

Josefi-Mappe

der Kath. Männerbewegung Südtirols

zur Feier und Gestaltung des Josefi-Tages



Den Rahmen sprengen

Schon damals hat Josef den Rahmen gesprengt: Männer wie er, die trotz „zweifelhafter Umstände“ zur ihrer Verlobten stehen, auf Gottes innere Stimme hören und denen keine Belastung zu groß war, wird es nicht viele gegeben haben. Welches Bild haben wir von ihm gezimmert? Das eines alten, gutmütigen Mitläufers. Es wird Zeit, dass Josef auch diesen Rahmen sprengt.

Ein Wort zuvor

Der JOSEFI-Tag ist der Tag, an dem die Katholische Männerbewegung in den Pfarreien ihr **K – M – B** konkret darstellen kann.

- K** = Kirche mitgestalten durch die Gestaltung des Gottesdienstes
- M** = Männerthemen aufgreifen und ansprechen, sowohl im Gottesdienst bei der Predigt als auch bei einem Vortrag oder Männerstammtisch danach.
- B** = als Bewegung auftreten, sichtbar werden und Männer ansprechen

Der JOSEFI-Tag wird sehr unterschiedlich gestaltet und gefeiert. Manche Gruppen und Pfarreien halten am 19. März fest - ganz gleich, auf welchen Wochentag er fällt. Manche feiern ihn überpfarrlich. Es kommt auf die Ideen und den Gestaltungswillen der Männer und der Seelsorger an.

In dieser Mappe haben wir verschiedene Anregungen und Unterlagen vor allem aus den Jahresmappen der vergangenen 20 Jahren zusammengetragen. Sie ist eine Fundgrube vor allem für die Gestaltung von Gottesdiensten oder Andachten. Aber nicht nur, wie der Vorschlag „JOSEFI - ein Männerfest für alle im Dorf tätigen Vereine, die auf christlichen Werten aufbauen“ zeigt.

JOSEFI ist auch ein „Fest“ zwischen Tradition und moderner Konsumgesellschaft, wie eine Diskussion aus dem Jahre 2015 zeigt:

JOSEFI – Feiertag oder freier Tag? – Zwei Wortmeldungen von 2015

Etwas viel (Heiligen-)Schein über dem Land

Damit sie gleich geschrieben ist: Zuerst die schlechte Nachricht. Morgen ist kein freier Tag. Nichts mit Ausschlafen, Ausflug, Nachmittag vor der Glotze oder Großtour mit dem Einkaufswagen! Der Josefitag ist auf unserem Kalender nach wie vor schwarz gedruckt. Und nicht in Rot, wie es früher einmal war. Obwohl im Landtag und aus den Büros der Traditionsverbände regelmäßig wahre Weihrauchwolken hochsteigen, für den Landespatron und die Wiedereinführung seines Feiertags. Damit ist es auch in diesem Jahr nichts. Aber ist das eine schlechte Nachricht? Josefi über dem ganzen Land – das wäre viel aufgesetzter (Heiligen-)Schein. Darunter sieht es längst ganz anders aus. Nein, Sankt Josef, der Mann im Hintergrund, der Familienvater und Patron der Arbeitenden, ist wohl passender geehrt, wenn Tirolerinnen und Tiroler an seinem Tag in diesen Lebensbereichen den einen und anderen christlichen Akzent setzen. Und wer zur Messe oder ein Gebet sprechen will, findet dazu auch die Gelegenheit! Auch ohne Feiertag.

(Martin Lercher in „Vorausgeschickt“, Dolomiten vom 19.03.2015, S. 1; martin.lercher@athesia.it)

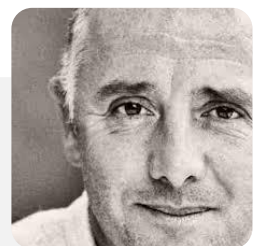


Foto: Martin Lercher/twitter

Eine Aussendung des kmb-Diözesanvorstandes 2015

Am 19. März, dem Josefitag, feiern wir Männer unseren Feiertag. Seit dem späten Mittelalter bis in die heutige Zeit herauf wird Josef als Mann Mariens und fürsorglicher Nährvater Jesu verehrt. Nicht nur sein stilles Pflichtbewusstsein, sondern auch sein wortloser Gehorsam, seine beharrliche Geduld, sein demütiges Dienen und nicht zuletzt seine Keuschheit, die oft auch als sexuelle Enthaltbarkeit interpretiert wurde, galten als hervorragende und verehrungswürdige Eigenschaften. Diese hochstilisierten und bisweilen frömmelnden Eigenschaften sind für uns heutige Männer nicht mehr wirklich alle erstrebenswert und die Verehrung des heiligen Josef scheint manchmal eher altmodisch und überholt.

Daher stehen für uns als Katholische Männerbewegung jene Lebenshaltungen des heiligen Josef in Vordergrund, welche wirklich etwas mit unserem heutigen Leben zu tun haben und einen Mehrwert in unserem Männerleben darstellen. Josef lässt sich mehrmals von Träumen, von der inneren Stimme, von der Stimme Gottes leiten und tut so im richtigen Moment das Richtige. Er lässt sich nicht von spontanen Gefühlsregungen leiten, sondern geht trotz mancher über den Haufen geworfenen Lebenspläne achtsam, verantwortungsvoll und mutig seinen Weg. Er handelt, ohne lange zu reden. Er übernimmt Verantwortung auch für die Beziehung zu seiner Frau. Josef hat dem kleinen Jesus sicher mehr gegeben als nur zu essen, sondern auch tragfähige Lebenshaltungen und feste Überzeugungen. Am heiligen Josef können Männer sich aufrichten, wenn ihr Leben von „anderen Plänen“ durchkreuzt wird. Und nicht zuletzt steht Josef mit seiner Familie gerade in unserer heutigen Gesellschaft auch stellvertretend für alle Flüchtlinge, Migranten und Asylanten und all jene, für die kein Platz da ist.

Wir von der Katholische Männerbewegung machen uns mit gutem Grund dafür stark, dass der Josefitag ein echter Feiertag und nicht ein zusätzlicher freier Tag ist und ermuntern alle Männer und Väter, diesen Tag als Tag der Gemeinschaft in der Familie, in der Männergruppe, in der Pfarrei und im Dorf zu begehen und auf verschiedenste Art und Weise wichtige Themen ins Spiel zu bringen, die uns Männer heute betreffen.

So wünschen wir euch vor Ort viel Inspiration, Motivation und Zutrauen durch diese Mappe, damit ihr euch persönlich und als Gruppe bei der Gestaltung des Josefi-Tages mit Freude und Begeisterung einbringen könnt. Macht diesen Tag dadurch zu „eurem“ Tag. Gebt dadurch - gerade in diesen Zeiten - ein Zeichen für den Christenmut und die Zuversicht, die sich aus dem Glauben nährt und ein Geschenk für diese Welt ist. Sie hat es dringend nötig. Danke euch dafür!

Foto: Hans Steger



Hannes Rechenmacher,
Päd. Mitarbeiter

Herbert Prugger,
Vorstandsmitglied

2. Auflage, Februar 2021 – nur für den internen Gebrauch

INHALT	SEITE
<i>Ein Wort zuvor</i>	1
<i>JOSEFI - ein Männerfest für alle im Dorf tätigen Vereine, die auf christlichen Werten aufbauen</i>	4
<i>Hl. Josef: Verehrung und Brauchtum</i>	6
<i>Bilder</i>	7
<i>Männerstammtisch zu Darstellungen des hl. Josef</i>	10
<i>Texte</i>	11
GOTTESDIENSTE	ab Seite 31
<i>Was uns der Hl. Josef heute zu sagen hat (2020)</i>	31
<i>In Kontakt mit (2019)</i>	35
<i>Gottes Wort vernehmen und neue Wege gehen (2018)</i>	38
<i>Auch der hl. Josef hatte seine (Glaubens-)Krise (2017)</i>	41
<i>„Steh auf, und nimm das Kind und seine Mutter, und flieh“ (2016)</i>	45
<i>weitere Gebete oder Texte</i>	51
<i>Durch Träume WEGE und SINN erfahren (2015)</i>	53
<i>Als Männer und Väter von der Haltung des hl. Josef lernen (2014)</i>	55
<i>Väter sind wichtig für die Kinder! (2013)</i>	58
<i>Perlen im Alltag (2012)</i>	61
<i>Väter (2011)</i>	65
<i>Der hl. Josef – Der fast unbekannte und doch verehrte Mann (2010)</i>	69
<i>Josef – der weitsichtige Mann (2009)</i>	76
<i>Josef, ein treuer, verlässlicher Partner (2008)</i>	77
<i>Wie Josef in Familie investieren (2007)</i>	79
<hr/>	
<i>Das Männergebet der kmb</i>	81
<i>Das Apostolische Schreiben Patris Corde vom 08.12.2020</i>	82
<i>Anmerkungen zu „Patris Corde“</i>	92

JOSEFI - ein Männerfest für alle im Dorf tätigen Vereine, die auf christlichen Werten aufbauen

1. Ausgangspunkt für die Feier

- Fest des Hl. Josef fällt normalerweise auf einen Werktag. Ziel ist es, das Josefifest aufzuwerten und als Männertag zu feiern. Dazu planen wir eine abendliche Veranstaltung am Josefi-Tag selbst.
- Männer sind meist in mehreren Vereinen des Ortes tätig: Feuerwehr, Musikkapelle, Kirchenchor, Schützen, Theatergruppe, Kegelerverein usw. Die KMB ist nicht „irgendeiner“ dieser Vereine, sondern sollte zur geistigen Grundlage (Glauben) für das Engagement der Männer im Dorfleben beitragen und diese stärken.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich Folgendes:

2. Grundidee für das Konzept

- Der Josefi-Tag sollte zum Tag der Männer werden, die sich in den verschiedenen Bereichen im Dorf- (Stadt)leben engagieren. Dieser Tag sollte die Motivation der Männer aus dem christlichen Glauben stärken, dieses Engagement bündeln und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken. Ziel ist es, die unterschiedlichen Vereine 1mal im Jahr zu einer gemeinsamen Feier einzuladen.

3. Konkreter Vorschlag für die Gestaltung

3.1. Vorbereitung

- In die Vorbereitung des Josefi-Tages sollten – auf Initiative und unter der Leitung der KMB - möglichst alle Vereine des Dorfes, in denen Männer tätig sind, eingebunden werden; die einzelnen Vereine sollten dann ihre Mitglieder herzlich zu einer gemeinsamen Josefi-Feier einladen.
- Alle Männer am Ort sollen über die beteiligten Vereine angesprochen werden und eine persönliche Einladung zum gemeinsamen Fest bekommen. Die Feier wird am Abend des Josefi-Tages angesetzt, um den aktuellen Anlass zu unterstreichen.
- Das Thema der Feier wird möglichst aktuell und lokalbezogen sein, um wirklich das Interesse zu wecken. Einige Themenvorschläge:
 - „Wie geht es weiter mit dem Glauben in unserem Dorf?“
 - „Welche neuen Impulse braucht das Glaubensleben in unserem Dorf?“
 - „Alkoholismus im Dorf“
 - „Entwicklungen in der Gemeindepolitik, umstrittene Projekte“
 - „Wie können wir junge Familien in unser Dorfleben einbinden?“

- „Ist unsere Gemeinde/Pfarrei kinderfreundlich?“
- „Welche Probleme sollen in unserem Dorf gelöst werden?“
- „Wo gibt es seelische Nöte in unserem Dorf? Was können wir gegen die seelischen Nöte in unserem Dorf unternehmen?“ usw.

3.2. Ablauf der Feier

- Den Beginn sollte eine religiöse Feier, wenn möglich eine **Wortgottesfeier** bilden. Wichtig ist, dass diese Feier (Wortgottes- oder Messfeier) von einem 3 bis 5-köpfigen Team vorbereitet wird. Es sollte versuchen, neue Elemente der Gestaltung einfließen zu lassen, damit das gemeinsame Feiern zu einem aufbauenden Erlebnis für alle Beteiligten wird. Deshalb ist es wichtig, bei der Gestaltung möglichst alle Vereine einzubinden.
- *Gegenüber der Messfeier bietet eine Wortgottesfeier mehr Gestaltungsmöglichkeiten. Die Feier kann von einem/r der 600 ausgebildeten Wortgottesdienstleiter*innen geleitet werden.*

Die Feier sollte höchstens 45 Minuten dauern und das Thema des Tages aus religiöser Sicht beleuchten. Ermutigende und aufbauende Impulse (in Ansprache, Predigt, Fürbitten) sollen die Teilnehmenden positiv bestärken.

- Anschließend bietet ein „**Männer-Abend**“ - am besten als gemeinsamer „**Männer-Stammtisch**“ im Vereinshaus oder einem geeigneten Lokal (Werkstatt, Feuerwehrhalle o.ä.) - einen passenden Rahmen für den Austausch und das Gesellige.
- Zu Beginn liefern ein Impuls-Referat oder kurze Statements Anregungen zum Thema des Abends. Im Anschluss erhalten die Teilnehmenden viel Gelegenheit zur Diskussion.
- Weil es Männer konkret wollen: Der Abend sollte möglichst in einem konkreten Impuls, in einer Resolution oder mit konkreten Aufträgen abgeschlossen werden, und so ein wichtiges Erfolgserlebnis nach außen tragen.

4. Abschließende Überlegung

- Dieses Konzept erfordert eine längere Vorbereitung auf Ortsebene. Daher wäre es sinnvoll, wenn sich aus allen interessierten Vereinen 1-2 Vertreter in einem Vorbereitungskomitee treffen. Wir ermutigen die (kmb)-Pfarrgruppen, die sich für dieses Wagnis zu begeistern und es auszuprobieren, sobald öffentliche Veranstaltungen wieder möglich sind. Mit jeder mutigen Gruppe kann sich das Projekt Schritt für Schritt im ganzen Land verbreiten und zu einem neuen Gemeinschaftserlebnis werden.

kmb-Diözesanvorstand Herbst 2019; weiterentwickeltes Konzept aufbauend auf einer Idee von Martin Lercher aus dem Jahre 2001

Hl. Josef: Verehrung und Brauchtum

Verehrung

- Erste Spuren der Verehrung des Hl. Josef finden sich im 8. Jh. in Ägypten.
- Im Jahr 1479 führt Papst Sixtus IV. das Fest des Hl. Josef am 19. März für die ganze Kirche ein; ab 1621 ist es gebotener Feiertag.
- Unter Kaiserin Maria Theresia wurde mit kaiserlichem Hofkanzleidekret vom 11. Jänner 1772 der Heilige Josef als neuer Landespatron von Tirol festgesetzt und löste damit den hl. Georg ab, der diese „Funktion“ viele Jahrhunderte innegehabt hatte. 2005 beschloss der Nordtiroler Landtag, den Heiligen Georg offiziell als zweiten Landespatron im Sinne einer Würdigung dieses Heiligen und der Geschichte des Landes Tirol gewissermaßen zu rehabilitieren.
- Pius IX. ernennt 1870 den Hl. Josef zum Schutzpatron der Kirche und erhöht den Festrang.
- Johannes XXIII. erklärt den Hl. Josef 1962 zum Patron des Zweiten Vatikanischen Konzils und fügt den Namen des Heiligen in den Römischen Messkanon (heute: 1. Hochgebet) ein.
- Das zweite Fest Josef der Arbeiter am 1. Mai – seit 1955 im Römischen Kalender – wird als nichtgebotener Gedenktag gehalten. Die Einführung war der Versuch, den Tag der Arbeit zu verchristlichen.

Brauchtum

- Die Verehrung des Hl. Josef nahm in der Barockzeit stark zu und erreichte im 19. Jh. ihren Höhepunkt. Zahlreiche Kirchen wurden dem Hl. Josef geweiht und der Name Josef war als Taufname sehr beliebt. Vor dem 19. März wurde die Josefsnovene gebetet und sogar der ganze Monat März als Josefsmonat gehalten.
- Weil Josef in den Armen Jesu verstorben sein soll, wird er als Patron vom guten Sterben angerufen. Die Josefsbruderschaften kümmern sich um die Vorbereitung und Begleitung Sterbender und beten für die Verstorbenen. Die Josefsandachten werden auch als „Guttod-Andachten“ gestaltet.

Bilder

Zusätzlich zu von euch bekannten und gewohnten Bildern vom hl. Josef einige ungewohnte bzw. unbekannte und neuere.



Guido Reni (1575 - 1642)



Jakob Oberhollenzer, Ahrntaler Schnitzer



Josef (aus der Bavaria-Krippe)



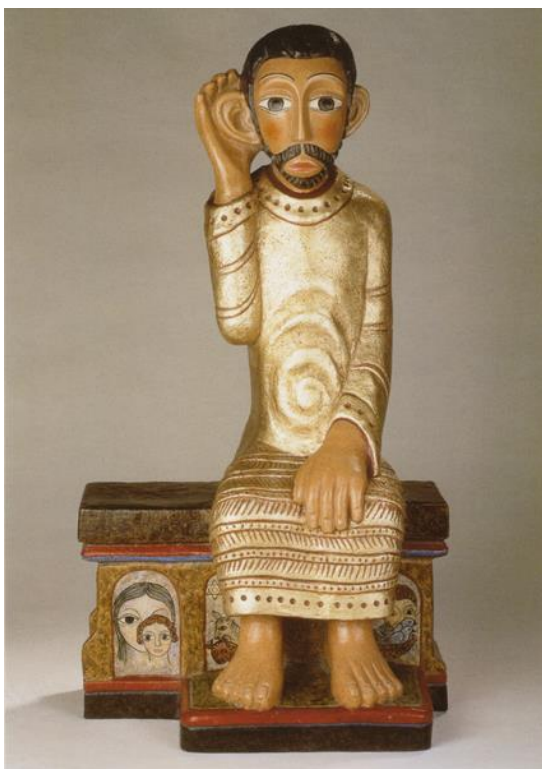
Johannes Bosisio (*1994), 2017



Egon Stratmann (*1936),
Foto: Gertrud Goldbach



Hl. Josef in St. Josef, Gaggenau (D)



Der hörende Josef, Br. Josef Belling OSB
(*1939), Beuroner Kunstverlag



Johann Baptist Oberkofler (1895–1969)



Krippengruppe Art-Deco Nuss,
Deur Art Company, Gröden



Vittore Carpaccio (1465 – 1525)



Jean Franzois.F.Millet (1814 – 1875)



Jan Bazing, Stuttgart



Ikone vom HI Josef mit den Tauben
(vgl. Lukas 2,24)



Yorgo Voyagis (*1945) als Josef
in: Jesus von Nazareth
(1977, Franco Zeffirelli)

Männerstammtisch - Männerrunde ...

zu Darstellungen (Bilder, Statuen, ...) des hl. Josef (*)

Vorbereitung:

- Bilder oder Statuen (Fotos) aus eurem Dorf und von hier oben sammeln und kopieren zum Auslegen.
- Bibeltext: z.B. Matthäus 1,18-25; 2,13-15; 2,19-23; Lukas 2,41-52;
- kmb-Gebet (Kopien)

Einstieg in den Abend:

- Der Leiter der Runde informiert über das Thema(*).
- Welche Darstellungen des hl. Josef kennen die Teilnehmer? – Austausch

Gespräch / Diskussion / ...

- Bilder (Kopien) auslegen. Jeder Teilnehmer sucht sich eines aus.
- Er stellt es nachher in der Runde vor mit dem Hinweis, warum er dieses gewählt hat, was ihn anspricht, was ihm nicht gefällt...
- Wie zeigen die Bilder den hl. Josef?
Aus welcher Welt stammen diese Darstellungen?
- Was können diese Bilder heutigen Männern sagen?
Welches Josefs-Bild würde heutige Männer ansprechen?

Abschluss:

- Das kmb-Gebet gemeinsam beten.



Foto: hannes Rechenmacher

Texte

josef

*Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
(Volksmund)*

I

nicht stimmte er ein
in die flüche der frommen
an der steinigung der sünder
beteiligte er sich nicht

II

wie konnte der sohn lehren
ohne sich zu erinnern
wie der vater die thora gelebt
und ihn angenommen
barmherzig und ohne vorbehalt
obschon er fremder sohn war

III

ER trat in die schuhe des vaters
der ihn das bauen gelehrt
und hielt barmherzigkeit
für die größere gerechtigkeit

*wilhelm bruners (Priester, *1940):
niemandsländ Gott,
Tyrolia Verlag 2015*



Manchmal so sein wie Josef

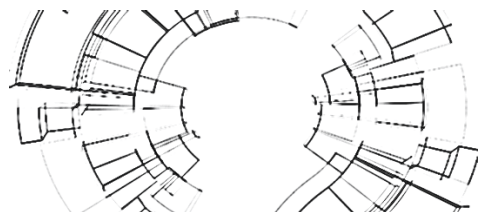
Manchmal frage ich mich,
was Gott mit mir vorhat.
Dann möchte ich träumen wie Josef
und im Traum Gottes Weisung empfangen.

Manchmal mutet mir Gott schwere
Aufgaben zu.
Dann möchte ich stark sein wie Josef,
nicht unschlüssig zögern,
sondern beherzt beginnen zu handeln.

Manchmal rede ich mich um Kopf
und Kragen.
Dann möchte ich in mir ruhen wie Josef,
kurz innehalten, mir meine Worte
gut überlegen
oder auch schweigen.

Manchmal bedrängen mich Zweifel.
Dann möchte ich Vertrauen haben
wie Josef,
mich unter Gottes Schutz stellen
und mich einfach darauf verlassen,
dass Gott mir beisteht.

*Gisela Baltes (*1944):
magnificat, März 2012, S. 186*



Mit diesem Josef möchte ich beten

Väter wie Josef
erzählen von dir,
dem uns
Zugewandten,
der uns birgt.

Väter wie Josef,
die dem
neuen Leben
folgen können,
die nicht bestimmen
und wissen,
was das Beste ist,
sondern dem
kleinen Kind Raum
lassen.

Solche Väter
erzählen von dir.
Von dir, die/der
an uns glaubt.
An uns als
gute Väter
und gute Mütter.
Amen.

*Peter Zürn, in:
Bibel heute 173 1/2008*



© Gotteslob

Hl. Josef

Kontext 3:

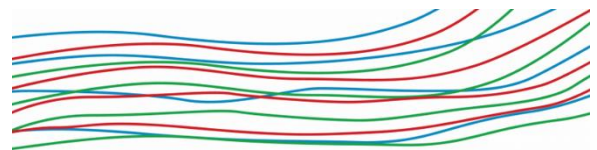
Einen Engel wünsch ich dir,
der dir unterwegs begegnet.
Einer komm und bleib bei dir,
der dir hilft und der dich segnet.

Einen Engel wünsch ich denen,
die in Traurigkeit und Sorgen
sich nach Licht und Liebe sehnen,
einen Engel heut und morgen.

Einen Engel wünsch ich uns,
dass wir von ihm sehen lernen
und die hohe schwere Kunst:
Leises hören in den Lärmen.

Einen Engel sende Gott,
zu uns her in diesen Tagen,
dass wir seine Botschaft hören
und danach zu leben wagen.

*Ursula Koch, in: Cornelia Haverkamp/Siegfried
Fietz, Manchmal brauchst du einen Engel,
Gießen: Brunnen Verlag 2003.*



Kontext 4:

Es gibt Männer und Frauen, die dienen wollen.
Nicht aus Mittelmäßigkeit oder Schwäche heraus,
auch nicht aus Unfähigkeit, sondern weil sie es so wollen.
Sie leben im Verborgenen,
machen keinen Lärm auf den öffentlichen Plätzen.
Sie wirken im Hintergrund,
verwenden ihre Kraft und Energie dazu,
um sich herum eine glückliche Welt zu schaffen.
In ihrem Lächeln strahlt die Freude auf,
die sie verschenken.
Es ist ihnen recht, wenn man ihnen nicht eigens dankt.
Ganz im Dienst an den anderen aufzugehen,
ist für sie die schönste Lebensweise,
denn sie wissen um ihren eigenen Wert,
den sie von Gott her haben
und der ihre menschliche Größe ausmacht.
Auf diese Weise werden sie zu einem Bild und Gleichnis
ihres himmlischen Vaters.
Josef, der Vater Jesu und Mann Marias,
war einer von ihnen.

Aus: www.dioezese-linz.at/pfarren/micheldorf/St.Josef.htm

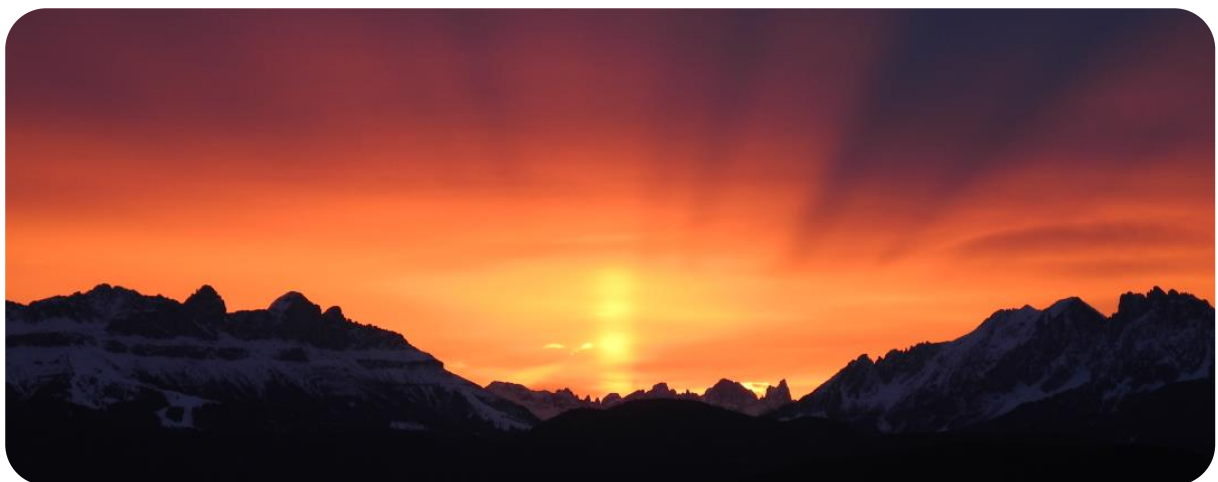


Foto: hannes Rechenmacher

Heiliger Josef, sag mir wo er ist!

Heiliger Josef, wo finde ich den Herrn?

Auch du hast ihn gesucht und du hast ihn gefunden. Sag mir, wo er ist!

Sag mir, wo er ist, wenn die Tage dahinfliegen, ohne Spuren zu hinterlassen.

Sag mir, wo er ist, wenn Prüfung und Leid mein täglich Brot sind.

Sag mir, wo er ist, wenn ich ihn nicht mehr suchen will in meiner Bequemlichkeit.

Sag mir, wo er ist, wenn man zu mir kommt,

um Trost, Rat, Freundschaft und Freude zu suchen.

Heiliger Josef, mein Freund, lehre mich im Alltag des Lebens

dem Herrn zu begegnen!

Adelbert Imboden, CH-3900 Brig, adelbert@wallfahrten.ch



Foto: pixabay

Von Josef lernen

Lukas erzählt die Weihnachtsgeschichte im Hinblick auf Maria und ihre Rolle in der Heilsgeschichte. Matthäus hingegen bringt die Erlebniswelt, die Sicht Josefs, der ein Nachkomme Davids war und aus Bethlehem stammte. Die „Sache“ mit dem Engel, der (des Öfteren) Josef im Traum erscheint, wirkt geheimnisvoll.

Ich höre zwei Botschaften heraus:

Wir sollen auf die innere Stimme hören

Engel sind Boten, vermitteln eine Botschaft, einen Anruf Gottes. Die Bibel spricht oft von Engeln, durch die Gott etwas Besonderes mitteilt oder bewirkt.

Engel können geistig-personale Mächte sein. Aber auch Menschen, Begegnungen, Einsichten, ja auch Träume können die Funktion eines Engels haben. Vielleicht sind eindrucksvolle Erlebnisse Engelsbotschaften an uns, vielleicht sind es leise Stimmen in unserem Herzen.

Josef hört auf diesen inneren Ruf und kann so dem Heilsplan Gottes entsprechen. Haben *wir* es nicht auch schon erlebt, dass uns eine innere Stimme spontan sagte, was wir tun sollen, was richtig wäre? Aber dann deckten wir diesen Gedanken sofort wieder zu, möglicherweise, weil wir Angst hatten, weil wir dachten: Das kann ich nicht, was sagen die anderen, oder weil wir etwas oder einen Menschen nicht verlieren wollten.

Es gibt hundert Gründe, den Ruf des Herzens zu überhören. Später kommt dann die Einsicht: Hätte ich doch damals auf meine innere Stimme gehört. Es wäre das Richtige gewesen. Vielleicht gelingt es uns in diesen Tagen zu hören, was Gott uns ganz leise ins Herz sagt. Sicher gehört dazu auch seine Zusage: „Du Mensch, ich lieb dich, ich bin bei dir und bleibe bei dir!“

Wir sollen – wie Josef – lernen, „hinter“ die Dinge zu schauen.

Er musste erst entdecken, was „hinter“ der Schwangerschaft Marias, der Flucht nach Ägypten und all den anderen.

Eine Frau schrieb mir: „Weihnachten ist die Chance auf den Blick hinter die Fassade, hinter die Lichter, hinter die Töne. Wir können hinter den schönen Weihnachtsliedern die gute Melodie des eigenen Herzens hören. Hinter der Weihnachtsbeleuchtung das große Licht und den hellen Stern sehen. Hinter den Geschenken die Freude und den Dank für das göttliche Kind – in der Krippe, in uns, in allen Menschen.“

Die Erzählung vom Traum Josefs und der Weisung des Engels könnte ein Anstoß sein, wieder mehr auf unsere eigene innere Stimme, den leisen Anruf Gottes in unserem Herzen zu hören und hinter die Dinge zu schauen, hinter die Geschehnisse des Lebens, denn hinter allem liegt ein großer Sinn, eine weise Führung und auch eine persönliche Botschaft Gottes an uns.

Elmar Simma, Für wen gehst du? Otto Müller Verlag 2002.

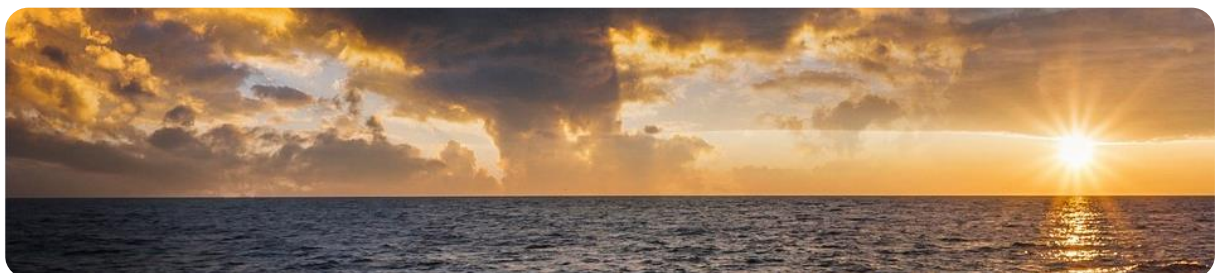


Foto: pixabay

Josef, der Anti-Patriarch

Der heilige Josef wurde oft belächelt, und aus der jungfräulichen Geburt Marias machten Kirchenlehrer ein sexuelles Dogma. Doch die Jungfrauengeburt steht für den Abschied vom Patriarchat - und Josef war ein moderner Held.

Seit Jahrhunderten steht dieser Mann wie überflüssig herum. In vielen Darstellungen hält er eine Laterne in der Hand, auf dass er zu irgendetwas nütze sei. Er beleuchtet die Krippe, in der das Kind liegt. Er ist ja nicht dessen biologischer Vater, sondern dessen Nähr- und Ziehvater; der rechtliche und soziale Vater, wie man das heute nennt. Die Evangelisten erklären dazu: Maria ist schwanger vom Heiligen Geist. Aber von dem hört und sieht man im Stall zu Bethlehem nichts. Und so kommt Josef zur besten Nebenrolle der Welt: Weil er ein so gutmütiger Kerl ist, darf er mit hinein in den göttlichen Stall.

Diese ikonografische Laufbahn hat freilich ziemlich lange gedauert; alte Krippendarstellungen zeigen nur Maria und das Kind. Mittlerweile ist der heilige Josef, neben Ochs und Esel, zur vertrauten Staffage geworden. Aber weil niemand auf die Idee kommen soll, Josef könnte vielleicht doch der biologische Vater sein, hat man ihn beizeiten zum alten Mann gemacht. Das ist Unfug, nach den biblischen Texten war er ziemlich viril, denn Jesus hat einen Haufen Brüder und Schwestern gehabt (siehe Matthäus 13,55 ff). Weil Maria aber in der katholischen Dogmatik ewige Jungfrau ist, macht die Exegese lustige Verrenkungen, sie zu „Vettern und Basen“ zu erklären. Josef widersetzt sich nicht der Rollenbeschreibung, die ihn zum Opa macht: In der ganzen Bibel redet er nichts; kein einziges Wort aus seinem Mund ist überliefert. Er gilt daher als ein wenig trottelig, als gutmütiger Tropf, als heiliger Adabei. Das ist falsch. Es ist Zeit für die Rehabilitierung des heiligen Josef.

Mutig und zupackend

Josef ist von Beruf Zimmermann, und ein mutiger Mann ist er nicht nur deswegen, weil er zupackend ist und die Mutter und ihr Kind schützt - erst vor dem Gesetz, das mit der Steinigung der ungetreuen Frau drohte; dann vor König Herodes und seinen Todesschwadronen, die das Neugeborene umbringen wollten. Josef floh deswegen mit Maria und dem Kind nach Ägypten. So steht es in der Bibel. Die Evangelien legen Wert darauf, ihn als beherzten Mann zu zeigen. Deswegen ist Josef ein Held des Alltags. Aber er ist noch viel mehr: Er hat die Weihnachtsrevolution mitgemacht. Diese Revolution ist der verborgene Kern des unwahrscheinlichsten Teils der Weihnachtsgeschichte - der Erzählung von der Jungfrauengeburt.

Die Kirchenlehrer haben die Geschichte von der Jungfrauengeburt fast zwei Jahrtausende lang missbraucht, um die Sexualität zu verdammen, um Jungfräulichkeit und sexuelle Enthaltsamkeit als das große Ideal zu preisen. Die Kirchenlehrer haben aus der Jungfrauengeburt eine Sexuallehre, ein sexuelles Dogma gemacht, sie haben so getan, als sei die Lehre von der Jungfrauengeburt ein Spezialgebiet der Sexualkunde.

Geschlechtsakt und Zeugung werden aus dieser Sicht zu einem Akt der Befleckung, nur Maria darf als die "Unbefleckte" beschrieben werden. Das ist ein Missverständnis. Jungfrauengeburt meint etwas ganz Anderes, nichts Biologisches, sondern etwas Geistliches. Die Wahrheit über diese Jungfräulichkeit findet man nicht bei einer gynäkologischen Untersuchung. Die Evangelisten, die von der Jungfrauengeburt schreiben, sind Theologen, keine Sexologen. Sie sprechen nicht von der menschlichen Fortpflanzung, sondern vom Fortschritt des Menschlichen. Die Jungfrauengeburt ist Chiffre für die emanzipatorische Idee, sie ist ein Freiheitsbegriff. Die Sprache der Bibel und des Credo ist hier eine mythische, keine historische oder naturwissenschaftliche.

Abschied von alten Machtstrukturen

„Jungfrauengeburt“ soll besagen, dass etwas ganz Neues zur Welt kommt, das nicht männlicher Macht entspringt. Die Weihnachtsgeschichte beginnt mit dem Abschied vom Patriarchat. Das Neue kommt ohne Zutun männlicher Potenz zur Welt - durch die Kraft des Geistes. "Geist" ist in der hebräischen Bibel feminin, eine Die, eine schöpferische, weibliche, pfingstliche Kraft: sie reformiert, sie revolutioniert, sie macht neu. Daher heißt es im Magnifikat, im Lobgesang Marias: „Gott stürzt die Mächtigen vom Thron“.



Foto: PublicDomainPictures/pixabay

Die Legende von der Jungfrauengeburt legt also die Axt ans Stammbaum-Denken und die klassischen Machtstrukturen. Die Geschichte, dass alles vorbestimmt ist durch die Abstammung, und dass es nur einen Vater geben kann, ist zu Ende. Die Weihnachtsgeschichte ist also auch eine tröstliche Geschichte für all die Menschen, die in komplexen Familienstrukturen leben. Schon für das Kind in der Krippe sind die Verhältnisse kompliziert. Aber es wird dort nicht, wie heute so oft, um die

Rangordnung von Vätern und die richtige Zuordnung von Kindern gestritten: Ist es derjenige, der mit der Mutter verehelicht ist? Ist es der, der es zeugt oder der, der es wickelt? Man kann erschrecken über das Gezerre, das vor den Gerichten stattfindet, wenn es darum geht, ein Kind aus dem Kreidekreis der Begehrlichkeiten auf eine Seite zu ziehen.

Josef ist der Antityp zum patriarchalen Männerbild. Deswegen belächelte man ihn mitleidig als heiliges Weichei, machte aus ihm einen alten, impotenten Mann. Viele Jahrhunderte lang galt ein strikt antijosefisches Männerbild. Immer war die gekränkte Mannesehre am Werk und die Vorstellung, die Frau gehöre dem Mann - und wenn sie fremdging und schwanger wurde, dann war die Leibesfrucht ein „falsches Früchtchen“, ein fremdes Gut, das weggeworfen gehörte.

Ausbruch aus überlieferten Denkweisen

Die Weihnachtsgeschichte ist der Abschied von diesen und anderen klassischen Machtstrukturen; sie lehrt den Auf- und Ausbruch aus den überlieferten Verhaltensweisen, sie lehrt den Neuanfang. Es gab die reformatorischen Neuanfänge, die anti-patriarchalen Aufbrüche immer wieder: Franz von Assisi, der sich von seinem reichen Vater lossagte; die Waldenser; Luther, der zuerst, als er Mönch wurde, seinem Vater den Gehorsam aufkündigte und später dann auch noch dem Papst. Es kann einem auch Marie Juchacz einfallen, die vor 95 Jahren als erste Frau im Deutschen Reichstag redete: „Meine Herren und Damen“.

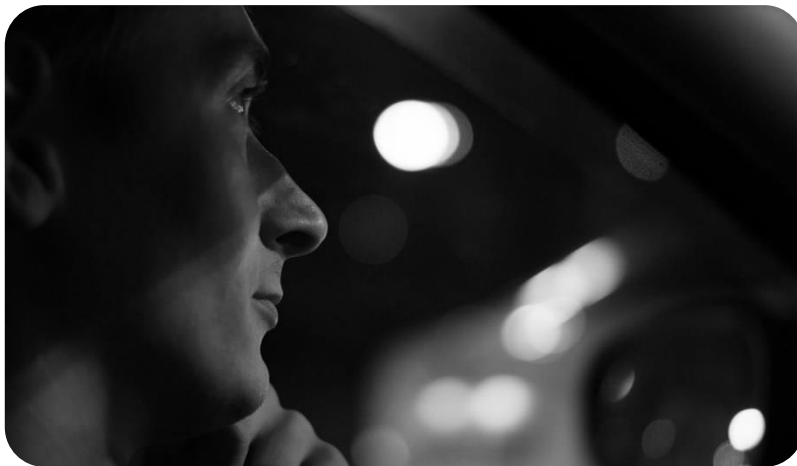


Foto: pixabay

Die Neuanfänge erleiden oft das Schicksal, dass die alten Kräfte sie wieder einholen. Dann wird aus der revolutionären Idee von der Jungfrauengeburt ein sexuelles Dogma. Dann werden aus einst friedensbewegten Menschen Minister, die den Abwurf vom Bomben befehlen. Dann

wird aus einem Hochschullehrer für Menschenrechte ein Präsident, der extralegale Hinrichtungen per Drohne anordnet.

Gleichwohl: Den Glauben an das Recht zum Abschied vom alten Denken, den Glauben an die Freiheit, aus den alten Festlegungen auszubrechen, den sollte man sich nicht nehmen lassen. Es ist der Weihnachtsglaube. Josef hat ihn gelebt. Deswegen ist er ein Held - ein Held, der eigentlich keiner sein will. Es bräuchte eine Vermehrung der Josefs in dieser Welt; dann würde sie menschlicher.

Heribert Prantl in: Süddeutsche Zeitung vom 24. 12. 2014

Josef – mehr als nur Nähr- und Ziehvater Jesu!

Die Erzählung von der „jungfräulichen Geburt“ in Mt 1,18-25 einmal anders gelesen

Mit philologischer Genauigkeit und sozialgeschichtlichem Wissen lässt sich nachvollziehen, in welchem Dilemma sich Josef befand. Doch er ging nicht den einfachen Weg des Gesetzes. Martin Ebner zeigt Josef als den ersten Praktikanten der jesuanischen Gerechtigkeit.

Als Nähr- und Ziehvater Jesu ist er bekannt, der hl. Josef. Gegenüber der „Gottesgebälerin“ steht er eindeutig im Schatten der Aufmerksamkeit. Josef, eine schwer vernachlässigte Figur. Eine Ausnahme bilden freilich das Opus Dei, das in speziellen Sonntagsandachten der „Sieben Schmerzen und Freuden“ des hl. Josef gedenkt – und natürlich Papst Johannes XXIII, der sich seiner energisch angenommen und ihm einen Platz im Hochgebet der Messe verschafft hat. Spät genug. Denn eigentlich ist Josef von allem Anfang an auf die Karriereschiene gesetzt. Und zwar vom Evangelisten Matthäus: ausgerechnet in jener Erzählung, die gemäß dem liturgischen Kalender der katholischen Kirche immer am Heiligen Abend verlesen wird – und traditionell als eine der Kronzeugen für die sogenannte jungfräuliche Empfängnis gilt, Mt 1,18-25: „Mit der Genesis Jesu Christi war es so ...“

“

Josef steht in einem Dilemma – noch ohne das Wissen über die besonderen Hintergründe der Schwangerschaft Marias.

Aber vielleicht liegt der Clou dieses berühmten Textes an einer ganz anderen Stelle. Denn – genau gelesen – erfährt Josef von der geheimnisvollen Empfängnis Marias erst durch den Engel in V. 20: „Fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen. Denn das in ihr Gezeugte ist aus heiligem Geist ...“ Vorher wissen nur die Leser davon. *Ihnen* wird in V. 18 erzählt: „Bevor sie zusammengekommen waren, fand sich, dass sie im Bauch empfangen hatte *aus heiligem Geist*.“ Das heißt aber: Alles, was Josef bis zu jenem Traum mit der Engelsnachricht denkt und plant, geschieht ohne das Wissen um die besonderen Hintergründe dieser Schwangerschaft. Und das macht die Josefsfigur in dieser Erzählung so interessant. Man muss nur philologisch korrekt übersetzen und zusätzlich ein paar sozialgeschichtliche Details kennen, um das Dilemma, in dem Josef steckt, ermessen und den Plan, den er entwirft, entsprechend evaluieren zu können.

Zunächst die Philologie: Die revidierte Einheitsübersetzung 2017 übersetzt – genauso wie praktisch alle deutschsprachigen Versionen – in V. 18 fälschlicherweise: „Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt.“ Das griechische Wort, das hier mit „verlobt“ wiedergegeben wird, hat aber eindeutig den Sinn von „war verheiratet mit“. Muttersprachler hören aus dem griechischen *mnesteutheises* heraus: „Ein Freier (*mnester*) hat sich erfolgreich um Maria bemüht und sie zur Frau bekommen.“ Was steckt dahinter?

“

Ein Ehevertrag: mit allen Konsequenzen.

Im zeitgeschichtlichen Kontext wird eine sogenannte Inkohativehe vorausgesetzt: Zwischen Brautvater und Freier ist – von Zeugen unterzeichnet – der Ehevertrag geschlossen worden. Die Mitgift wurde festgesetzt und der Brautpreis ausgehandelt, eine Summe, die der Freier im Sinn einer „Morgengabe“ beim Vater der Braut hinterlegt. Im Fall einer Scheidung dient das der Absicherung der Frau. Auch die Mitgift, die zum Aufbau eines eigenen Hausstandes verwendet werden darf, muss dann vom Mann zurückgezahlt werden.

Aber im Moment des Vertragsschlusses ist es noch lange nicht soweit. Beide, Braut und Bräutigam sind gerade erst geschlechtsreif geworden, Mädchen sind gewöhnlich ca. 13, Jungen ca. 15 Jahre alt. „Zusammengekommen“ sind sie in dieser Phase noch nicht, weder räumlich, noch körperlich-sexuell. Beide leben weiterhin bei ihren Eltern. Aber sie sind rechtlich gebunden, eben „wie verheiratet“.

Das ist der Unterschied zur „Verlobung“ und den Assoziationen, die sich dabei gewöhnlich einstellen: Eine Verlobung ist eine private Angelegenheit, die sich ganz einfach wieder lösen lässt: Ringe und Geschenke zurückgeben – und fertig. Ganz anders eine Frau, die „gefreit worden ist“: Sie ist „wie verheiratet“ – mit allen Konsequenzen.

“

„Wird das Mädchen als geschändet überführt, so soll sie durch Steinwürfe getötet werden.“

Springen wir wieder in unsere Erzählung: Maria wurde von Josef „gefreit“. Wenn Josef sie schwanger „findet“, er also nicht der Verursacher ist, muss er den Schluss ziehen: Maria ist fremd gegangen. Genauer: Sie hat Ehebruch begangen. Und darauf

steht die Todesstrafe. In Präzisierung der Toravorschrift von Dtn 22,13-21 referiert der jüdische Priester und Geschichtsschreiber Josefus die aktuelle Rechtslage im 1. Jh. n. Chr. folgendermaßen: „Wenn jemand ein Mädchen als Jungfrau gefreit hat, später sie aber nicht als solche findet, soll er einen Prozess einleiten, und er selbst soll Anklage erheben, wobei er zum Nachweis die Beweismittel einsetzen soll, die er hat.“ Ein Verwandter darf die Verteidigung des Mädchens übernehmen. „Wird das Mädchen als geschändet überführt, so soll sie, wenn sie aus dem gemeinen Volk stammt, durch Steinwürfe getötet werden, weil sie ihre Jungfräulichkeit nicht bis zur rechtmäßigen Hochzeitsfeier besonnen gewahrt hat; ist sie aber aus priesterlichem Geschlecht, so soll sie lebendig verbrannt werden“ (Antiquitates IV 246.248).

Als Nicht-Priestertochter müsste Maria gesteinigt werden. Die Sachlage trifft auf sie sogar noch in gesteigertem Maß zu: „Bevor sie zusammengekommen waren, fand sich ...“ Wir stehen also noch *vor* der eigentlichen Hochzeitsfeier, bei der der Bräutigam die von ihm gefreite Braut in sein Haus holt und den ersten Beischlaf geradezu rituell vollzieht: Das Betttuch mit den Blutspuren der Defloration wird von den Eltern der Braut zur Dokumentation sorgfältig aufbewahrt, um spätere Anklagen wegen fehlender Jungfräulichkeitsmerkmale vereiteln zu können (vgl. Dtn 22,15-17).

“

Josef geht nicht den einfachen Weg des Gesetzes.

Bei Josef ist der Fall klar. Aber unser Erzähler lässt ihn in ein Dilemma kommen: Er will Maria nicht bloßstellen, will nicht – wie es im griechischen Text wörtlich heißt –, dass man mit dem Finger auf sie zeigt, auf eine Frau, die „eine Schandtat in Israel begangen hat: zu huren im Haus ihres Vaters“, wie Dtn 22,21 drastisch formuliert. Der Josef unserer Erzählung geht mit sich zu Rate, und „er kam zu dem Entschluss“, Maria „in Stille zu entlassen“ (V. 19).

Auch das ist rechtlich geregelt und – wie überall in der Mittelmeerwelt – ganz einfach: Josef müsste lediglich einen Scheidebrief ausstellen und ihn Maria aushändigen. Damit wäre die von Josef „gefreite“ Maria wieder „frei“ und juristisch berechtigt, sich von einem anderen Mann „freien“ zu lassen, eben von jenem, so muss sich Josef das denken, von dem Maria schwanger geworden ist. Er selbst jedoch wäre gleich in doppelter Hinsicht der Dumme: nicht nur von Maria betrogen, sondern auch noch finanziell geschädigt. Die Mitgift müsste er zurückzahlen, die Morgengabe wäre verloren.

„Gebt Acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht tut vor
den Menschen – ihnen zum Theater!“

Viel einfacher wäre es, wenn er den Weg des Gesetzes ginge: Der Fall wäre eindeutig, er selbst könnte sich im Glanz der absoluten Gesetzestreue sonnen – und zusätzlich das gesamte Geld einstreichen. Aber das macht der Josef unserer Erzählung nicht. Und der Evangelist gibt auch den tieferen Grund dafür an: „... weil Josef gerecht war ...“ (V. 19). Wie soll das gemeint sein? „Gerecht“ – ohne sich an die Vorschrift des Gesetzes zu halten? Die Leser des Matthäusevangeliums werden das erst dann verstehen, wenn sie der Bergpredigt lauschen und sich hier die Frömmigkeitsregeln Jesu zu Herzen nehmen. Denn da heißt es: „Gebt Acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht tut vor den Menschen – ihnen zum Theater!“

Genau nach dieser jesuanischen Gerechtigkeitsvorstellung handelt Josef: Er vermeidet eine Zur-Schau-Stellung Marias, die am Ende ihn selbst in den Mittelpunkt rückt. „Straßentheater-Gerechtigkeit“ würde Jesus sagen. Nein, Josef hält es mit der „verborgenen“ Gerechtigkeit, wie sie Jesus in einigen Beispielen veranschaulicht: „Wenn du Almosen gibst, soll deine Rechte nicht wissen, was die Linke tut ... Wenn du beten willst, geh' in deine Vorratskammer, schließe die Tür und so bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten“ (Mt 6,3.6).

Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit kann sich gegen
die Wege Gottes stellen.

Dabei geht Josef durchaus nicht lax mit dem vermeintlichen Fehler Marias um. Er stellt sich nicht außerhalb der Tora. Aber er sucht nach einer Toravorschrift, die Maria nicht bloßstellt, sondern ihr eine Brücke baut. Josef denkt von ihrer Notlage her und öffnet ihr – auf dem Boden der Tora – einen neuen Freiraum. Mit dem Schlagwort „Barmherzigkeit“ wird der Jesus des Matthäusevangeliums ein solches Verhalten auf den Begriff bringen (vgl. Mt 9,13; 12,7). Josef ist der erste Praktikant dieser jesuanischen Gerechtigkeit im Sinn von Barmherzigkeit.

Erneut zurück in unsere Erzählung: Was wäre gewesen, wenn Josef ein „Hundertprozentiger“ gewesen wäre, ein eifriger Verfechter des Gesetzes; einer, der um des Gesetzes willen keine Schandtät in Israel durchgehen lässt – und am Ende doch nur vor den andern als Linientreuer dastehen will? Was wäre gewesen? Maria wäre gesteinigt worden – und Jesus nie geboren. Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit, so lehrt uns diese Erzählung, kann sich gegen die Wege Gottes stellen. Denn Menschen können von sich aus Gott einfach nicht in die Karten schauen (vgl. Mt 1,20f.).

“

Josef war „gerecht“ – im Sinn mitmenschlicher Barmherzigkeit.

Und noch etwas: Der Evangelist Matthäus beschreibt solche vermeintlichen Gesetzesfanatiker ganz genau. Er nennt sie „Heuchler“, wörtlich: „Schauspieler“ (Mt 6, 2.5.16) – und hat damit diejenigen Schriftgelehrten und Pharisäer im Blick, denen er in Mt 23,13-36 seine Weherufe entgegenschleudert. Er charakterisiert sie unverwechselbar: Sie halten sich an den Buchstaben des Gesetzes, aber unterhöhlen seinen Sinn. An Verhalten und Kleidung sind sie ganz leicht erkennbar: „Alle ihre Werke aber tun sie zum Theater für die Menschen. Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Kleiderquasten groß; sie lieben die erste Liege bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen und die Begrüßungen auf den Plätzen – und von den Menschen ‚Rabbi‘ titulierte zu werden“ (Mt 23,5-7).

Keine Sorge: Das war nie und nimmer antijudaistisch gemeint. Matthäus hat bestimmte *Typen* im Visier, die sich durch die Zeiten gleichen. Josef ist der Gegentyp dazu. Von ihm wird in Mt 1,18-25 voller Sympathie erzählt. Zu Recht: Denn nie und nimmer hätte die Welt das Ergebnis der jungfräulichen Empfängnis bestaunen können, wäre nicht Josef „gerecht“ gewesen im Sinn mitmenschlicher Barmherzigkeit.

Alle biblischen Texte sind wörtlich übersetzt. Eine ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellenbelegen und Sekundärliteraturangaben findet sich unter dem Titel „Was wäre gewesen, wenn ...? Josef als der erste Repräsentant der ‚besseren Gerechtigkeit‘ (Mt 1,18f.)“, in: Angelika Strotmann / Monika Schrader-Bewermeier (Hg.), Grenzen überschreiten – Verbindungen entdecken – Neues wagen (SBB 77), Stuttgart 2019, 138-150 (im Druck).

Martin Ebner, Professor emeritus für die Exegese des Neuen Testaments an der Universität Bonn,
in: www.feinschwarz.net, 09.05.2019

Josef - Marias Mann, das unbekannte Wesen

An der Krippe steht er im Hintergrund, zu Wort kommt er nie. Wer also ist dieser Josef? Eine Spurensuche in sieben Kapiteln.

Kapitel 1

Es ist ein Elend mit diesem Josef.

Da machen die Eltern eine Reise in die Großstadt und nehmen zum ersten Mal ihren Jungen mit, immerhin ist der jetzt zwölf. Plötzlich ist der Sohn verschwunden. Einfach weg. Die Eltern suchen ihn. Drei Tage, drei Nächte, man mag sich kaum ausmalen, wie ihnen zumute sein muss: Das hat man ja oft genug gelesen, wie gerade die Ungewissheit, diese Mischung aus Hoffnung und Horror die Eltern vermisster Kinder an den Rand des Wahnsinns treibt.

Als die verzweifelten Eltern ihren Sohn schließlich wiederfinden, im Tempel in angelegte Gespräche verwickelt, bricht es aus der Mutter heraus: „Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht.“

Der Vater sagt, wie immer, wenn es darauf ankommt: nichts. Woraufhin der Sohn, typisch Vorpubertät, nichts Besseres zu tun hat, als dem Papa Salz in die Wunde seines Lebens zu reiben. Er erinnert ihn daran, dass er gar nicht sein richtiger Vater sei.

Anschließend ist es der Vater, der sich gewissermaßen in Luft auflöst. Er verpasst die Jugend seines Ziehsohnes, dessen Berufseinstieg, eine steile Karriere. Wir wissen nicht einmal, wie er auf den viel zu frühen Tod seines Jungen reagiert. Nach der Geschichte im Tempel von Jerusalem erwähnt ihn die Bibel mit keinem Wort. Und schon vorher hat Josef keine prominente Rolle.



Foto: Pexels/pixabay

Kapitel 2

Spurensuche in einer beliebigen von Hunderten Sankt-Josefs-Pfarreien in Deutschland. Berlin-Weißensee, eine mächtige Backsteinkirche, deren Bänke auch an einem verschneiten Adventssonntag gut gefüllt sind. Das zentrale Fenster über der Apsis,

das einen braungelockten Josef mit Lilie zeigt, hat als einziges den Zweiten Weltkrieg überstanden. Wer ist dieser Mann? Was weiß man über Josef?

„Er ist der Begleiter Marias, der natürlich eine unheimliche Toleranz bewiesen hat“, sagt eine hübsche Blonde. „Das war ein tougher Typ“, sagt der Pfarrer, der die hölzerne Statue des Namenspatrons jedes Jahr zum Josefstag am 19. März aus dem Seitenschiff in den Altarraum schleppt: „Er war kein Mensch der vielen Worte, der erst eine Planungskonferenz einberufen musste. Er hat angepackt und gemacht. Und er hat traumhaft genau das Richtige getan.“

Die männlichen Gemeindemitglieder indessen sind keine große Hilfe. „Da bin ich überfragt“, sagen sie, ganz gleich, ob sie Mitte siebzig sind oder Jeans und Kapuzenjacke tragen. Ein Kfz-Meister, Vater von drei Kindern, erklärt, warum das bei einer normalen katholischen Sozialisation auch gar nicht anders sein könne: „Man hat zu wenig Kontakt mit Josef. In den Kirchen ist er 'ne Randfigur.“

Alle Jahre wieder an Weihnachten wird das besonders deutlich. Klar steht Josef irgendwie im Stall mit seiner Frau und dem Neugeborenen. Aber selbst wenn Papa gelegentlich die Laterne halten darf: Die anderen Figuren des Krippengeschehens sind wichtiger als er. Die Hirten mit ihren Schafen bezeugen allerfrüheste Anbetung, die drei Weisen haben eine mühevollste Reise auf sich genommen, um Geschenke zu bringen. Das Kind ist König. Die Frau ist die Mutter Gottes. Und weil Ochs und Esel schon beim Propheten Jesaja Erwähnung fanden, steht selbst das Vieh mitunter näher bei der Krippe als dieser Mann, der Vater sein soll, ohne das Baby gezeugt zu haben. Nicht einmal in der Lage war er, für die Niederkunft seiner schwangeren Frau eine ordentliche Herberge zu organisieren.

Kapitel 3

Mit diesem Versager hatte die Kirche schon früh ein Problem. Irgendwie musste sich doch erklären lassen, dass ein Familienvater seine Ehefrau nicht angerührt haben soll! Die jungfräuliche Geburt ist zentral als Beleg, dass Jesus wirklich Gottes Sohn gewesen ist. Richtig vorstellen konnten die Zeitgenossen sich diese merkwürdige Ehe aber nicht.



Foto: RobertCheaib/pixabay

In der christlichen Literatur der ersten Jahrhunderte heißt es deshalb, Josef sei bereits Witwer gewesen mit Kindern aus erster Ehe, als ihm - durch ein Zeichen Gottes dazu bestimmt - die junge Maria anvertraut wurde. In alten

Krippendarstellungen erscheint Josef als Greis, mit ergrautem oder weißem Haar, hier auf einen Stock gestützt, dort kraftlos und müde - ganz gewiss jenseits von körperlichem Begehren.

Erst im 17. Jahrhundert ändert sich das Bild. Die Kunsthistorikerin Barbara Mikuda-Hüttel hat nachgewiesen, wie das Haus Habsburg die Verehrung des heiligen Josefs vorantrieb. Es erhebt den Grübler im Schatten der Krippe zum Namens-, später sogar zum Landespatron. Auf das Betreiben Wiens hin führt die Kirche für Josef endlich einen Festtag ein. In den kriegsgebeutelten Territorien Österreich-Ungarns braucht man diesen Mann, der plötzlich verjüngt mit idealtypisch schönen, jesugleichen Zügen dargestellt wird. Auf einmal gibt es Bilder, die Josef als Handwerker zeigen, während Maria näht und Jesus die Stube fegt. Szenen beim Mittagessen. Vater und Sohn. Mikuda-Hüttel sagt: „Er wird zur Disziplinierungsfigur für die Männer nach dem Dreißigjährigen Krieg. Mit diesem Josef führt man ihnen ein vorbildliches Familien- und Arbeitsleben vor.“

1870 schafft Josef es zum Schutzpatron der katholischen Kirche, als Heiliger der Arbeiter soll er später gar den Kommunismus einhegen. Die Schmach, dass seine Frau ihm ein fremdes Kind untergeschoben hat, ist längst zum Ausdruck seiner Reinheit umgedeutet: Mit Vorliebe hält Josef nun eine Lilie, Schlüsselsymbol der Marienverehrung. Aber die Widersprüche seiner Person, seine Provokation, sein Geheimnis sind damit nicht auf Dauer zu übertünchen.

Schon 1510 hatte Hieronymus Bosch ein Triptychon gemalt, das heute im Prado ausgestellt ist, auf dem man den Ziehvater des angebeteten Jesuskinde förmlich suchen muss: Er hockt fernab von Krippe und Königen und trocknet am Feuer eine frisch gewaschene Windel.



HEILIGER JOSEPH. BITTE FÜR UNS

“Es geht darum, ihn als Tölpel darzustellen“, sagt Mikuda-Hüttel über solche Darstellungen. Auch in mittelalterlichen Krippenspielen sollte Josef die Leute zum Lachen bringen. In einer Novelle über den Maler Giotto antwortet der italienische Künstler auf die Frage, warum sein Josef so traurig aussehe: „Hat er keinen Grund dafür? Er sieht seine Frau schwanger und weiß nicht, von wem.“

Kapitel 4

Man darf sich das ruhig noch einmal vor Augen führen. Ein Mann stellt fest, dass seine Verlobte ein Kind erwartet. Von ihm selbst kann es nicht sein. Ihre Erklärung jedoch bleibt unbefriedigend. Er will sie verlassen. Dann träumt ihm, sein Nebenbuhler sei kein dahergelaufener Irgendwer. Es ist der Heilige Geist. Gott persönlich. Das bedeutet: Selbst wenn Josef auf seiner Reise nach Bethlehem einen dieser praktischen modernen Vaterschaftstests dabei gehabt hätte, selbst wenn er dem Baby in der Krippe unauffällig ein Wattestäbchen in den Mund geschoben und die DNA-Probe für 200 Euro in eines dieser Labors geschickt hätte - was hätte ihm das genutzt? Denn wer sagt eigentlich, dass man sich einer sozialen Vaterschaft einfach entledigen kann, auch wenn das 2000 Jahre später gang und gäbe ist? Was ist mit der Verantwortung? Mag das auch für den Mann im Josef eine Demütigung sondergleichen gewesen sein: Jesus, das heilige Kuckuckskind, brauchte einen Menschen, der auf dieser Welt dafür sorgte, dass es in Sicherheit behütet aufwachsen konnte.

Es ist diese Väterlichkeit, „diese fürsorgliche Seite“, die Andreas Ruffing spannend nennt. Ruffing leitet die Arbeitsstelle Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen, man könnte auch sagen: Ruffing ist der Männerbeauftragte der katholischen Kirche. In der Bibelarbeit mit Laien stellt er die Männer der Heiligen Schrift ins Zentrum: David, den König, mit seinen Frauengeschichten. Abraham, den Pilger, der losließ, um etwas Neues anzupacken. Moses, den Führer. Männer mit Kanten und Konturen, in denen Geschlechtsgenossen von heute wiederfinden, was sie schon immer umgetrieben hat.

Einmal, beim Dekanatsmännertag in Bremen vor einigen Jahren, gab es die Arbeitsgruppe „Josef - der Mann an ihrer Seite“. Ruffing, selbst Vater von zwei Söhnen, teilte bei dieser Gelegenheit eine kirchliche Litanei zu Ehren des heiligen Josefs aus:

Du gerechter Josef / Du keuscher Josef / Du weiser Josef / Du starkmütiger Josef / Du gehorsamer Josef / Du getreuer Josef / Du Spiegel der Geduld / Du Freund der Armut / Du Vorbild der Arbeiter / Du Zierde des häuslichen Lebens / Du Beschützer der Jungfrauen / Du Stütze der Familien / Du Trost der Bedrängten.

Und dann sitzen da knapp 35 erwachsene Christen im Stuhlkreis und fühlen sich nicht richtig angesprochen. Ruffing sagt: „Das sind eine Menge schöner Eigenschaften. Da fehlt aber so manches, was Männer für männlich halten. Und vielleicht auch, was Männer für Frauen attraktiv macht.“

War Josef ein Softie? Ein Weichei? Ein Loser? Ruffing widerspricht. Die Flucht nach Ägypten sei beileibe kein gefahrloses Unterfangen gewesen. Trotzdem führt er das Schattendasein des Vorzeigepapas auf die Frage zurück: „Wie männlich ist eigentlich dieser Josef?“

Kapitel 5

Auch in Zeiten von Elterngeld und Vätermonaten werden Männer noch lange nicht berühmt, weil sie Windeln wechseln. Alle Macht den Alpha-Männern: Josef Ackermann. Jan Josef Liefers. Joseph ("Joschka") Fischer. Franz Josef Strauß. Joseph Ratzinger.

Josef, der Schweigsame, der Träumer, der „Gerechte“, wie er im Evangelium des Matthäus genannt wird, ist eine andere Sorte Mann: „Er wird dargestellt als jemand, der von Anfang an Niederlagen einstecken muss“, sagt Anselm Wucherpfennig. „Josef ist ein Übertölpel und gerade darin heldenhaft.“ Der Jesuitenpater, Professor für die Exegese des Neuen Testaments an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, hat sich in seiner Habilitation diesem Josef gewidmet - gerade weil er fand, dass es in der Emanzipation des Mannes Nachholbedarf gebe.

Für Wucherpfennig ist Josef alles andere als eine Randerscheinung. Immerhin eröffnet dieser Mann das Neue Testament, er ist die Erzählfigur, aus dessen Perspektive die Verkündigung beginnt. Wenn Josef - gleich nach der Auflistung seines Stammbaums - als gehörnter Bräutigam eingeführt werde, trage das zwar auch parodistische Züge, sagt der Jesuit. Aber seine Schweigsamkeit, seine sanfte Sorge, seine Offenheit für das Transzendente wie auch seine Gerechtigkeit, die womöglich treulose Braut entgegen geltender Gesetze gerade nicht zu verstoßen, seien vorbildhaft. Matthäus habe mit Josef einen zeitgenössischen israelischen Weisen darstellen wollen, „und zwar einen sehr männlichen, väterlichen Weisen“, sagt der Pater. Nicht nur für die Kirche mit ihrer hierarchischen Amtsstruktur, auch für den Rest der Gesellschaft sei ein Mann wie Josef bis heute eine Herausforderung. Wucherpfennig: „Josefs verantwortliches Vater-Sein ist meines Erachtens sogar ein heilsames Kontrastbild zu den Missbrauchsskandalen von katholischen Priestern.“



Foto: Samuel Holzmann/pixabay

Was den historischen Josef angeht, ist die Quellenlage dürftig. Nur die Evangelisten Matthäus und Lukas gehen überhaupt auf ihn ein; Josef sagt kein Wort und verschwindet früh. Drei Träume, ein paar Erwähnungen. Trotzdem sagt Wucherpfennig: „Ich sehe in der biblischen Überlieferung keinen Grund, dass man den sich nicht als viril vorstellen sollte.“

Ein Mann im heiratsfähigen Alter war zur Zeit von Jesus' Geburt 18 bis 20 Jahre alt. Josef, der angebliche Zimmermann, war realistischerweise ein Bauhandwerker, der neben Holz auch mit anderen Werkstoffen umging. Ein bescheidenes Auskommen wird er seiner Familie so gesichert haben. Üblich war zudem, Obst und Gemüse für den Eigenbedarf anzubauen. Josef lebte in Nazareth - wie alle Menschen aus Galiläa als Hinterwäldler belächelt. Wahrscheinlich ist, dass Jesus bei ihm in die Lehre ging. Und weil im Judentum der Vater für die religiöse Erziehung zuständig ist, glaubt Wucherpfennig, dass Vater und Sohn eine enge Beziehung hatten. „Viel mehr kann man auch gar nicht herausfinden“, sagt der Professor.

Kapitel 6

Man kann es sich aber ausdenken. Auch Patrick Roth hat keine genaue Vorstellung davon, wie Josef ausgesehen haben könnte. Aber er hat von ihm geträumt. Besser: Er hat dessen Träume geträumt und daraus einen Roman gemacht, der im Frühjahr erschienen ist. Mit „Sunrise. Das Buch Joseph“ gibt der Autor, der nach 37 Jahren Amerika gerade erst zurück nach Deutschland gezogen ist, dem Vernachlässigten aus Nazareth eine Geschichte. Eine Vorgeschichte. Eine Nachgeschichte. Und eine Schlüsselrolle für ein Verständnis dessen, was Gott heutzutage bedeuten kann.

Roth hat sich dieses Projekt nicht ausgesucht: Nachdem er im Auftrag einer deutschen Wochenzeitung eine Weihnachtsgeschichte verfasst hatte, in der ein moderner Josef aus der Bronx mit der Affäre seiner Frau konfrontiert wird, machte ihm ein



Foto: pixabay

Zusammentreffen von Umständen klar, dass es mit dieser Figur in tiefere, archaischere Schichten vorzustößen galt. Sechs Jahre lang hat er daraufhin an seinem 500-Seiten-Werk gearbeitet. Es ist ein sperriges, ein gewaltiges Buch geworden.

Für Roth war die entscheidende Entdeckung, dass Josef Ähnliches erlebt und durchmacht wie Maria mit der jungfräulichen Geburt. Er empfängt - einen Traum. Er geht schwanger - mit dem Konflikt. Und er gebiert, indem er eine neue Sicht der Dinge gewinnt und entsprechend handelt. Die Konsequenzen sind bekannt: Josef rettet durch sein Tun - von der Heirat der Schwangeren bis zur Flucht nach Ägypten - das „werdende Licht“, das entstehende neue Bewusstsein, das mit Weihnachten in die

Welt kommt. Hat die Kirche diese Parallele 2000 Jahre lang verpennt? „So salopp würde ich es nicht formulieren“, sagt Roth.

Dafür ist es ihm zu ernst. Der tiefenpsychologisch geschulte Roth ist ein Träumer wie Josef, überzeugt, dass sich in Träumen etwas offenbart, das man auch Bauchgefühl oder innere Stimme nennen kann, das Unbewusste, das Transzendente, göttlich - weil es eben nicht unserem Willen entspringt. „Man muss das symbolisch sehen. Diese Josefs-Momente finden jederzeit im Alltag in uns statt“, sagt der Autor. Für ihn gleicht die Gegenwart einem Scherbenhaufen, und in dieser fragmentierten Welt, inmitten von Lärm und Chaos, wachse das Bedürfnis nach Ganzheit und Sinn. Josef werfe da die entscheidenden Fragen auf: „Sind wir fähig, unsere inneren Bilder ernst zu nehmen? Können wir sie verstehen? Und sind wir bereit, in ihrem Sinn zu handeln?“



Foto: pixabay

Kapitel 7

Josef vollbringe keine Wunder, sagt Patrick Roth. Aber er sei als einziger in der heiligen Familie „ganz Mensch“ und stehe deshalb „für uns“. Der Pfarrer in Berlin-Weißensee derweil wird beim Aufbau der Krippe darauf achten, dass der Namenspatron seiner Gemeinde einen Platz inmitten des Geschehens bekommt. Und die Gesellschaft für deutsche Sprache hat einen vorsichtigen Trend ausgemacht: Rangierten die Vornamen Josef und Joseph 2008 noch auf Rang 75 der beliebtesten Vornamen, geht es seitdem bergauf. Schon Platz 55 im Jahr 2011.

Dieser Josef ist kein Elend. Er ist eine Entdeckung, deren Zeit gekommen ist.

Julia Schaaf in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24. 12. 2012

GOTTESDIENSTE

Entnommen aus den kmb-Impulsmappen der vergangenen Jahre (siehe auch <http://www.kmb.it/impulsmappen-aus-unserem-archiv>) und Vorschlägen zu Josefi.

Gottesdienst-Elemente für Josefi 2020

THEMA: Was uns der Hl. Josef heute zu sagen hat....

BEGRÜßUNG/EINFÜHRUNG durch kmb-Obmann oder jemandem von der Männergruppe

Liebe Männer,

jedes Jahr bildet der Josefi-Tag einen Höhepunkt in unserem Jahreslauf. Dadurch, dass wir hier in Südtirol den Vatertag damit verknüpfen, spielt dieser Gedenktag zudem für die meisten Familien eine besondere Rolle. Auch heute finden wir hier zusammen, um gemeinsam in einem besonders gestalteten Gottesdienst an unseren Patron zu denken. Ich begrüße euch alle dazu herzlich!

So berechtigt und ehrenvoll unser Gedenken auch ist – es lauert dabei zugleich eine nicht zu kleine Gefahr: Je höher wir den Heiligen Josef „hinaufheben“, je mehr wir sein Vorbild betonen, desto leichter geraten wir in Versuchung zu denken: „So perfekt wie Josef können wir nie sein! Ja, es wäre sogar vermessen, uns in seinem Lichte zu betrachten!“ Das Gegenteil ist aber der Fall: Gerade weil der Heilige Josef ein „unspektakulärer“ Mitstreiter der Sache Gottes ist, kann er uns auch heute noch an die Hand nehmen und uns die Sinne für Gottes Anliegen öffnen.

Der Priester oder der Wortgottesfeier-Leiter

Und so beginnen wir „**Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes**“.
Amen.

KYRIE-RUFE ODER SCHULDBEKENNTNIS

GLORIA / EHRE SEI, GOTT

TAGESGEBET

Allmächtiger Gott, du hast Jesus, unseren Heiland, und seine Mutter Maria der treuen Sorge des heiligen Josef anvertraut.

Höre auf seine Fürsprache und hilf deiner Kirche, die Geheimnisse der Erlösung treu zu verwahren, bis das Werk des Heiles vollendet ist.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.

JOSEFI 2020 -PREDIGTGESPRÄCH

A: Hallo B, heute feiern wir den Heiligen Josef, der in unserem Land ja groß verehrt wird. Warum genießt der Josef eigentlich ein so großes Ansehen?

B: Hallo A, ich glaube, weil er der Vater von Jesus war, der ihn großgezogen hat, der ihn ernährt hat, der ihn erzogen hat, der häufig in seiner Nähe sein konnte. Er hat auch viel auf sich genommen, um das Beste für seinen Sohn zu tun: So ist er beispielsweise mit seiner Familie nach Ägypten geflohen, um Jesus zu retten.

A: Das stimmt sicher, aber alles, was du aufgezählt hast, machen heute ja auch sehr viele Väter für ihre Kinder: Sie sorgen für sie, erziehen sie, kümmern sich um sie, sie nehmen große Gefahren auf sich, um ihren Kindern ein besseres und sichereres Leben zu ermöglichen - denken wir nur mal an all die Flüchtlinge! Da gibt es auch Väter mit Kindern, die zu uns kommen und sich gut für ihre Familien einsetzen. Die werden aber deshalb noch lange nicht heiliggesprochen!

B: Der Josef hat für mich aber zudem etwas ganz Großes getan, was meist nicht hervorgehoben wird: Er hat seine Freundin, seine Verlobte, nicht verstoßen, als er erfahren hat, dass sie ein Kind erwartet, das nicht von ihm ist. Stell dir mal vor: In jener Zeit hätte er sie wegen Ehebruchs denunzieren müssen und dann wäre sie wahrscheinlich gesteinigt worden!

A: So habe ich das noch gar nie gesehen! Wenn ich bedenke, dass dies der Josef vor 2.000 Jahren schon so getan hat ... Und überleg' mal, was bei uns vor 50/60 Jahren noch passiert wäre! Da wurden Frauen mit einem sogenannten „ledigen“ Kind ja immer noch stark ausgegrenzt – und nicht nur diese, sondern auch deren Kinder, die ja wirklich nichts dafür konnten.

B: Genau, da war doch in der Weihnachtszeit ein Artikel in der Zeitung, über einen Mann aus Südtirol, der gerne Ministrant geworden wäre, dies aber nicht durfte, da er ein „lediges“ Kind sei und somit unwürdig, einen solchen Dienst auszuführen.

A: Und wie schaut's heute aus?

B: Das Umfeld ist heute sicherlich offener geworden, aber wie viele Männer würden heute zu ihrer Partnerin – sprich Ehefrau, Verlobten, Freundin – stehen, wenn sie bemerken würden, dass das Kind, das diese erwartet, nicht das eigene ist?

A: Da hast du recht, viele würden ihre Freundin stehen lassen, ja möglicherweise würden sie sie sogar dazu drängen, das Kind abzutreiben.

B: Das heißt ja, dass nunmehr das Kind bestraft wird, dem nun wirklich überhaupt keine Schuld trifft?

A: Ja, wahrscheinlich kann man dies so interpretieren. Wie steht aber eigentlich die Amtskirche zu dieser ganzen Thematik?

B: Was den Schutz der Ungeborenen betrifft, da hat sie schon ganz klar Stellung bezogen und setzt sich stark für deren Schutz ein. Da kann man ihr sicherlich ein großes Kompliment aussprechen. Vielleicht könnte sie die Mütter stärker unterstützen, um hier viel Leid zu vermeiden oder zumindest zu lindern.

A: Vielleicht könnte auch jeder einzeln von uns diese Mütter und Kinder unterstützen! Dafür gäbe es viele Möglichkeiten: finanzielle, aber auch sonstige - sie nicht ausgrenzen, mit ihnen etwas unternehmen, sie anderen gegenüber verteidigen, wenn sie z.B. verbal angegriffen werden, ihnen zeigen, dass man sie so akzeptiert wie sie sind!

B: Und was kann der Hl. Josef und das Evangelium von heute jedem von uns persönlich mitgeben?

A: Ich glaube verstanden zu haben, dass der Mensch im Mittelpunkt stehen sollte: Wenn ich an Josef denke, der seine Verlobte nicht zur Steinigung denunziert hat...

B: oder an Christus, der auch entgegen der gesetzlichen Verordnungen am Sabbat geheilt hat...

A: oder an den Geheilten, der hinausgestoßen wurde, weil er sich erlaubt hat, am Sabbat gesund zu werden. Ja, immer wieder sagt uns das Neue Testament, dass der Mensch im Mittelpunkt zu stehen hat, gerade WEIL der Mensch Gott am Herzen liegt!

B: Sehen wir den Menschen immer im Mittelpunkt, oder schieben auch wir häufig irgend eine Regel oder Verordnung oder allgemeine Meinung vor, um jemanden nicht zu helfen, auszugrenzen oder gar zu verurteilen?

A: Diese Frage kann und soll jeder einzelne sich selber stellen und für sich klären! Ich denke, alle finden wir Möglichkeiten, unsere Einstellung und unser Verhalten zu ändern und mehr Einfühlungsvermögen zu zeigen. Und dabei kann und will uns Josef sicher an seine Hand nehmen!

A =

B =

GLAUBENSBEKENNTNIS

FÜRBITTEN

P/GL: Gott, du unser aller Vater, zu dir kommen wir mit unseren Bitten:

- Herr, am heutigen Josefitag vertrauen wir dir alle Väter an: Lass sie ihre Vaterfunktion mit Begeisterung und Verantwortungsbewusstsein ausüben!
- Herr, hilf allen Kindern, die keine sie liebenden Väter haben: Lass sie Menschen finden, die ihnen die Vaterliebe ersetzen!
- Herr, hilf uns, dass wir dem Vorbild Josefs folgen und nicht Regeln oder Traditionen als Maß unseres Handelns nehmen, sondern den Menschen in den Mittelpunkt unserer Handlungen stellen!
- Herr, schärfe uns den Blick dafür, dass wir erkennen, wo unsere Hilfe gebraucht wird, um Leid zu mindern!
- Herr, gib uns dann auch die Kraft und den Mut, aktiv zu werden, und uns für die Menschen einzusetzen, die unsere Hilfe benötigen!

- Herr, wir bitten für alle Verwandten und Bekannten, insbesondere auch für unsere Väter und Großväter, die uns zu dir vorausgegangen sind: Vergüte ihnen das Gute, das sie für ihre Mitmenschen und insbesondere für ihre Kinder getan haben!

P/GL: Das erbitten wir durch Jesus Christus, unsern Bruder und Herrn

P = Priester

GL = Gottesdienstleiter

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott,
dein Sohn Jesus hat uns gelehrt,
dass es dir nicht um dich selber geht.
Wer dich, oh Gott, liebt, muss diese Liebe
im Verhalten zu seinen Mitmenschen zeigen.
Stärke uns durch diese Feier,
damit wir einander aufmerksam, mutig
und mitfühlend begegnen.
Lass uns dadurch durch dich zum Segen
und zum Licht in dieser Welt werden.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.



Foto: sunandclouds/pixabay

Gottesdienstvorschlag für Josefi 2019

THEMA: In Kontakt mit

BEGRÜßUNG/EINFÜHRUNG durch kmb-Obmann oder jemandem von der Männergruppe, oder...

Handy hochheben und herzeigen

Liebe Männer,

die meisten von uns haben so ein Gerät (Handy, Smartphone). Ein wesentlicher „Knopf“ (bzw. Taste) ist der mit den KONTAKTEN. Sie enthalten all die Daten von den Menschen, mit denen wir in unserem Leben zu tun haben und irgendwie in Verbindung stehen. Die wichtigsten sind wohl unsere Ehepartnerinnen, Kinder und Freunde.

Bevor wir diesen Gottesdienst nun beginnen, wollen wir Kontakt aufnehmen zu dem, den wir wahrscheinlich nicht auf unserem Handy oder Smartphone in den Kontakten gespeichert haben. Aber wir haben ein besonderes Zeichen, mit dem wir eine Verbindung zu ihm erstellen wollen.

Der Priester oder der Wortgottesfeier-Leiter

Und so beginnen wir „**Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes**“. Amen.

Danach weiter durch kmb-Obmann oder jemandem von der Männergruppe, oder...

Liebe Männer, ich begrüße euch zu unserem heurigen Josefi-Gottesdienst. „ONLINE – verbunden mit ...“ – so lautet das Jahresthema der Katholischen Männerbewegung heuer. Im Gottesdienst jetzt öffnen wir uns (unsere Linien) für Gott und seine Botschaft und nehmen einen Mann in den Blick, der vor allem über Träume mit Gott in Verbindung kam. Es ist der heilige Josef, dessen Fest wir heute feiern und als unseren Patron ehren. Von ihm heißt es im letzten Satz des heutigen Evangeliums: „Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte“. Wir wollen anhören, was Gott uns in den heutigen Schrifttexten und in den Gedanken, die uns in diesem Gottesdienst kommen, sagen will.

KYRIE-RUFE ODER SCHULDBEKENNTNIS

GLORIA / EHRE SEI, GOTT

TAGESGEBET

Allmächtiger Gott, du hast Jesus, unseren Heiland, und seine Mutter Maria der treuen Sorge des heiligen Josef anvertraut.

Höre auf seine Fürsprache und hilf deiner Kirche, die Geheimnisse der Erlösung treu zu verwahren, bis das Werk des Heiles vollendet ist.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.

LESUNG

2 Sam 7, 4-5a.12-14a.16 oder Röm 4, 13.16-18.22 (siehe Lektionar)

EVANGELIUM

Matthäus 1, 16.18-21.24a (siehe Lektionar)

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

¹⁶Jakob war der Vater von Josef, dem Mann Marias; von ihr wurde Jesus geboren, der der Christus (der Messias) genannt wird.

¹⁸Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des Heiligen Geistes.

¹⁹Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

²⁰Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.

²¹Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

^{24a}Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte.

PREDIGT - Gedanken für eine Predigt

Im Evangelium rückt ein Mann in den Blick, der in unserer Wahrnehmung ansonsten eigentlich eher am Rande steht. Selbst in der Weihnachtsgeschichte spielen andere Männer eine weitaus größere Rolle: Die Hirten auf dem Feld, die drei Weisen aus dem Morgenland. Josef dagegen ist der Mann im Schatten der Krippe. Sicher, irgendwie gehört er ja dazu, aber dann steht er doch meistens stumm und brav im Hintergrund, um nach der Weihnachtszeit endgültig aus dem Evangelium und aus unserem Bewusstsein zu verschwinden.

Ich finde es gut, dass Matthäus meine Blicke auf diesen Mann lenkt. Für mich bekommt Josef dadurch Kontur und Charakter. Ich entdecke Eigenschaften und Qualitäten an ihm, die ich mir, die ich uns Männern ebenso wünsche:

Ich entdecke einen Mann, der sich von Gott in Bewegung setzen lässt. Gott bricht in sein Leben, in seine Welt ein. Josef weicht Gott nicht aus. Er lässt sich auf das ein, was ihm der Engel im Traum sagt. Er nimmt die Herausforderung für sein Leben an.

Ich entdecke einen Mann, der entschlossen zur Sache kommt, wenn die Entscheidung einmal gefallen ist. Da gibt es kein Lavieren mehr, da wird nichts auf morgen verschoben. Josef erwacht aus dem Schlaf und er handelt, sofort und ohne Zögern.

Ich entdecke einen Mann, der fürsorglich und liebevoll mit anderen umgeht. Seine Sorge gilt von Anfang an Maria, seiner Verlobten. Josef nimmt dafür sogar in Kauf, selber zum Ziel des Geredes der Leute zu werden und dadurch Schaden zu nehmen.

Übrigens: Matthäus nennt Josef gleich zu Beginn einen *gerechten* Mann. Das ist im biblischen Verständnis eine der größten Wertschätzungen, die einem Mann überhaupt entgegengebracht werden kann.

Gedanken von Dr. Andreas Ruffing, Leiter der Arbeitsstelle für Männerseelsorge, Fulda

GLAUBENSBEKENNTNIS

FÜRBITTEN

Zu Jesus Christus, der aus dem Geschlechte Davids stammt, rufen wir voll Vertrauen:
Für die heilige Kirche Gottes: lass sie dein Wort in Treue bewahren. - Lasset zum Herrn uns beten: Herr, erbarme dich.

A.: Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Für alle, die für andere verantwortlich sind: lass sie uneigennützig für sie sorgen. - Lasset zum Herrn uns beten: Herr, erbarme dich.

A.: Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Für unsere Kinder: lass ihre Eltern gütig und umsichtig sein. - Lasset zum Herrn uns beten: Herr, erbarme dich.

A.: Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Für die Sterbenden: lass sie heimgehen in Frieden. - Lasset zum Herrn uns beten: Herr, erbarme dich.

A.: Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Herr, unser Gott, auf die Fürsprache des heiligen Josef nimm uns unter deinen beständigen Schutz durch Christus, unseren Herrn.

A.: Amen.

GABENGEBET

Herr, unser Gott,
der heilige Josef hat deinem ewigen Sohn,
den die Jungfrau Maria geboren hat,
in Treue gedient.
Lass auch uns Christus dienen
und dieses Opfer mit reinem Herzen feiern.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

TEXT NACH DER KOMMUNION

Heiliger Josef, sag mir wo er ist!

Heiliger Josef, wo finde ich den Herrn?
Auch du hast ihn gesucht und du hast ihn gefunden. Sag mir wo er ist!
Sag mir wo er ist, wenn die Tage dahinfliegen, ohne Spuren zu hinterlassen.
Sag mir wo er ist, wenn Prüfung und Leid mein täglich Brot sind.
Sag mir wo er ist, wenn ich ihn nicht mehr suchen will in meiner Bequemlichkeit.
Sag mir wo er ist, wenn man zu mir kommt, um Trost, Rat, Freundschaft und Freude zu suchen.
Heiliger Josef, mein Freund, lehre mich im Alltag des Lebens dem Herrn zu begegnen!

Adelbert Imboden

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott,
du hast uns am Fest des heiligen Josef
um deinen Altar versammelt
um deinen Altar versammelt
und mit dem Brot des Lebens gestärkt.
Schütze unsere Familien und unsere Männergemeinschaft
und schenke uns deine Gaben, damit wir wie Josef offen sind für deine Botschaft und uns für
eine menschlichere Welt einsetzen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.



Foto: Pexels/pixabay

JOSEFI-Gottesdienst 2018

THEMA: Gottes Wort vernehmen und neue Wege gehen

EINLEITUNG

Im Namen der Katholischen Männerbewegung darf ich euch Männer ganz herzlich zu diesem Gottesdienst begrüßen. Es ist gut, dass ihr gekommen seid, denn das stärkt uns als Gemeinschaft und jeden einzelnen. Wir sehen dadurch, dass wir nicht allein sind, denen der christliche Glaube etwas bedeutet und wertvoll ist. Was bringt es uns nun, wenn wir heute zum Gottesdienst zusammengekommen sind? Wir können uns in Gott festmachen und hören, wie er im Leben des heiligen Josef wirkt. Vielleicht entdecken wir auch in uns die Führung Gottes in unseren bisherigen Leben. Auf jeden Fall können wir ihn bitten, dass er uns in wichtigen Entscheidungen seine Stimme hören lässt.

Am Beginn des Wortgottesdienstes, also vor der Lesung

Vom hl. Josef ist kein einziges Wort in der Heiligen Schrift überliefert.

Im Getöse der Worte, in der Flut der Stimmen, in Lärm und Hektik weist er uns zum aufmerksamen Hören, zum Stillsein und Lauschen.

Und genau das wollen wir jetzt tun, wenn wir nun die Lesung und das Evangelium hören:

Still werden – hinhören – und aus den Texten der Heiligen Schrift Gottes WORT für uns und unsere Gemeinschaft heute entdecken.

Papst Franziskus sagte: „Das Wort Gottes legt in uns einen Weg zurück. Wir hören es mit den Ohren, dann geht es uns zu Herzen – es bleibt nicht in den Ohren, es muss zum Herzen gelangen und von da aus zu den Händen, zu den guten Werken. Das ist der Weg, den das Wort Gottes zurücklegt: von den Ohren zum Herzen und zu den Händen“ (Papst Franziskus, 31.01.2018). – So sehen wir das auch am Beispiel des hl. Josef.

PREDIGT-Gedanken

„Begegne den Zufällen deines Lebens nicht mit Furcht. Ergreife nur fest Gottes führende Hand. Er wird bei dir sein in Licht und Dunkel, und wo du nicht gehen kannst, wird er dich tragen.“ (Hl. Franz von Sales, 1567-1622)

Fragen/Gedanken:

- Wie begegnete der hl. Josef den „Zufällen“ seines Lebens?
- Wie begegne ich den Zufällen meines Lebens?
- Der hl. Josef erfuhr Gottes führende Hand in seinen Träumen und in den Botschaften des Engels. Wie erfuhr / erfahre ich Gottes führende Hand im Hellen und Dunkeln meines Lebens?
- Der hl. Josef war ein „gerechter“ Mann, das bedeutete: er hielt sich an die religiösen Vorschriften, Gesetze und Traditionen. Doch im entscheidenden Moment entschied er sich gegen diese und für die Menschlichkeit, in dem er Maria zu sich nahm und vor dem Bloßstellen oder sogar Tod bewahrte.
- Der hl. Josef war in seiner jüdischen Glaubenstradition beheimatet und nahm mit seiner Familie am religiösen Leben teil. Trotzdem war er offen für Neues, ja, für das ganz Neue, das durch Jesus in die Welt kam: Gott wird menschlich, ganz Mensch, damit es keine Trennung mehr zwischen Gott und Mensch geben soll.

FÜRBITTEN

Lebendiger Gott, im Blick auf den heiligen Josef und im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes bitten wir dich:

- Schenk uns in den Zufällen und Herausforderungen des Lebens deinen Geist der Unterscheidung und der Erkenntnis, damit wir deinen Weg mit uns erkennen.
- Schenke uns die Kraft der Stille und des Hinhörens auf deine freimachende Botschaft.
- Gib uns gerade in herausfordernden Situationen des Lebens das Vertrauen auf deine führende Hand und den Mut, neue Wege zu gehen.

- Lass uns nicht gefangen sein in Vorschriften und Gesetzen, sondern die Menschlichkeit vor alles andere stellen.
- Lass die Kirche hellhörig sein für deine Botschaft heute und offen für neue Wege.
- Schenke uns selber die Gabe der Stärke und das Vertrauen in dein heilsames Wirken in unserem Leben und im Leben der Kirche.
- Wir beten für unsere Verstorbenen und auf die Fürsprache des heiligen Josef um eine gute Sterbestunde für uns selber.

Das erbitten wir durch Jesus Christus unsern Bruder und Herrn. Amen.



Text zum Mitnehmen

Ein Kärtchen (A8 = Visitenkartengröße, und etwas dickerem Papier) untenstehenden Text kopieren und auf der Rückseite ein Bild vom hl. Josef (Foto von Bild oder Statue, die sich in der Kirche oder Dorf befinden).

„Begegne den Zufällen dieses Lebens nicht mit Furcht.
Ergreife nur fest Gottes führende Hand.
Er wird bei dir sein in Licht und Dunkel,
und wo du nicht gehen kannst, wird er dich tragen.“

Hl. Franz von Sales, 1567-1622

Beispiel Kärtchen

<p>„Begegne den Zufällen dieses Lebens nicht mit Furcht. Ergreife nur fest Gottes führende Hand. Er wird bei dir sein in Licht und Dunkel, und wo du nicht gehen kannst, wird er dich tragen.“ <i>(Hl. Franz von Sales, 1567-1622)</i></p>	
--	--

Josefi-Gottesdienst 2017

THEMA: Auch der heilige Josef hatte seine (Glaubens-)Krise

Vorbemerkung: Der 19. März 2017 fällt auf den 3. Fasten-Sonntag.

Die **Schrifttexte** der 1. Lesung (Ex 17, 3-7) und des Evangeliums (Joh 4, 5-42) lassen sich sinnvoll mit dem Fest des Hl. Josef verknüpfen.

Papst Franziskus sagte am 19.06.2016:

„Einem Christen, dessen Glauben nicht auch mal in eine Krise gerät, fehlt etwas ...“

Er gestand ein, dass auch ihm Glaubenskrisen keineswegs fremd seien. „Oft bin ich in einer Krise mit dem Glauben, und manchmal habe ich Jesus auch schon vorgeworfen: Warum lässt du denn das zu? Oder ich zweifle: Aber ist das auch wirklich wahr? ... Und so ging mir das als Jugendlerner, als Seminarist, als Priester, als Ordensmann, als Bischof und auch als Papst. Warum ist die Welt so, wo du doch dein Leben hingegeben hast? Oder ist das alles eine Illusion, ein Alibi, um uns zufriedenzustellen? – Einem Christen, dessen Glauben nicht auch mal in eine Krise gerät, fehlt etwas... Man hat mir gesagt, dass das Wort Krise im Chinesischen aus zwei Zeichen gebildet wird, dem Zeichen für Risiko und dem Zeichen für Chance. Und so ist das ja – jede Krise besteht aus Risiko und Chance. Das habe ich gelernt: Der Christ darf keine Angst haben, in eine Krise zu geraten. Sie ist ein Zeichen dafür, dass er vorwärtskommt und noch nicht am Ufer Anker geworfen hat. Dass er ins Offene hinausgefahren ist und vorwärtskommt!“, so berichtete Radio Vatikan am 19.06.2016.

Auch der heilige Josef hatte seine (Glaubens)-Krise, so wie das Volk Israel wie wir in der Lesung hören werden. Im Evangelium hören wir, wie Jesus die Frau am Jakobsbrunnen zu einem neuen Glaubensverständnis führt. Der Hl. Josef hat im Ausgerichtetsein, im Hören auf Gott die richtigen Entscheidungen getroffen und so seine Glaubenskrisen gemeistert.

BEGRÜßUNG

Im Namen der Katholischen Männerbewegung begrüße ich alle, aber besonders die Männer zum heutigen Gottesdienst. Heuer fällt der Josefitag auf den 3. Fastensonntag. Wir wollen beide Feste sozusagen verbinden unter dem Thema: *Glauben – das tägliche „Brot“*.

EINLEITUNG

Was wir an Gott besonders schätzen, ist neben seiner Liebe zu uns seine Hilfe und sein Beistand. Er steht zu seinen Zusagen. Sich darauf zu besinnen, hilft uns, die Verbindung zu Gott zu stärken. Dieses Anliegen verfolgt der Verfasser der heutigen alttestamentlichen Lesung, - und wir können es im Leben des heiligen Josef anschaulich miterleben: Sie erinnern uns an das Heilswirken Gottes.

KYRIE

Wenden wir uns zunächst Gott zu mit der Bitte, unser Herz für ihn und seine Liebe zu öffnen.

Herr Jesus Christus, du warst ein Zeuge der Liebe Gottes in Wort und Tat.

Herr, erbarme dich.

Du begleitest uns mit deiner Hilfe auf unseren Lebenswegen.

Christus, erbarme dich.

Du bist auch in unseren Nöten, Ängsten und Leiden fest an unserer Seite.

Herr, erbarme dich.

Es erbarme sich unser der Herr. Er sei uns die Quelle, aus der wir Kraft, Hoffnung und Vertrauen schöpfen. Ihm sei Dank und Lobpreis zu jeder Zeit. - *Amen.*

TAGESGEBET (aus der „Sonntagsbibel“)

Gott,

in der Taufe hast du uns im lebendigen Wasser

als deine Kinder (als Söhne und Töchter) angenommen. Wie dem heiligen Josef, gib auch uns die Kraft, dieser Berufung treu zu bleiben.

Durch Christus, unseren Herrn.

LESUNG: Ex 17, 3-7

EVANGELIUM: Joh 4, 5-42

PREDIGTIMPULSE:

Der Papst: Glaubenszweifel und -krisen – bisher undenkbar.

Heilige: Glaubenszweifel und -krisen – nicht leicht zu glauben.

Der hl. Josef: Er zweifelte zunächst doch auch an der ganzen Geschichte um die Schwangerschaft Marias, oder?

Wir selber, ja jeder Glaubende, haben doch auch Zeiten und Phasen des Zweifels und der Krise. Glaube und Zweifel werden oft als Zwillinge bezeichnet, also wäre der Zweifel der Bruder des Glaubens (vgl. Joh 20,19-31). Das Bekenntnis von Papst Franziskus (siehe Vorbemerkung) und folgender Text von Dietrich Bonhoeffer, können uns helfen, dass der Zweifel uns herausfordert unseren Glauben lebendig zu halten und zu reifen.

Glauben - das tägliche „Brot“

Glauben empfangen wir von Gott nur so viel, wie wir für den gegenwärtigen Tag gerade brauchen. Der Glaube ist das tägliche Brot, das Gott uns gibt. (...) Ein Tag ist genug, um Glauben zu bewahren. Es ist an jedem Morgen ein neuer Kampf, durch allen Unglauben, durch allen Kleinglauben, durch alle Unklarheit und Verworrenheit, durch alle Furchtsamkeit und Ungewissheit zum Glauben hindurchzustoßen und ihn Gott abzurufen.

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)

FÜRBITTEN

Herr, unser Gott,
im Vertrauen auf deine Hilfe und auf die Fürsprache des heiligen Josef kommen wir mit unseren Nöten und Sorgen zu dir und bitten dich:

Für alle Menschen (Männer), die vor schwierigen Entscheidungen stehen: Zeige auch ihnen den richtigen Weg.

Gott, du unser Helfer und Beistand...

Schenke uns Kraft und Mut, die Wüstenstrecken unseres Lebens im Vertrauen auf dich anzunehmen und zu meistern.

Gott, du unser Helfer und Beistand...

Hilf uns, für die Kraftquellen unseres Lebens nicht blind zu sein und wach zu sein für deine Hinweise in unserem Alltag

Gott, du unser Helfer und Beistand...

Gib den Vätern und Großvätern ein gütiges und weites Herz, dass sie ein Geschenk für ihre Familien sind.

Gott, du unser Helfer und Beistand...

Schenke allen Verstorbenen, vor allem allen Männern, Leben in Fülle und die Gemeinschaft mit dir.

Gott, du unser Helfer und Beistand...

Gott, du Freund der Menschen, von dir kommt uns Hilfe und Segen. Dafür wollen wir dir danken und dich preisen alle Tage unseres Lebens. - Amen.

SCHLUSSGEBET

Gott,
wir danken dir für den Brunnen in unserer Mitte:
für die Begegnung mit dir,
für die Begegnung untereinander,
für die Väter,
für das Evangelium.

Du bist für uns das lebendige Wasser,
in deiner Liebe blühen wir auf,
vertrocknete Hoffnungen bekommen neue Kraft
und der versickerte Glauben treibt aus.

Schenk uns Vertrauen und Hoffnung,
und lass uns in der Liebe wachsen und vollende, was wir nicht vollenden können.
Durch Christus, unseren Herrn.

Manfred Wussow 2011

Wenn statt einer Eucharistiefeier eine **Wort-Gottes-Feier** stattfindet, können folgende Elemente eingebaut werden:

LOBPREIS

Kehrvers: Der Herr ist mein Hirt; er führt mich an Wasser des Lebens. (GL 718)

Wir kommen zu dir, o Gott, um dir zu danken.

Denn du sorgst für dein Volk und nährst es.

In der Wüste hast du ihm Wasser aus dem Felsen gegeben, damit es nicht verdurstete.

Kehrvers

In Jesus von Nazareth hast du den Bund mit deinem Volk erneuert und ihm lebendiges Wasser gegeben, das ewiges Leben schenkt.

Wer davon trinkt, wird keinen Durst mehr haben.

Kehrvers

Im Wasser der Taufe wäscht er uns rein von unserer Schuld und lässt er uns teilhaben an der Gemeinschaft der Kinder Gottes.

Aus Glauben hat er uns gerecht gemacht und mit dem Frieden deines Reiches beschenkt.

Kehrvers

Darum loben und preisen wir dich, wir beten dich an im Geist und in der Wahrheit.

Mit der ganzen Schöpfung und mit allen Engeln und Heiligen singen wir zu deinem Lob:

Danklied, z. B.: Lasst uns loben, freudig loben (GL 637) (von Hans Hütter 2008)

oder

Litanei zum heiligen Josef (GL 980)

oder:

Lied „Sankt Josef, dich hat Gott bestellt“ (GL 975)



Foto: PublicDomainPictures/pixabay

Josefi-Gottesdienst 2016

„Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh (nach Ägypten)“ (Matthäus 2,13)

Vorbemerkung

Matthäus schreibt sein Evangelium für Judenchristen, das sind Christen, die aus dem Judentum kommen. Sie kannten die jüdischen Schriften (Erstes bzw. Altes Testament, und andere) und bei bestimmten Wörtern oder Namen da klangen eine Menge an Erinnerungen und Erfahrungen des Volkes Israel mit, - z.B. „Ägypten“.

„Ägypten“ erinnerte Juden an die Geschichte mit Jakob und seinen Söhnen. Einen, Josef, verkauften die Brüder nach Ägypten, der ihnen später in der Not half. Die Geschichte vom „ägyptischen Josef“ ist bekannt, nachzulesen im Buch Genesis Kap. 37 und 39 bis 50. Da wird in Kap. 40 erzählt, dass eine Hungersnot ausbrach in Ägypten, aber nicht nur dort, sondern auch in Kanaan, wo Jakob mit seiner Sippe lebte. Ägypten hatte aber vorgesorgt und Vorratsspeicher in den „sieben fetten Jahren“ angelegt, auf Veranlassung von Josef, der einen Traum des Pharaos gedeutet hatte. So schickte Jakob seine Söhne nach Ägypten um dort Getreide zu kaufen (Gen 42, 1-2). Sie gingen also nach Ägypten Getreide zu kaufen, auch Jakob kam später nach. Schlussendlich blieb Josef und „das Haus seines Vaters“ in Ägypten (Gen 50, 22). „Ägypten“ steht also für ein Land, wo das Volk Israel in der Not Nahrung fand und überlebte. Ja, es lebte sogar sehr gut^(*), wurde sehr fruchtbar, vermehrte sich im fremden Land. Aber die Lage änderte sich, „ein neuer König kam in Ägypten an die Macht“ (Ex 1,8) und das Volk Israel wurde zur Sklaverei herangezogen (Ex 1,9-14), ja sogar die Ermordung aller Knaben der Hebräer wurde angeordnet (Ex 1,22). Da wird dann die wunderbare Rettung des Mose-Knaben erzählt. Mose wird schließlich zum Führer des Volkes und führte es aus Ägypten ins Gelobte Land.

Und es entsteht eine neue Bedeutung von „Ägypten“. Es steht nun für Sklaverei und Befreiung aus der Sklaverei, dem Auszug (Exodus) und der Befreiung des Volks Israel aus Ägypten durch Jahwes machtvolle Taten. Gegen Ende dieses Auszugs steht die Verkündigung der Zehn Gebote und am Ende dieses Wegs in die Freiheit, steht der Einzug ins Gelobte Land und die Selbstständigkeit, d.h. Volkwerdung und dem Höhepunkt mit König David.

Die Flucht nach Ägypten

Am Beginn des Matthäus-Evangeliums finden wir eine Geschichte, die umgekehrt geht. Ein Engel des Herrn befiehlt Josef im Traum „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten“; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage“ (Mt 2,13). Jesus, der neue Retter Israels, wird im eigenen Land bedroht und der jüdische König Herodes lässt alle neugeborenen Knaben umbringen (Mt 2,16-18). Das ist eine politische Verfolgung, Jesus und seine Familie werden zu politischen Flüchtlingen. Erst nachdem sich die politische Situation geändert hat (Tod des Herodes), kehrt Josef mit seiner Familie nach Israel, und zwar nach Nazaret zurück (Mt 2,19.23). Der Retter kommt aus „Ägypten“, aus dem Ausland. Übrigens sind auch alle Frauen, die Matthäus in seinem Stammbaum (Mt 1,1-16) anführt, Ausländerinnen, und Maria selbst stammt nicht aus dem Hause Davids, wohl aber Josef.

(*) Später auf der Wüstenwanderung erinnerte man sich an diese Zeit und man sprach von den „Fleischtöpfen in Ägypten“ (Ex 16,3).

BEGRÜßUNG UND EINLEITUNG DURCH KMB-VORSTAND

Liebe Männer,

ich begrüße euch herzlich zum heurigen Josefi-Gottesdienst. Das Thema „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh ...“ ruft uns eine Geschichte des hl. Josef in Erinnerung, die wir selten bewusst wahrnehmen:

Der hl. Josef muss mit seiner Familie aus politischen Gründen in ein anderes Land fliehen.

Wir hören diese Geschichte aus dem Matthäusevangelium immer nach Weihnachten am Tag der Unschuldigen Kinder.

In den vergangenen Monaten und Jahren wurden wir täglich mit Bildern und Geschichten von Menschen auf der Flucht konfrontiert. Fluchtgeschichten sind ein zentrales Thema in der Bibel:

- Kain flieht, nachdem er seinen Bruder Abel ermordet hat.
- Jakob flieht vor seinem Bruder, später vor seinem Schwiegervater, weil er sich trickreich bereichert hat.
- Mose flieht in die Wüste, nachdem er einen Ägypter umgebracht hat.
- Das ganze Volk Israel entkommt in einer großen Fluchtaktion aus Ägypten und irrt heimatlos jahrzehntelang durch die Wüste.
- Und eben auch Josef, der mit Jesus und Maria vor der Gewalt des König Herodes flüchtet, wie wir im Evangelium hören werden.

Das Volk Israel kannte also die Situation des Fremd-Seins, des verweigerten Gastrechts, den Zustand der bedingungslosen Rechtlosigkeit, die Versklavung in der Fremde und das Nicht-Erwünscht-Sein.

Zu seiner Geschichte gehört darüber hinaus auch die Befreiung aus der Sklaverei, der Aufbruch in eine neue Heimat und die Gewissheit einer von Gott geschenkten Freiheit. Diese Erfahrungen wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Zusammengefasst wurde dies im Satz: „*Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid selbst Fremde gewesen in Ägypten.*“ (Lev 19,34).

KYRIE-RUFE

Herr, unser Gott.

Du sprichst zu uns in den Ereignissen unserer Zeit.

Alle: Herr, erbarme dich

Du bist Mensch geworden und hast in Jesus Christus die Not und das Elend der Menschen geteilt.

Alle: Christus, erbarme dich

Du rufst uns auf, deine Liebe zu allen Menschen in unsere Welt zu tragen

Alle: Herr, erbarme dich

TAGESGEBET

Allmächtiger Gott,
du hast Jesus und seine Mutter Maria
der treuen Sorge des heiligen Josef anvertraut.
Höre auf seine Fürsprache und hilf deiner Kirche,
von ihm zu lernen und an die Heilstaten Gottes in der heutigen Zeit zu glauben und durch
das Leben zu verkünden.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

LESUNG

Röm 4, 13.16-18.22

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer

Brüder!

¹³Abraham und seine Nachkommen erhielten nicht aufgrund des Gesetzes die Verheißung, Erben der Welt zu sein, sondern aufgrund der Glaubensgerechtigkeit.

¹⁶Deshalb gilt: «aus Glauben», damit auch gilt: «aus Gnade». Nur so bleibt die Verheißung für alle Nachkommen gültig, nicht nur für die, welche das Gesetz haben, sondern auch für die, welche wie Abraham den Glauben haben.

¹⁷Nach dem Schriftwort: Ich habe dich zum Vater vieler Völker bestimmt, ist er unser aller Vater vor Gott, dem er geglaubt hat, dem Gott, der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft.

¹⁸Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde, nach dem Wort: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.

²²Darum wurde der Glaube ihm als Gerechtigkeit angerechnet.

EVANGELIUM

Mt 2, 13-15.19-23

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

²³ Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten. ¹⁴ Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. ¹⁵ Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.

¹⁹ Als Herodes gestorben war, erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum ²⁰ und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die Leute, die dem Kind nach dem Leben getrachtet haben, sind tot. ²¹ Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel. ²² Als er aber hörte, dass in Judäa Archeläus an Stelle seines Vaters Herodes regierte, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte, zog er in das Gebiet von Galiläa ²³ und ließ sich in einer Stadt namens Nazaret nieder. Denn es sollte sich erfüllen, was durch die Propheten gesagt worden ist: Er wird Nazoräer genannt werden.

FÜRBITTEN

Zu Jesus Christus, der auch das Leben von uns Menschen geteilt hat, rufen wir voll Vertrauen:

Für die Kirche Gottes: lass sie dein Wort in Treue und durch ihre Taten verkünden.

Alle: Wir bitten dich erhöre uns.

Für alle, die für andere verantwortlich sind: lass sie uneigennützig für sie sorgen.

Alle: Wir bitten dich erhöre uns.

Für die Eltern, und heute vor allem für die Väter: lass sie nicht nur materiell gut für die Kinder sorgen.

Alle: Wir bitten dich erhöre uns.

Für unsere Kinder: lass sie die Liebe der Eltern spüren und hilfreiche Vorbilder im Leben finden.

Alle: Wir bitten dich erhöre uns.

Für all die Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen auf der Flucht sind: lass sie immer wieder Erfahrungen der Gastfreundschaft und der Anteilnahme machen.

Alle: Wir bitten dich erhöre uns.

Für die Sterbenden: lass sie heimgehen in deinen ewigen Frieden.

Alle: Wir bitten dich erhöre uns.

Herr, unser Gott, auf die Fürsprache des heiligen Josef nimm uns und die Menschen auf der Flucht unter deinen beständigen Schutz durch Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.



Foto: DaKub/pixabay

GABENGE BET

Herr, unser Gott,
der heilige Josef hat deinem ewigen Sohn,
den die Jungfrau Maria geboren hat,
in Treue gedient.
Lass auch uns Christus dienen
und dieses Opfer mit reinem Herzen feiern.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott,
du hast uns am Fest des heiligen Josef
um deinen Altar versammelt und mit dem Wort und Brot des Lebens gestärkt.
Schütze deine Kirche und lass sie deine Liebe zu allen Menschen bezeugen und leben.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

PREDIGT

„Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten“.

Der heilige Josef und seine Familie („die Heilige Familie“) politische Flüchtlinge und Asylanten!? Eine Vorstellung, die uns, gerade uns Tirolern, ungewöhnlich vorkommt. Wir haben doch eher ein Bild im Kopf, das wir in vielen Stuben und Kirchen finden: Eine idyllische Tischlerwerkstatt, der hl. Josef hobelt gerade an einem Brett, der kleine Jesus macht sich als „Handlanger“ dienlich und Maria kommt mit einer Brotzeit (Marende).

Die Bilder strahlen Harmonie, Ordnung und Sicherheit aus. Die meisten dieser Darstellungen stammen aus dem 19. und den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Das war eine Zeit mit sehr großen Veränderungen in der Gesellschaft. Die industrielle Revolution veränderte das Wirtschafts- und das Familienleben massiv. Fabriken entstanden, Menschen zogen vom Land in die neuen Zentren, die Maschinen bestimmten den Rhythmus der Arbeit. Es entstand Verelendung, Zerrüttung und Unsicherheit. Aus Europa sind viele Menschen nach Amerika oder in die Industriestädte aus- und abgewandert (z.B. die Vorfahren von Papst Franziskus).

Auch unser Volk kennt die Situation, wo Menschen im eigenen Land keine Perspektiven sahen, weil große Not herrschte, oder aus politischen Gründen weggezogen und ihr Glück bzw. ein Überleben im Ausland suchten. Die Heimatfernen im KVW sind ein Beispiel (heute heißt das „Südtiroler in der Welt“!! – Welche Änderung der Sicht!!).

Das Glück wurde ihnen damals auch mit schönen Versprechungen und tollen Bildern schmackhaft gemacht, so ähnlich wie heute Menschen in Afrika über Internet usw. die „Fleischtöpfe“ und Werbung in Europa sehen, und sich dort Perspektiven für ein würdigeres Leben erhoffen. Viele Erzählungen von Ausgewanderten wissen aber auch von den Nöten und dem Scheitern beim Aufbruch in neue Länder.

Gesellschaftliche Veränderungen bringen immer Ängste mit sich. Angst vor Verlust von Besitz und Wohlstand, Angst auf den Straßen und im eigenen Haus nicht mehr sicher zu sein. Unsicherheit und die Konfrontation mit Neuem, mit Anderem, mit Ungewohntem sind eine

Herausforderung, uns mit unseren bisherigen Einstellungen, Anschauungen und Überzeugungen auseinanderzusetzen. Das ist nicht einfach, aber so ist es dem hl. Josef auch ergangen. Das wenige, das wir in den Evangelien von Matthäus und Lukas über ihn lesen (in den anderen Evangelien kommt er gar nicht vor), ist ein „Sich-dauernd-auf-etwas“ Neues, Ungewohntes, Überraschendes einlassen zu müssen: das Kind ist nicht von ihm – die Reise mit der hochschwangeren Maria von Nazaret nach Betlehem um sich in Steuerlisten eintragen zu lassen, dann die Suche nach einer Herberge, der ganze Zauber bei der Geburt mit den Engeln und Hirten und dann diese Sterndeuter und zuletzt noch die Flucht nach Ägypten. Alle normalen Pläne eines Mannes werden da durchkreuzt und er wird massiv herausgefordert, sich dauernd auf Neues einzustellen. Wie schafft er das, ohne innerlich zu zerbrechen, oder gewalttätig gegen andere zu werden?

Folgende Eigenschaften finden sich in den paar Schriftstellen über Josef: „er war gerecht“ – „er dachte nach“ – „der Engel Gottes erschien ihm im Traum“ – „er tat, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte“.

Wie könnten wir das verstehen?

Ein „Gerechter“ war im Judentum zunächst einer, der mit Gott im eigenen Leben rechnete. D.h. er glaubte und vertraute auf die Führung Gottes, auch in schwierigen Situationen. Weiters hat „gerecht“ mit Gerechtigkeit zu tun, d.h. die Situation und das Wohl des Nächsten im Blick zu haben.

Ein „Engel Gottes erscheinen ihm im Traum“, das kann bedeuten, dass Josef eine tiefe Gottesbeziehung hatte. Dass er sein Leben im Gebet vor Gott brachte und aus dem Gebet Klarheit und Kraft schöpfte für die richtigen Entscheidungen. Daraus konnte er auch eine Gelassenheit entwickeln, die ihn zu einem Mann des Vertrauens und der Tat machten.

Was kann das nun für uns Männer von heute bedeuten?

Veränderungen stehen immer an, das merken wir an unserem Körper, in unseren Beziehungen, in unserer Gesellschaft, in der Welt. Wie können wir mit diesen Herausforderungen umgehen, was können wir dazu vom hl. Josef lernen?

- Auf die Führung Gottes in unserem Leben vertrauen und unsere Anliegen im Gebet vor Gott bringen.
- Uns für das Wohl des Nächsten einsetzen, einmal für die Menschen, die uns in der Familie anvertraut sind; aber auch für die Schwachen, Bedrohten und Ausgegrenzten in unserer Gesellschaft, z.B. für Flüchtlinge.
- Uns für etwas Größeres einsetzen, z.B. den Erhalt der Schöpfung und des Lebens (vgl. Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus).

Aus dieser Sicht kann der hl. Josef uns Männern auch heute ein aktuelles Vorbild sein. Amen.

Bei einer **WORTGOTTESFEIER** oder einer **ANDACHT** eignet sich auch die **LITANEI zum Heiligen Josef** im neuen Gotteslob, Nr. 980



Weitere Gebete oder Texte:

Du gibst uns Zeit für Wandel und Wachsen

Du, von dem wir kommen
und zu dem wir gehen,
beständige Liebe,
Du gibst uns Zeit für Wandel und Wachsen
in dieser Zeit des großen Wandels
in meinem Leben,
bitte gib mir den Mut mich
zu wandeln und zu wachsen
und Heiterkeit inmitten wachsendem Schmerz.
Lass mich immer tiefere Wurzeln
in die Liebe schlagen,
lasse mich voll Vertrauen sein ohne festzuhalten
und lass mich voll Vertrauen
bleiben beim Loslassen.
In Deine Hände lege ich mein Leben
Und das Leben von allen, die ich liebe.

Bruder David Steindl-Rast, OSB

Josef, einer der dienen wollte

Es gibt Männer und Frauen, die dienen wollen.
Nicht aus Mittelmäßigkeit oder Schwäche heraus,
auch nicht aus Unfähigkeit, sondern weil sie es so wollen.
Sie leben im Verborgenen,
machen keinen Lärm auf den öffentlichen Plätzen.
Sie wirken im Hintergrund,
verwenden ihre Kraft und Energie dazu,
um sich herum eine glückliche Welt zu schaffen.
In ihrem Lächeln strahlt die Freude auf,
die sie verschenken.
Es ist ihnen recht, wenn man ihnen nicht eigens dankt.
Ganz im Dienst an den anderen aufzugehen,
ist für sie die schönste Lebensweise,
denn sie wissen um ihren eigenen Wert,
den sie von Gott her haben
und der ihre menschliche Größe ausmacht.
Auf diese Weise werden sie zu einem Bild und Gleichnis
ihres himmlischen Vaters.
Josef, der Vater Jesu und Mann Marias,
war einer von ihnen.

Aus: www.dioezese-linz.at/pfarren/micheldorf/St.%20Josef.htm

Gott,

gib mir die Kraft, durchzuhalten,
wenn es in mir wüst und leer ist,
wenn ich daran zweifle,
ob es Sinn macht, mich an dich zu wenden.
wenn sich nichts zu ändern scheint
und ich das Gefühl habe,
als spräche ich gegen eine leere Wand.
Gib mir die Kraft, durchzuhalten
und nicht gefangen zu bleiben
in alten Gewohnheiten.
Lass heimlich,
während ich mich noch abmühe,
schon Neues für mich entstehen.
Gott, gib mir die Kraft, durchzuhalten.

Detlef Wendler, in: »Beten. Heilsame Kräfte entdecken«, Grünewald Verlag, 2012



Foto: jplenio/pixabay

JOSEFI- GOTTESDIENST 2015

Durch Träume WEGE und SINN erfahren

BEGRÜßUNG (durch einen kmb-Mann)

Liebe Männer!

Ich begrüße euch zu unserem heurigen Josefi-Gottesdienst. Es freut uns von der Katholischen Männerbewegung, dass ihr da seid. Der hl. Josef wird im Matthäus- und Lukas- Evangelien erwähnt. Wie lange Josef gelebt hat, wissen wir nicht; das letzte Mal wird er bei der Osterwallfahrt mit dem zwölfjährigen Jesus erwähnt.

Was wir aber von Josef lesen und hören ist sehr interessant: Gott zeigt ihm in Träumen, was er tun soll und warum er dies oder jenes tun soll. In den Träumen erfährt er Gott WEGE mit ihm und den SINN dieser Wege.

KYRIE-RUFE

Herr Jesus Christus,
viele Wege tun sich uns heute auf. Hören wir auf Gott bei unseren Entscheidungen?
Herr, erbarme dich

Herr Jesus Christus,
auch wir stehen vor unerwarteten Situationen. Lassen wir uns von ihnen herausfordern,
neue Wege zu gehen?
Christus, erbarme dich unser

Herr Jesus Christus,
Familie leben ist heute nicht immer einfach. Sind wir bereit, uns für die Familie entschieden einzusetzen?
Herr, erbarme dich

TAGESGEBET

LESUNG aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer

Brüder!

¹³*Abraham und seine Nachkommen erhielten nicht aufgrund des Gesetzes die Verheißung, Erben der Welt zu sein, sondern aufgrund der Glaubensgerechtigkeit.*

¹⁶*Deshalb gilt: «aus Glauben», damit auch gilt: «aus Gnade». Nur so bleibt die Verheißung für alle Nachkommen gültig, nicht nur für die, welche das Gesetz haben, sondern auch für die, welche wie Abraham den Glauben haben.*

¹⁷*Nach dem Schriftwort: Ich habe dich zum Vater vieler Völker bestimmt, ist er unser aller Vater vor Gott, dem er geglaubt hat, dem Gott, der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft.*

¹⁸*Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde, nach dem Wort: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.*

²²*Darum wurde der Glaube ihm als Gerechtigkeit angerechnet.*

Röm 4, 13.16-18.22

EVANGELIUM

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

¹⁶Jakob war der Vater von Josef, dem Mann Marias; von ihr wurde Jesus geboren, der der Christus (der Messias) genannt wird.

¹⁸Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des Heiligen Geistes.

¹⁹Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

²⁰Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.

²¹Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

^{24a}Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte.

Mt 1, 16.18-21.24a

GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

Hier haben wir den ersten Traum des neutestamentlichen Josef. Weitere sind die Aufforderung zur Flucht nach Ägypten und dann nach dem Tod des Herodes jene zur Rückkehr nach Nazaret. All diesen Träumen des Josef ist eigen, dass er offen ist für die Botschaften Gottes, sie hört und dem Auftrag nachkommt (gehört).

GLAUBENSBEKENNTNIS

FÜRBITTEN

Zu Gott, unserem Vater, rufen wir voll Vertrauen:

Für die Männer mit Leitungsaufgaben in Kirche und Welt: Lass sie auf deine Stimme hören und zum Wohl der Menschen handeln.

Wir bitten dich erhöre uns

Für uns Männer, dass auch wir in unseren Entscheidungen auch auf deine Stimme zu hören lernen.

Wir bitten dich erhöre uns

Für die Väter in unserer Pfarrgemeinde, dass sie für ihre Kinder Sorge tragen und ihnen in Gefahren beistehen.

Wir bitten dich erhöre uns

Für die verstorbenen Männer unserer Pfarrgemeinde: dass sie bei dir ihren ewigen Frieden finden.

Wir bitten dich erhöre uns

Herr, unser Gott, auf die Fürsprache des heiligen Josef nimm uns unter deinen beständigen Schutz durch Christus, unseren Herrn

Amen.

GABENGEBET

SCHLUSSGEBET

Josefi-Gottesdienst 2014

THEMA: „konkret – mutig - bestimmt“
Als Männer und als Väter von der Haltung des hl. Josef lernen

Bausteine für Eucharistie – und Wortgottes-Feier*

*Aufbau und Gebete der Wort-Gottes-Feier sind im neuen Gotteslob 668-671 zu finden.
(Abkürzung hier: n-GL).

EINFÜHRUNG/BEGRÜßUNG

Als Vorsitzender/Vertreter der Katholischen Männerbewegung begrüße ich euch alle, besonders die Männer, zu diesem Gottesdienst / zu dieser Wort-Gottes-Feier. Vom hl. Josef steht sehr wenig in den Evangelien, aber das was steht, zeigt einen Mann und Vater, der konkret, mutig und bestimmt (entschieden) gehandelt hat. Mögen wir in dieser Feier Kraft schöpfen, selber konkreter, mutiger und entschiedener als Männer und Väter zu leben.

CHRISTUS-/KYRIE-RUFE (n-GL 669/3)

ERÖFFNUNGSGEBET (n-GL 669/4)

LESUNG (vom Tag): 2 Sam 7, 4-5a.12-14a.16

ZWISCHENGESANG und HALLELUIA

Passendes Lied suchen

EVANGELIUM (vom 19.März): Mt 1, 16.18-21.24a

GEDANKEN FÜR EINE PREDIGT

Zum Evangelium: Der Stammbaum am Anfang des Matthäusevangeliums ist nicht als Beitrag zur Ahnenforschung gemeint, sondern als theologische Aussage über Jesus und über Gottes Wirken in der Geschichte Israels.

Und Josef wird zum Mitwisser und Gehilfen des göttlichen Wirkens. Josef nimmt das Zeichen und den Auftrag Gottes an; er wird der gesetzliche Vater Jesu und gibt ihm als solcher auch den *Namen Jesus*, der bedeutet: *Jahwe rettet*.

Ansonsten ist Josef in den Evangelien der Mann am Rande, im Schatten. Der Mann der schweigenden Hilfe. Der Mann, in dessen Leben Gott dauernd eingreift mit neuen Weisungen und Sendungen. So dass immer neue Weisungen, neue Sendungen und neue Aufbrüche sein Leben prägen.

Er ist aber auch ein Mann, für den es selbstverständlich ist, dass ein Wort Gottes bindet und sendet. Die Bereitschaft, konkret, mutig und bestimmt zu handeln, ist sein Markenzeichen und sein Geheimnis.

Männer und Väter stehen auch heute vielfach am Rande, im Schatten, wenn es um die religiöse Erziehung geht, wenn es darum geht, sich konkret, mutig und bestimmt ins Pfarrleben einzubringen, in der Gesellschaft und Wirtschaft sich für christliche Werte stark zu machen.

Männer und Väter gehen immer öfter bis zum „Äußersten“, leider oft mit katastrophalen Folgen. Können sie auch bis zum „Innersten“ gehen, auf Träume und Anrufungen Gottes hören?

GLAUBENSBEKENNTNIS

LOBPREIS

Bei einer Wort-Gottes-Feier kann jetzt ein LOBPREIS folgen, z.B. „Dir sei Preis und Dank und Ehre“ (n-GL 670/H/8+9)

FÜRBITTEN ... einmal anders!

Die Hand mit den **5 Fingern** eignet sich hervorragend fürs konkrete Beten:

Im Namen Jesu richten wir nun unsere Bitten an Gott, unseren Vater, und beten:

Der **DAUMEN** ist der Finger, der uns am nächsten ist.

Wir beginnen damit, für die, die uns am nächsten sind, zu beten. Für unsere Familien, für unsere Freunde, für die Menschen in unserer Pfarrgemeinde, auch für die Männer und Väter, die jetzt nicht hier sind.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Der **ZEIGEFINGER** ist der Finger, mit dem man hinzeigt.

Wir beten für die, die unterrichten, beraten und begleiten. Sie brauchen Unterstützung und Weisheit, um die anderen auf den guten Weg zu führen und auch selbst auf diesem Weg weiter zu kommen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Der **MITTELFINGER** ist der längste Finger. Er erinnert uns an alle, die Verantwortung tragen und in Führungspositionen sind, - und das sind immer noch hauptsächlich Männer.

Beten wir für sie alle, die Weitblick brauchen und Entscheidungen treffen müssen für ihre Betriebe, für unser Land, für unsere Kirche. Wer andere führt, der hat es besonders notwendig, von Gott geführt zu werden.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Der **RINGFINGER** ist der Finger, auf den der Ehering gesteckt wird, und zur gleichen Zeit – wie jeder Klavierprofessor bestätigen kann, der schwächste Finger.

Deshalb beten wir für alle, die verheiratet sind, für alle, deren Ehe zerbrochen ist und für alle, die sich auf die Ehe vorbereiten. Beten wir für jene Männer und Väter, die durch Trennung und Scheidung in schwierige Lebenssituationen geraten sind.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Der **KLEINE FINGER** ist der Kleinste, der am Rande.

Wir beten für uns selber, dass wir Gottes Ruf in unserem Leben hören mögen, und dass wir auf die Fürsprache des hl. Josef, mutig und entschieden handeln im Leben.

Wir bitten dich, erhöre uns.

SCHLUSSGEBET

Mit Josef beten wir:

Väter wie Josef
erzählen von dir, o Gott,
dem uns Zugewandten,
der uns birgt.

Väter wie Josef,
die dem neuen Leben folgen können,
die nicht bestimmen und wissen,
was das Beste ist, sondern
dem kleinen Kind Raum lassen.

Solche Väter
erzählen von dir, Gott.
Von dir, der an uns glaubt.
An uns als gute Väter
(und gute Mütter).

Amen.

Nach Peter Zürn, in: [Bibel heute 173 1/2008: Josef](#)

ABSCHLUSS MIT SEGENSBITTE

(n-GL 671/3+4)



Foto: fancycrave1/pixabay

Gottesdienst zu Josefi 2013

THEMA: Väter sind wichtig für die Kinder!

EINFÜHRUNG/BEGRÜßUNG

Herzlich willkommen zu unserem Josefi-, dem Vatertags-Gottesdienst. Heute stehen die Väter im Mittelpunkt. Jeder von uns hat einen Vater und viele von uns, die wir hier sind, sind Väter. Vor allem die Kinder sehnen sich nach einem guten Vater, der sich um sie kümmert. Vom hl. Josef wird in den Evangelien nicht viel erzählt, aber aus dem was erzählt wird, entnehmen wir, dass er sich um Jesus entschieden gekümmert hat.

Wir wenden uns als Väter in diesem Gottesdienst an Gott unserem himmlischen Vater mit unseren Freuden und Hoffnungen, vor allem aber mit unseren Sorgen und Ängste. Wir beten um Kraft - wie der hl. Josef - uns entschieden um unsere Kinder zu kümmern.

KYRIE-RUFE

So wie die Kinder sehnen wir uns alle nach einem guten Vater im Himmel. Herr Jesus Christus, du hast ihn uns als einen barmherzigen Vater vorgestellt, deshalb rufen wir:

- Du kennst uns und weißt um unsere Sehnsüchte und unsere Ängste:
Herr, erbarme dich unser.
- Du kennst uns und weißt um unsere Schwächen und unsere Schuld:
Christus, erbarme dich unser.
- Du kennst uns und weißt um unsere Bemühungen selber gute und gütige Väter zu sein:
Herr, erbarme dich unser.

TAGESGEBET

Herr, unser Gott. Du hast Jesus und Maria der Sorge des heiligen Josef anvertraut. Höre auf seine Fürsprache und schenke auch uns deinen kraftvollen Geist für die Aufgaben, die vor uns stehen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn.

Als **Schrifttexte** hören wir heute zwei Evangelienabschnitte, die vom ersten und letzten „Auftreten“ des heiligen Josef erzählen.

1.EVANGELIUM: Mt 1, 16.18-21.24a

In diesem ersten Text wird uns der Stammbaum Jesu vorgestellt, aber nicht als Beitrag zur Ahnenforschung, sondern als theologische Aussage über Jesus und über den Sinn der Geschichte Israels. Die zentrale Aussage ist: Jesus ist der Christus, d.h. „Gott ist mit uns“. Der hl. Josef wird zum „Mithelfer“ Gottes, er nimmt Gottes Auftrag an und gibt dem Kind den Namen „Jesus“, d.h. „Jahwe rettet“.

2.EVANGELIUM: Lk 2, 41-51a

Mit der Erzählung vom zwölfjährigen Jesus im Tempel beschließt Lukas die Kindheitsgeschichte Jesu. In dieser Erzählung wird auch der hl. Josef das letzte Mal erwähnt. Der 12-jährige Jesus beginnt, über seine Eltern, seine Lehrer und auch seine angestammte Religion hinauszuwachsen.

PREDIGT-IMPULSE

- Unsere Kinder kommen zwar durch uns, aber sie sind letztlich Kinder Gottes.
- Wir haben als Väter den Auftrag, uns um unsere Kinder zu kümmern und sie durch die Hindernisse des Lebens zu begleiten.
- Wir machen uns Sorgen um unsere Kinder, vor allem in der Zeit der Ablösung, der Pubertät.
- Unsere Kinder müssen über uns hinauswachsen und ihren Weg suchen und ihre eigene Berufung finden.
- Auch sollten unsere Kinder sich um einen mündigen und erwachsenen Glauben bemühen.
-

FÜRBITTEN

Du, unser väterlicher Gott. Wir beten für unsere Väter:

Schenke ihnen deine Kraft, dass sie sich um ihre Kinder kümmern.

Wir bitten dich erhöre uns!

Lass sie erahnen, dass du mit ihnen bist und sie in den Herausforderungen des Lebens und des Vaterseins begleitest.

Wir bitten dich erhöre uns!

Schenke ihnen die Erkenntnis, dass du sie hältst, wenn sie sich haltlos und getrieben erleben.

Wir bitten dich erhöre uns!

Lass sie gute Vorbilder für ihre Kinder sein.

Wir bitten dich erhöre uns!

Schenke unseren verstorbenen Vätern den Frieden bei dir.

Wir bitten dich erhöre uns!

-

Herr, unser Gott, auf die Fürsprache des hl. Josef erhöre unsere Bitten und nimm uns unter deinen Schutz. Das erbitten wir durch Christus, unseren Herrn. *Amen.*

SEGEN

Am Ende des Gottesdienstes erbitten wir am heutigen Vatertag den Segen Gottes besonders für die Männer und Väter.

Gott, unser Herr,
schütze uns, er wende Sorge und Not von uns ab und lass uns in seinem Frieden leben.

Es segne uns Gott, der Vater,
er sei der Raum, in dem wir leben.

Es segne uns Jesus Christus, der Sohn,
er sei der Weg, auf dem wir gehen.

Es segne uns Gott, der Heilige Geist,
er sei das Licht, das uns zur Wahrheit führt.

Amen.



Gebet eines Vaters

(für die erwachsenwerdenden Kinder)

Herr sie sind draußen,
und ich kann sie nicht mehr behüten.
Je größer sie werden, umso weniger kann ich sie begleiten.
Sie gehen ihre eigenen Wege,
und mir bleibt nichts, als sie dir anzuvertrauen.
Gib ihnen gute Kameraden und Freunde,
die sorgsam mit ihnen umgehen.
Behüte sie im Verkehr, dass sie nicht in Gefahr geraten und niemand in Gefahr bringen.
Bewahre sie, dass sie nichts Unrechtes tun,
wenn sie unter sich sind.
Gib, dass sie nicht mit Angst an ihre Eltern denken, auch dann nicht, wenn sie Unrechtes ge-
tan haben.
Gib, dass sie gerne wieder heimkommen.
Erhalte ihnen das Vertrauen,
dass dieses Haus immer für sie offen ist,
trotz all ihrer Fehler.
Und hilf uns allen zu zeigen, was es heißt, zu Hause zu sein, bei dir daheim,
im Haus und am Tisch deines ewigen Reiches.
Amen.

(als Gebetskarte kopieren und verteilen)



Foto: debowscyfoto/pixabay

Gottesdienst zum Jahresthema 2011-12

THEMA: PERLEN IM ALLTAG

EINLEITUNG

Liebe Männer, liebe versammelte Gemeinde!

Heute zum Josefi-Gottesdienst greifen wir das Jahresthema der Katholischen Männerbewegung auf: „PERLEN IM ALLTAG“ - „wertvoll leben“ - „mit Werten leben“.

Das Thema kann gut mit dem Leben des hl. Josef verknüpft werden. Vordergründig und mit den Klischees, die in den vergangenen zweihundert Jahren von ihm entworfen worden sind, können wir Männer heute wenig anfangen. Sie sind zu idyllisch und wenig wirklichkeitsnah.

Wenn wir die wenigen Stellen in den Evangelien, wo er vorkommt, jedoch genauer betrachten und vom Leben Jesu her auf ihn anschauen, dann entdecken wir Haltungen an ihm, die wie Perlen im Alltag sind. Sie können unser Leben, und das der Menschen, mit denen wir zusammenleben, wertvoller und reicher machen.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, der heilige Josef hat uns vorgelebt, wie wir in unserem Leben auf unsere innere Stimme und auf Gott hören lernen.

Herr, erbarme dich unser

Herr Jesus Christus, der heilige Josef hat sein Leben für das Leben eingesetzt und sich mit Verantwortung den Herausforderungen des Lebens gestellt.

Christus, erbarme dich unser

Herr Jesus Christus, der heilige Josef hat sich am religiösen Leben seiner Glaubensgemeinschaft beteiligt und die religiösen Werte im konkreten Alltag gelebt

Herr, erbarme dich unser

(TAGES-) GEBET

vom 4. Fastensonntag 2012 oder:

Barmherziger Gott, du hast den hl. Josef gerufen, für deinen Sohn Jesus Christus in dieser Welt zu sorgen und ihn in diese Welt hinein zu begleiten. Er hat vorgelebt, wie wir Männer auf deine Stimme hören können, wie wir Verantwortung für uns, unsere Familie und unsere Glaubensgemeinschaft übernehmen können und mit deiner Hilfe rechnen dürfen.

Lass uns in diesem Gottesdienst bewusstwerden, dass du mit uns rechnest und wir mit deinem Beistand hoffen dürfen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

SCHRIFTLESUNGEN:

können vom 4. Fastensonntag des Lesejahres B genommen werden oder

LESUNG: Dtn 30,15-20

EVANGELIUM: Mt 1, 18-20. 24-25

PREDIGT

Liebe Männer, liebe versammelte Gemeinde!

Vom Leben des hl. Josef wissen wir sehr wenig, manches stammt aus Legenden und erbaulichen Geschichten. Von dem Wenigen aber, das wir aus den Evangelien über ihn erfahren, können wir sagen, dass er Mensch war, der Werte hatte, die ihm Orientierung in seinem Leben waren, und wie Perlen im Alltag wirkten.

Josef scheint ein Mann gewesen zu sein, der sein **Leben** bewusst lebte, seine Gefühle und innere Stimme wahrnahm und sich für das Leben der anderen einsetzte. Wie stehen wir zum Leben? Wie gehen wir mit unserem und dem Leben anderer um, wie mit der Natur?

Josef war auch ein Mann des Glaubens und nahm den **Glauben** ernst. Er versuchte in den Ereignissen seines Lebens die Stimme Gottes wahrzunehmen (vgl. seine Träume/Mt 2,18-25 – siehe Evangeliumstext; Mt 2,13-15; 19-23) und er nahm am religiösen Leben und den an den Festen seiner Glaubensgemeinschaft teil (Beschneidung/Lk 2,21-40; der 12-jährige Jesus im Tempel/Lk 2,41-52). Wie lebe ich meinen Glauben? Wie lebe ich religiöse Traditionen, trage ich sie nur als Asche weiter oder suche ich nach der Glut und dem Feuer in ihnen?

Josef stand **treu** zu Maria und zum Kind und sorgte für sie (Mt 1,18-25 – siehe Evangeliumstext; Flucht nach Ägypten/Mt 2,13-15; Rückkehr aus Ägypten (Mt, 2,19-23). Wie lebe ich meine Partnerschaft und Ehe?

Josef sorgte mit seiner **Arbeit** als Zimmermann oder als Bauhandwerker, der umherzog, um da und dort Arbeiten auszuführen, für den Lebensunterhalt seiner Familie und konnte mit seiner Arbeit sich selber verwirklichen und der Gesellschaft einen Dienst erweisen.

(Die bekannte Darstellung von Josef an der Hobelbank in einer Tischlerwerkstatt, Jesus, der ihm bei der Arbeit behilflich war, und Maria, die auf einem Stuhl saß, strickte und den beiden zusah, ist ein idyllisches/romantisches Bild aus den vergangenen Jahrhunderten, das weder der Zeit Jesu entsprach, noch unserer Zeit mehr entspricht). Von welchen Haltungen ist unsere heutige Wirtschaft geprägt? Wie verrichte ich meine Arbeit, finde ich darin Erfüllung, d.h. sehe ich sie als Dienst am Nächsten und an der Welt?

Josef muss auch ein sozial gesinnter Mensch gewesen sein, wenn man sich erlauben darf, von Jesus auf Josef zu schließen. Jesus wird in seiner Herkunftsfamilie erlebt haben, wie über Kranke, Ausgestoßene usw. geredet wurde. Und da spielen Väter eine sehr wichtige Rolle. Wie reden wir mit unseren Kindern und im Gasthaus über Kranke, Ausgegrenzte, Notleidende? Wie zeigen wir unsere **Solidarität** mit Hilfsbedürftigen?

Josef fand sich in seinem Leben einigen kritischen Situationen gegenüber und stand vor schwierigen Entscheidungen (z.B. Flucht nach Ägypten, die sicherlich auch durch die **Wüste** geführt haben wird, u.a.). Diese hat er aber mutig und entschlossen und mit Geduld gemeistert. Die Kraft und innere Ruhe hat er sich aus dem Hören auf Gott (Träume) geholt.

Aus dem wenigen, was wir von Josef wissen, können wir aber auch schließen, dass er ein Mann der **Gelassenheit** gewesen sein musste. Es wird uns ein Mann gezeichnet, der tatkräftig und entschieden handelte, aber man spürt nichts von Hektik und Stress. Er scheint den Blick für das Wesentliche gehabt zu haben.

Vom **Tod** Josefs erzählen uns die Evangelien nichts. Er musste den gewaltsamen Tod Jesu nicht miterleben, wie Maria. Interessant aber ist, dass er als Patron der Sterbenden gilt und dass er um eine gute Sterbestunde angerufen wird. Ein Mann hat mir erzählt, dass seine Mutter regelmäßig zum hl. Josef um eine gute Sterbestunde gebetet habe, und sie sei an einem Josefitag friedlich verstorben.

Vom hl. Josef können wir lernen mit Werthaltungen zu leben, die unserer Leben und das unserer Mitmenschen wertvoll machen. Eine hilfreiche Unterstützung dabei kann der kmb-Perlenkranz bieten.

FÜRBITTEN

(auf die 10 Perlen des neuen kmb-Perlen-kranzes bezogen) – auswählen!

Herr unser Gott, voll Vertrauen wenden wir uns an dich und beten:

Wir danken dir für unser Leben und bitten dich: Lass uns lebendig bleiben und das Leben achten und allen Menschen mit Würde begegnen.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Wir danken dir für unseren Glauben und bitten dich: Lass uns unseren Glauben vertiefen und am Leben unserer Pfarrgemeinde aktiv teilnehmen.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Wir danken dir für die Liebe und Treue der Ehepartner zueinander: Schenke ihnen die Fähigkeit und Kraft, einander die Treue zu halten.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Wir danken dir für all unsere Beziehungen und Freundschaften, die unser Leben bisher bereichert haben: Wir bitten dich, dass wir Freunde sind, auf die man sich verlassen kann.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Wir danken dir für unsere Arbeitsmöglichkeiten und bitten dich: Lass uns unsere Arbeiten mit Verantwortung verrichten und gib jenen Menschen Kraft, die ohne Arbeit sind oder nicht mehr arbeiten können.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Wir danken dir für die Solidarität und Hilfe, die wir in unserem Leben erfahren durften. Wir bitten dich: Lass uns die Not der anderen sehen und helfen, wo und wie wir können.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Wir danken dir, dass wir in unserem Leben dunkle Stunden und Zeiten durchgestanden haben.
Wir bitten dich für uns und andere: Schenke uns Geduld und Vertrauen, dass du mit uns bist.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Wir danken dir für die fröhlichen und glücklichen Stunden und Zeiten in unserem Leben. Wir bitten dich: Schenke uns Humor und Gelassenheit.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Wir danken dir für das Durchhalten in Krankheit und Leid und für das Leben unserer Verstorbenen. Wir bitten dich: Schenke allen Kranken und Leiden deine Kraft und unseren Verstorbenen deine Herrlichkeit.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SCHLUSSGEBET

Gütiger Vater, mit dem hl. Josef wollen wir im Vertrauen auf deine Führung Verantwortung übernehmen für unser Leben, in unserer Familie, in der Kirche und in der Gesellschaft.

Schenke uns Haltungen, die wie Perlen im Alltag sind.

Dein Segen möge uns alle Tage begleiten und uns Heil und Glück gewähren durch Christus, unseren Herrn. Amen.



Foto: Engin_Akyurt/pixabay

Gottesdienst 2011

THEMA: VÄTER

EINLEITUNG (vorgetragen von einem kmb-Mann)

Herzlich grüße ich alle zu diesem Gottesdienst. Heute stehen die Väter im Mittelpunkt. Beim Wort Vater kommen viele Erinnerungen an den eigenen Vater. Jeder von uns hat einen Vater.

Vor allem die Kinder sehnen sich nach einem guten Vater, der sich um sie kümmert. So wie die Kinder sehnen wir uns alle nach einem guten Vater im Himmel.

In diesem Gottesdienst wollen wir Gott für unsere Väter danken und auch für sie beten.

Wir danken unserem Gott, der wie ein guter Vater zu uns ist.

BUßAKT

Wir beten zu Gott, unserem „himmlischen“ Vater:

Du unser Vater, du hast uns schon im Mutterleib geformt und du magst uns. Wir Väter tun uns oft schwer, unsere Kinder zu lieben, wie sie es bräuchten.

Herr, erbarme dich unser

Du unser Vater, du stehst immer hinter uns, auch wenn wir nicht um deine Gegenwart wissen.

Christus, erbarme dich unser

Du unser Vater, du schenkst uns die Kraft, die Geduld und die Weisheit, die wir in schwierigen Lebenssituationen brauchen. Wir Väter nehmen uns oft keine Zeit für unsere Kinder

Herr, erbarme dich unser

TAGESGEBET

Herr, unser Gott. Du Vater aller Menschen, lass uns in dieser Feier auf unser Vatersein schauen und von deinem Vatersein lernen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

LESUNG: 1 KÖN 17,17-24

¹⁷Nach einiger Zeit erkrankte der Sohn der Witwe, der das Haus gehörte. Die Krankheit verschlimmerte sich so, dass zuletzt kein Atem mehr in ihm war. ¹⁸Da sagte sie zu Elija: Was habe ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist nur zu mir gekommen, um an meine Sünde zu erinnern und meinem Sohn den Tod zu bringen. ¹⁹Er antwortete ihr: Gib mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem Schoß, trug ihn in das Obergemach hinauf, in dem er wohnte, und legte ihn auf sein Bett. ²⁰Dann rief er zum Herrn und sagte: Herr, mein Gott, willst du denn auch über die Witwe, in deren Haus ich wohne, Unheil bringen und ihren Sohn sterben lassen? ²¹Hierauf streckte er sich dreimal über den Knaben hin, rief zum Herrn und flehte: Herr, mein Gott, lass doch das Leben in diesen Knaben zurückkehren! ²²Der Herr erhörte das Gebet Elijas. Das Leben kehrte in den Knaben zurück und er lebte wieder auf.

²³Elija nahm ihn, brachte ihn vom Obergemach in das Haus hinab und gab ihn seiner Mutter

zurück mit den Worten: Sieh, dein Sohn lebt. ²⁴ Da sagte die Frau zu Elija: Jetzt weiß ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass das Wort des Herrn wirklich in deinem Mund ist.

EVANGELIUM: LK 7,11-17

¹¹ Einige Zeit später ging er in eine Stadt namens Nain; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm. ¹² Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. ¹³ Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! ¹⁴ Dann ging er zu der Bahre hin und fasste sie an. Die Träger blieben stehen und er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf! ¹⁵ Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen und Jesus gab ihm seiner Mutter zurück. ¹⁶ Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen. ¹⁷ Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.

PREDIGTVORSCHLAG

Die Lesung wie das Evangelium erzählen von einem verstorbenen Sohn und der Barmherzigkeit Gottes. Im Evangelium zeigt uns Jesus wie er mit den Menschen mitfühlt. Bei vielen Wundern die Jesus tat wird berichtet, dass er zu Gott Vater betete und mit ihm Kontakt aufnahm. Er bekam die Kraft von Gott, seinem Vater, seine tiefe Vaterbeziehung ermöglicht es ihm, Großes zu vollbringen.

Das ist auch in unserm Leben so, eine gute Vaterbeziehung ist ein wichtiger Baustein für ein glückliches Leben.

Heute bei diesem Gottesdienst sind wir aufgerufen unsere Beziehung zu Gott als unserem Vater zu überdenken, es ist auch ein guter Tag, um mit ihm Kontakt aufzunehmen.

Für die Väter unter uns ist es ein Anlass unsere Rolle als Vater zu überprüfen: Schenken wir unseren Kindern genügend

Zeit - Zuwendung - Zärtlichkeit?

Diese drei „Z“ legen nicht nur einen Baustein für ein glückliches Leben der Kinder, sie geben uns Vätern auch selbst die Chance zu begreifen, was Leben in Fülle heißt, was wichtig ist für das eigene Leben. Nehmen wir uns ein Vorbild an Jesus, der die Kinder in die Mitte gestellt hat und alle darauf hingewiesen hat, dass Kinder einen angemessenen Platz im Leben brauchen.

Alle Männer, die Verantwortung tragen, in Firmen, in Gemeinden und Staat sind aufgerufen, die Voraussetzungen zu schaffen, dass Vaterschaft auch lebbar ist. Väter brauchen vor allem Zeit für ihre Kinder. Gute Väter sind auch gute Mitarbeiter.

Wir können uns auch heute fragen, ob wir die Mütter genügend unterstützen und die Erziehungsaufgaben und die Versorgung gerecht teilen.

Josefi heißt auch Begegnung mit dem eigenen Vater. Mit welchem Zeichen könnte ich ihm, wenn er noch lebt, eine Freude machen?

Wenn der Vater schon verstorben ist, könnte ich sein Grab besuchen und für ihn beten.

Beim Thema Vater denken wir als Christen auch an Gott, den wir unseren Vater nennen dürfen. Er ist kein strenger Richter, der uns bestraft, sondern wie ein gütiger und barmherziger Vater, der uns annimmt wie wir sind und will dass unser Leben glückt.

Wir sind eingeladen, unser Leben zu teilen und mit Freude zu füllen: Besonders auch mit unseren Kindern und unseren Vätern.

FÜRBITTEN

Du, unser väterlicher Gott. Wir bitten für uns Väter und für unsere Väter:

- für Väter, die in der Spannung zwischen Arbeit, Familie und Ehrenamt zu zerreißen drohen;
- für Väter, die ihren Aufgaben nicht gerecht werden;
- für Männer, die als Trainer, Lehrer und Freund väterliche Aufgaben übernehmen;
- für unsere eigenen Väter. Wir danken für das, was sie uns Gutes getan haben, und bitten dich um Versöhnung, wo wir es uns anders gewünscht hätten;
- für die Väter die wegen ihrer Arbeit von ihren Familien getrennt sind;
- für Väter, die alt werden und sich einen würdigen Umgang mit ihren Kindern wünschen;
- für Väter, die es aus wirtschaftlichen Gründen schwer haben, ihre Vaterrolle zu leben;
- für Väter, die in Krankheiten und Abhängigkeiten leben;
- für die werdenden Väter, die vor einer großen Aufgabe stehen;
- für die sterbenden Väter und ihre Kinder, die versöhnt auseinander gehen möchten;
- für die Väter, die uns bereits auf dem Weg zu Gott vorausgegangen sind.

Herr, du kennst unsere Sehnsucht nach einem guten Vater. Sei mit deinem guten Geist bei ihnen und stärke sie. Dafür danken wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

GABENPROZESSION

Männer bringen Gaben vor den Altar:

Für die Welt der Familie:

Wir bringen einen **TISCH**. Zu Hause sitzen wir am Tisch.

Wir erinnern uns an unsere Frau und unsere Kinder. Auch an die Liebe, die wir zu ihnen haben und die wir nicht gezeigt haben.

Für die Berufswelt:

Wir bringen einen **PC**. Er steht stellvertretend für die Welt der Arbeit. Vor dem Bildschirm verbringen wir viel Zeit. Wir erinnern uns an Gelungenes, aber auch an Ärger und Stress in unserer Welt.

Für die Welt der Statussymbole:

Wir bringen ein **Spielzeug-AUTO**. Es steht für die Statussymbole, die unsere Welt beherrschen. Wir erinnern uns an unser männliches Vergleichen, an den Wettlauf darum, wer mehr Statussymbole sein Eigen nennen kann.

Für die Welt des Spiels und der Freizeit:

Wir bringen einen **FUSSBALL**. Er steht für die Zeit der Erholung und der Freizeit mit Spaß und Spiel. Auch Männer spielen gerne.

Für die Welt unserer Niederlagen und der Verzweiflung:

Wir bringen **ASCHE**. Sie steht für alle Verluste und Niederlagen, die wir einstecken mussten. Sie steht für Enttäuschungen und Frustration.

GABENGEBET

Herr, unser Gott und Vater. Wir bringen dir unsere Gaben, unsere Bemühungen und unseren guten Willen unsere Aufgaben als Väter zu erfüllen. Verwandle sie zum Segen für uns und die uns Anvertrauten.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, der du uns ein guter Vater bist. Du hast uns mit deinem Wort und deiner Speise gestärkt. Gib, dass wir unsere Vaterrolle annehmen und nach deinem Vorbild kraft- und liebevoll, barmherzig und gütig uns unseren Kindern zuwenden und sie begleiten.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

SEGEN

Guter Gott, du hast uns Menschen das Leben geschenkt. Väter und Kinder sind vor dir. Begleite sie, gib ihnen Kraft und lass sie einander in Freud und Leid nicht aus den Augen verlieren.

Dazu segne uns Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

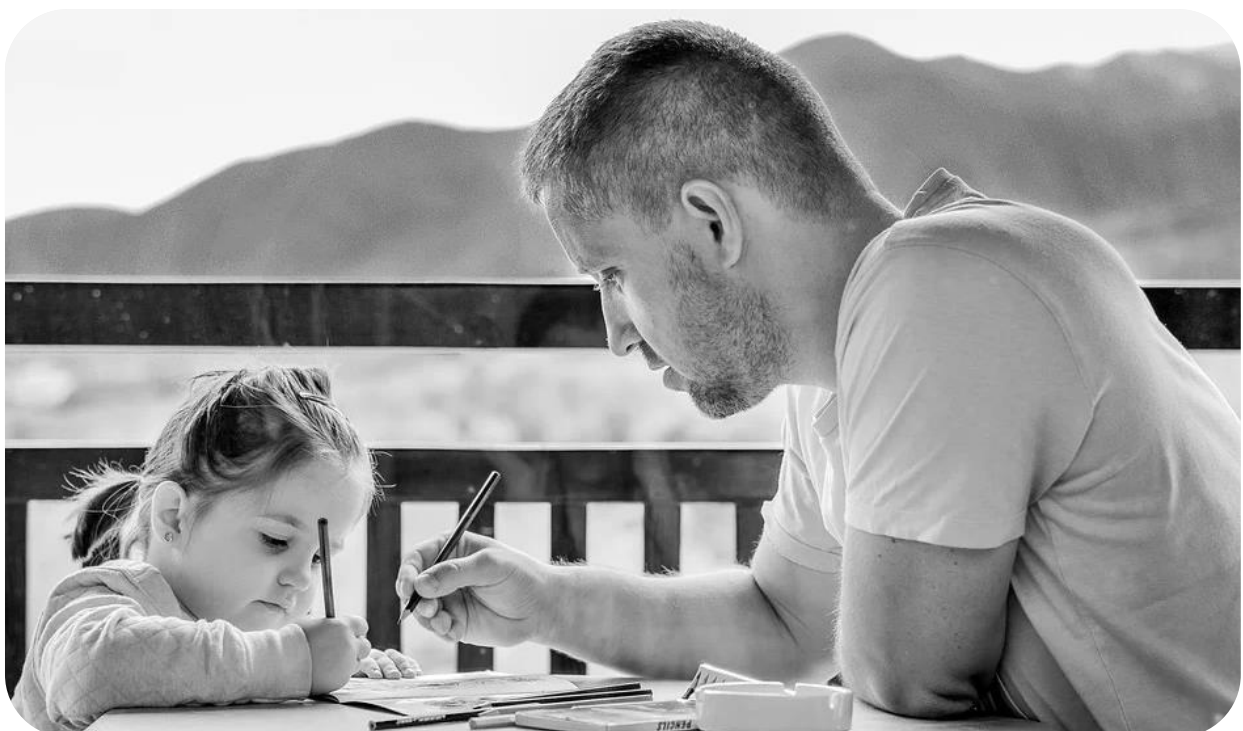


Foto: Daniela Dimitrova/pixabay

JOSEFI 2010 - Wortgottesfeier

THEMA: Der hl. Josef – Der fast unbekannte und doch vielfach verehrte Mann aus dem Neuen Testament

ERÖFFNUNG (Kreuzzeichen)

BEGRÜßUNG UND EINFÜHRUNG

Zum heutigen Josefi-Gottesdienst begrüße ich euch herzlich. Es wird keine Eucharistiefeier geben, sondern wir feiern einen Gottesdienst in einer etwas anderen Form: eine Wort-Gottes-Feier.

Eine Wort-Gottes-Feier bietet die Möglichkeit, den ersten Teil der Messfeier - den Wortgottesdienst - vielfältiger zu gestalten. Sie schließt mit dem Vaterunser, dem Schlussgebet und einem Segensgebet ab.

Die besondere Begegnung mit Jesus Christus geschieht hier im Wort, er ist in seinem Wort unter uns gegenwärtig.

EINLEITUNG ZUM THEMA:

Josef ist der stille Mann der Evangelien und trotzdem zählt er in der Bibel zu den großen Männern des Glaubens. Er wird beschrieben als „gerechter Mann“, als „rechtschaffener Mann“, als „vollkommener Mann“. Er gehört zur Tradition Abrahams, den Gott rief und zu dem er sagte: „Geh deinen Weg vor mir und sei rechtschaffen!“ (Gen 17,1). Er gehört zur Tradition Moses, dem befohlen wurde: „Du sollst ganz und gar bei dem Herrn, deinem Gott, bleiben“ (Dtn 18.13).

Jahrhundertlang blieb Josef verhältnismäßig unbemerkt. Allmählich wurde er in der katholischen Kirche als Patron der Familienväter, der Verwalter, der Arbeiter (vor allem der Tischler) verehrt und um einen „guten Tod“ angerufen.

Der hl. Bernhardin von Siena schreibt über den hl. Josef: „Mit ihm endet das Alte Testament. Mit ihm erreicht die Würde der Propheten und Patriarchen ihre Erfüllung. Er allein besaß als Mensch, was Gott in seiner Güte ihnen immer wieder verheißen hat. Deshalb, hl. Josef, vergiss nicht, für uns einzutreten bei Jesus, den die Leute deinen Sohn nennen.“

Die hl. Teresa von Avila schreibt über den hl. Josef: „Wer niemand findet, der ihn beten lehrt, soll diesen großen Heiligen als Lehrmeister nehmen. Und er wird nicht fehl gehen“. Sie empfiehlt, den hl. Josef in unseren täglichen Nöten anzurufen.

In dieser Wort-Gottes-Feier wollen wir einige Haltungen des hl. Josef betrachten und ihn um seine Hilfe anrufen. Bevor wir dies tun, wollen wir uns sammeln und uns auf die Begegnung mit Jesus Christus einstimmen.

KYRIE

Jesus Christus, du hast als Mensch unter Menschen gelebt.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, der hl. Josef war dir ein guter Vater.

Christus, erbarme dich unser!

Jesus Christus, der hl. Josef hat auf Gott gehört und ist seinen Weisungen gefolgt.

Herr, erbarme dich unser

GLORIA BZW. LOBLIED

(TAGES-) GEBET

Barmherziger Gott, du hast den hl. Josef erwählt, für deinen Sohn Jesus Christus in dieser Welt zu sorgen und ihn in diese Welt einzuführen. Er hat vorgelebt, wie wir Männer auf deine Stimme hören können, wie wir unsere Verantwortung in Familie und Gesellschaft trotz Hindernisse wahrnehmen sollen und mit deiner Hilfe rechnen dürfen.

Lass uns in diesem Gottesdienst bewusstwerden, dass du mit uns rechnest und wir auf deinen Beistand hoffen dürfen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Betrachtungen zum hl. Josef - aus den 7 Vorschlägen unten 3 bis 4 auswählen.

VATER UNSER

SCHLUSSGEBET

Gütiger Vater, mit dem hl. Josef wollen wir im Vertrauen auf deine Führung unser Leben mit Zuversicht leben und zu unserer Verantwortung in Familie, Beruf und Gesellschaft stehen. Dein Segen möge uns alle Tage begleiten und uns Heil und Glück gewähren durch Christus, unseren Herrn. Amen.

KREUZZEICHEN

Und so schließen wir diese Wort-Gottes-Feier:

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ – Amen.

SCHLUSSLIED



Betrachtungen zum hl. Josef

Nach einer Novene zu Ehren des hl. Josef, herausgegeben von den St.-Josefs-Missionären

1. Josef – der gerechte Mann

*Maria war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes. Josef, ihr Mann, **der gerecht war** und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen. Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen. Als Josef erwachte, tat er was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. (Mt 1,18-20.24)*

BESINNUNG

Als Josef erfuhr, dass Maria ein Kind erwartete, war er vor eine heikle Entscheidung gestellt. Was sollte er tun? „Er tat, was recht war“. Er war ein „gerechter“ Mann. Er vertraute darauf,

dass Gott ihm den rechten Weg zeigen werde, was er tun solle. Er vertraute auf Gottes Weisung – und Gott zeigte ihm den Weg.

Auch wir sind oft unsicher. Oft wissen wir nicht, was wir tun sollen. Wir plagen und sorgen uns, wir schieben die Schuld Gott zu, dass er dies oder jenes geschehen ließ.

FÜRBITTEN

Lasst uns in Gemeinschaft mit dem hl. Josef beten und unsere Schwierigkeiten vor den Herrn bringen. Er wird uns lehren zu tun, was recht ist.

- Der hl. Josef hörte auf deine Stimme: Hilf uns, dass wir unsere Verantwortungen wahrnehmen und auf deine Weisungen hören.

Wir bitten dich erhöre uns!

- Für die Mutlosen und Verzweifelten: dass sie Hoffnung schöpfen. Stärke alle mit deinem Geist, dass sie an ihrem Kreuz nicht zerbrechen.

Wir bitten dich erhöre uns!

Herr, unser Gott, in dir hat alle menschliche Liebe ihren Ursprung. Lass sie bei dir zur Vollendung gelangen durch Christus, unseren Herrn. Amen.

2. Josef – der weitsichtige Mann

Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm dein Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten. Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten.

Als Herodes gestorben war, erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel. Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte, zog er in das Gebiet von Galiläa. (Mt 2,13.19.22)

BESINNUNG

Josef war auch ein Mann der Träume, ein Mann mit Weitblick. Sein Leben war das eines einfachen Arbeiters. Er verstand jedoch, dass Gott sich ihm in außergewöhnlicher Weise mitteilte, mitten in seinem Leben, mitten in seinem Dorf. Auch unser Leben hat viel Gewöhnliches an sich. Doch vor Gott ist jeder von uns wichtig. Für jeden einzelnen hat er einen Plan, einen Ruf. Er will, dass wir mitwirken, damit sein Reich komme.

FÜRBITTEN

Lasst uns den hl. Josef bitten, dass er uns helfe, wach zu sein für Gott und sein Wirken in unserem Leben. Vater aller Menschen:

- Fördere den Mut aller, die unter den Völkern Schranken des Hasses und der Vorurteile überwinden.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Begleite uns auf dem Weg, dass wir zum Ziel unseres Lebens gelangen.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Denn einst wirst du die Welt vollenden, und der Friede wird kein Ende haben. Auf dich setzen wir unsere Hoffnung, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

3. Josef - der Mann der Familie

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. (Lk 2,4)

BESINNUNG

Josef war ein Nachkomme der königlichen Familie Davids. Dennoch lebte er zurückgezogen und unerkannt in den Augen der Welt. Mit seiner Familie gab es Probleme: die Schwangerschaft seiner Frau Maria, der Mordversuch an seinem Kind, das Exil in einem fremden Land. Wie sollte er mit seiner Hände Arbeit für den Unterhalt der Familie aufkommen? Wie sollte er verstehen, dass der Knabe Jesus für Ruhm und Leiden bestimmt war?

FÜRBITTEN

Lasst uns den hl. Josef bitten, dass er unsere Familien beschütze wie seine eigene. Mögen auch wir Gottes Hand sehen im Auf und Nieder des Familienlebens. Möge er uns in unseren Schwierigkeiten helfen. Geld und Wohlstand sollen nicht das Band der Einheit zerstören. Gott, unser Schöpfer:

- Komm den Familien, die von Not bedrängt werden, zu Hilfe.
Wir bitten dich, erhöre uns!
- Das Leben unserer Eltern, Verwandten und Freunde war erfüllt mit Freude und Leid, Größe und Schwachheit; nimm es in deiner Güte an.
Wir bitten dich, erhöre uns!
- Für die Eheleute, dass sie ihre Liebe täglich erneuern und vertiefen und schenke den Familien Kraft zur Einheit.
Wir bitten dich, erhöre uns!
- Gib den verstorbenen Eltern, Verwandten und Freunden die ewige Freude im Himmel.
Wir bitten dich erhöre uns!

Barmherziger Gott, wir bitten den hl. Josef um Fürsprache und Hilfe für unsere Familien, durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.

4. Josef – der Mann des Gebetes

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. (Lk 2,41-43)

BESINNUNG

Als Familienoberhaupt feiert der hl. Josef die religiösen Feste mit seiner Familie. Am Sabbat geht er in die Synagoge; an den großen Festtagen zieht er nach Jerusalem hinauf. Gewiss betete er auch bei den Mahlzeiten und zu bestimmten Stunden untermtags. Die Worte Halleluja, Hosanna, Amen waren auch in seinem Mund. Er wird die Psalmen gebetet und

gesungen haben. Er wird mit seiner Familie gebetet haben. Alle sind wir zum Beten aufgerufen. In unserem Gebetsleben sollen wir fortschreiten, der Gottesdienst der Kirche uns tiefer ergreifen, die täglichen Gebete uns helfen, hellhöriger Gottes Stimme zu hören.

FÜRBITTEN

Möge der hl. Josef uns lehren, immer mehr auch Menschen des Gebetes zu werden. Gott des Erbarmens:

- Lass uns immer wieder die Einsamkeit und Stille suchen, um nachzudenken und zu beten und unser persönliches Gebet zu pflegen.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Stärke unseren österlichen Glauben und gewähre uns auf die Fürsprache des hl. Josef eine gute Sterbestunde.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Barmherziger Gott, die Fürsprache des hl. Josef helfe uns, durch das Dunkel dieser Zeit zum Licht des Lebens zu gelangen durch Christus unseren Herrn. Amen.

5. Josef – der Lehrer Jesu

Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Er erkannte sie aber nicht, bis sie ihren Sohn gebar. Und er gab ihm den Namen Jesus. (Mt 1,24-25)

BESINNUNG

Die Namensgebung war in der Bibel immer ein feierliches und bedeutungsvolles Ereignis. Jemandes Namen kennen gab Zugang zum Geheimnis der Person. Josef wird mit Maria viel über dieses außergewöhnliche Kind nachgedacht haben. Als Haupt der Familie hatte Josef die Aufgabe, Jesus den Glauben zu lehren, ihn in die Synagoge mitzunehmen, ihn in die Heilige Schrift einzuführen, für sein Reifen zum Mann Vorbild zu sein und ihn mit den Bräuchen des jüdischen Glaubens bekannt zu machen. Heute haben viele Väter den Platz in der Familie verloren. Viele Männer sind unsicher in ihrer Rolle als Vorgesetzte und als Vorbilder im Glauben.

FÜRBITTEN

Lasst uns den hl. Josef bitten, dass er die christlichen Väter anleite, ihre ihnen zugemessene Rolle zu übernehmen und im Gebet ihre Kinder zum himmlischen Vater zu führen. Väter sollen sichere und klare Führung geben für ein christliches Leben in ihrer Familie und in einer Welt, die ihre geistigen Fundamente verloren hat. Vater aller Zeiten und Welten:

- Stärke uns Väter, dass wir für unsere Kinder gute Vorbilder im Glauben und im Leben sind.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Lass uns mündige Christen sein, die sich echt und mit Begeisterung um ein Wachsen und Reifen im Glauben bemühen.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Hilf uns, dass wir unseren Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit deiner Schöpfung lehren.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Gott, allmächtiger Vater, schenke uns auf die Fürsprache des hl. Josef dein Erbarmen und deine Zuversicht. Amen.

6. Josef – der Arbeiter

Jesus kam in seine Heimatstadt und lehrte die Menschen dort in der Synagoge. Da staunten alle und sagten: Woher hat er diese Weisheit und die Kraft, Wunder zu tun? Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? (Mt 13,55)

BESINNUNG

Jesus lernte das Handwerk von Josef. Er kannte die Würde der Arbeit, wohl aber auch das Übel der Arbeitslosigkeit. Manchmal wird es knapp hergegangen sein, wenn die Leute in Nazaret kein Geld hatten und es für Josef und Jesus wenig Arbeit gab. Heute wird die Arbeit allzu oft nur als Mittel zum Gelderwerb angesehen. Maschinen und Technik bestimmen den Rhythmus.

FÜRBITTEN

Lasst uns den hl. Josef bitten, dass wir die Arbeit als Dienst am Nächsten verstehen, als Teilnahme am Werk der Erlösung, als Mittel, um Ordnung und Schönheit in den Wirrwarr des Lebens zu bringen und eine bessere Welt zu schaffen. Gott, unsere Hoffnung und Kraft:

- Zeige den Politikern Wege, die Arbeitsmöglichkeiten gerechter zu verteilen; lass alle eine menschenwürdige Beschäftigung finden und ihre Aufgaben treu erfüllen.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Gib uns die Bereitschaft, für soziale Gerechtigkeit einzutreten, die den Frieden sichert.

Wir bitten dich, erhöre uns!

- Hilf uns, durch das Werk unserer Hände und die Arbeit unseres Geistes unser Leben zu sichern und am Aufbau deines Reiches mitzuwirken.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Gütiger Gott, der Glanz deiner Herrlichkeit leuchtet durch Jesus. Dich loben und preisen wir. Amen.



Foto: pixabay

7. Josef – der hinhörende Mann

Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote beherzigst, der Weisheit Gehör schenkst, dein Herz der Einsicht zuneigst, wenn du nach Erkenntnis rufst, mit lauter Stimme um Einsicht bittest, wenn du sie suchst wie Silber, nach ihr forschst wie nach Schätzen, dann wirst du die Gottesfurcht begreifen und Gotteserkenntnis finden. Denn der Herr gibt Weisheit, aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Einsicht. (Spr 2,1-6)

BESINNUNG

Josef war ein Mann, der hinhörte. Keine Worte sind von ihm aufgezeichnet. Aber er hörte auf die Stimme Gottes. Er konnte schweigen und so Gottes Wort auf sich wirken lassen. In der heutigen Welt werden wir von Lärm umgeben und abgelenkt. Unser Sinn für das Geistige wird abgestumpft und übertönt von den vielfältigen Geräuschen von Radio, Fernseher, Autos ... Wundert es da, wenn wir die Stimme Gottes überhören?

FÜRBITTEN

Lasset uns den hl. Josef bitten, dass er uns helfe, vor Jesus still zu werden und in unserem Alltag Zeiten der Ruhe einzuplanen. Jesus Christus:

- Bewahre uns vor ängstlicher Sorge und stärke unser Vertrauen.
Wir bitten dich, erhöre uns!
- Stille den Hunger unseres Herzens durch das Wort der Heiligen Schrift und das Brot des Lebens.
Wir bitten dich, erhöre uns!
- Steh uns mit deiner Gnade bei, damit wir denken, reden und tun, was dir gefällt.
Wir bitten dich, erhöre uns!

Barmherziger Vater, aus deiner Hand empfangen wir jede gute Gabe. Dir sei Lob und Dank. Amen.

(vgl. Quelle: Novene und Gebete zu Ehren des hl. Josef, herausgegeben von den St.-Josefs-Missionären von Absams/Tirol, und erhältlich bei den St.-Josefs-Missionären in Brixen)



Foto: Hans Braxmeier/pixabay

Josefi 2009

Eine Wort-Gottes-Feier zum Josefstag

Ausführliche Texte in der Ausgabe männer_wege im Februar 2010

Der Hl. JOSEF – Der fast unbekannte und doch weitsichtige Mann aus dem Neuen Testament (eine Wort-Gottes-Feier zu Josefi)

Eröffnung (Kreuzzeichen)

Begrüßung und Einführung

Zum heutigen Josefi-Gottesdienst begrüße ich euch herzlich. Es wird keine Eucharistiefeier geben, sondern wir feiern einen Gottesdienst in einer etwas anderen Form, eine so genannte Wort-Gottes-Feier. Eine Wort-Gottes-Feier bietet die Möglichkeit, den ersten Teil der Messfeier, den Wortgottesdienst vielfältiger zu gestalten. Sie schließt mit dem Vaterunser, dem Schluss- und einem Segensgebet ab. Die besondere Begegnung mit Jesus Christus geschieht im Wort, er ist in seinem Wort unter uns gegenwärtig.

Einleitung zum Thema:

Josef ist der stille Mann der Evangelien und trotzdem zählt er in der Bibel zu den großen Männern des Glaubens. Er wird beschrieben als „gerechter Mann“, als „rechtschaffener Mann“, als „vollkommener Mann“. Er gehört zur Tradition des Abrahams, den Gott rief und zu dem er sagte: „Geh deinen Weg vor mir und sei rechtschaffen!“ (Gen 17,1). Er gehört zur Tradition des Mose, dem befohlen wurde: „Du sollst ganz und gar bei dem Herrn, deinem Gott, bleiben“ (Dtn 18,13). In dieser Wort-Gottes-Feier wollen wir Josef als weitsichtigen Mann begegnen. Bevor wir dies tun, wollen wir uns sammeln und uns auf Jesus einstimmen.

Kyrie

Herr Jesus Christus, du hast als Mensch unter Menschen gelebt: Herr, erbarme dich unser
Herr Jesus Christus, der Hl. Josef hat dir ein gutes Vaterbild vermittelt: Christus, erbarme dich unser
Herr Jesus Christus, der Hl. Josef hat auf Gott gehört und ist seinen Weisungen gefolgt: Herr, erbarme dich unser

Gloria bzw. Loblied

(Tages-) Gebet

Barmherziger Gott, du hast den Hl. Josef erwählt, für deinen Sohn Jesus Christus in dieser Welt zu sorgen und ihn in diese Welt einzuführen. Er hat vorgelebt, wie wir Männer auf deine Stimme hören können, wie wir unsere Verantwortung in Familie und Gesellschaft trotz Hindernisse wahrnehmen sollen und mit deiner Hilfe rechnen dürfen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen

Evangelium

Josef – der weitsichtige Mann

Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm dein Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten. Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Als Herodes gestorben war, erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel. Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte, zog er in das Gebiet von Galiläa. Mt 2,13.19.22

Besinnung zum Evangelium

Josef war ein Mann der Träume, ein Mann mit Weitblick. Sein Leben war das eines einfachen Arbeiters. Er verstand jedoch, dass Gott sich ihm in außergewöhnlicher Weise mitteilte, mitten in seinem Leben, mitten in seinem Dorf. Auch unser Leben hat nichts Außergewöhnliches an sich. Doch vor Gott ist jeder von uns wichtig. Für jeden einzelnen hat er einen Plan, einen Ruf. Er will, dass wir mitwirken, damit sein Reich komme.

Fürbitten

Lasst uns den Hl. Josef bitten, dass er uns helfe, wach zu sein für Gott und sein Wirken in unserem Leben. Vater aller Menschen:

- Fördere den Mut aller, die unter den Völkern Schranken des Hasses und der Vorurteile zu überwinden suchen. Wir bitten dich erhöere uns!
- Begleite uns auf dem Weg deiner Gebote, dass wir zum Ziel unseres Lebens gelangen. Wir bitten dich erhöere uns!

Vater unser

Schlussgebet

Gütiger Vater, mit dem Hl. Josef wollen wir im Vertrauen auf deine Führung unser Leben mit Zuversicht leben und zu unserer Verantwortung in Familie, Beruf und Gesellschaft stehen. Dein Segen möge uns alle Tage begleiten und uns Heil und Glück gewähren durch Christus, unseren Herrn. Amen

Kreuzzeichen

Schlusslied

Josefi-Gottesdienst 2008

Männergottesdienst zum Josefstag

Josef, ein treuer, verlässlicher Partner



Kreuzzeichen

Wir feiern diesen Männergottesdienst am heutigen Josefstag

+ im Namen Gottes, der uns geschaffen hat,
+ im Namen Jesu, der uns in seine Nachfolge ruft,
+ und im Namen des Heiligen Geistes, der uns für unsere großen Lebensaufgaben und Lebensziele beflügelt und motiviert.
Amen.

Eingangslied

Begrüßung durch den
KMB-Pfarrverantwortlichen:

Ich begrüße Euch herzlich zu diesem Gottesdienst am heutigen Josefstag. Der Josefstag ist ein ganz wichtiger Tag für uns Männer, ganz besonders auch für uns Männer in der Kath. Männerbewegung. In diesem Jahr beschäftigen wir uns als Kath. Männerbewegung in den Pfarreien, Dekanaten und auf Diözesanebene mit dem Jahresthema „Baustelle Partnerschaft. Männer bauen auf Beziehung - Männer bauen Beziehung auf“.

Mit Baustellen kennen wir Männer uns ja in der Regel aus. Doch wenn es um die Baustelle Partnerschaft geht, dann kommen wir Männer oft ganz schön ins Schwitzen. Dabei bemühen sich wirklich die allermeisten von uns Männern redlich, dass Partnerschaften oder Ehen gelingen. Der Weg ist dabei oft auch schon das Ziel. Schließlich ist ein Partnerschaftshaus nie ganz zu Ende gebaut. Ein Aus- oder Umbau ist stets möglich und laufende Instandhaltung tut allen Partnerschaften gut. Ja und wenn wir auf unseren unterschiedlichen Partnerschaftsbaustellen mit unserem Latein zu Ende sind, dann ist guter Rat und sind gute Ratgeber gefragt.

Der Hl. Josef kann da für uns Männer durchaus ein guter Ratgeber sein.

Josefs Beruf wird im Matthäusevangelium mit dem griechischen „Tekton“ angegeben, das damals soviel wie „Bauhändler“, auch „Architekt“ oder „Bauherr“ bedeutete und alle Tätigkeiten beim Hausbau einschloss. Josef war also einer, der sich auf und mit Baustellen auskannte. Wie hielt er es aber mit der eigenen Baustelle Partnerschaft? Von dem wenigen, was wir von Josef wissen mögen, dürfen wir annehmen, dass er auch auf dieser Baustelle sich gut bewegte und wir dürfen Einiges von Josef für unseren Weg mitnehmen. Josef war ein treuer, verlässlicher Partner, mutig, engagiert, bereit für die Partnerschaft einzustehen.

Kyrie

1. Mann: Auch Josef hatte Zweifel, doch als seine Entscheidung feststand, blieb er dabei. Herr, du kennst unsere Zweifel und gibst uns Kraft für die großen und kleinen Entscheidungen unseres Lebens. Wenn Zweifel sich regen und die Kraft der Entscheidung schwindet, dann erbarme dich unser.

Alle: Herr, erbarme dich unser.

2. Mann: Josef war kein Beziehungstheoretiker. Es war vielmehr ein Mann der Tat, ein Praktiker. „Er tat es“, so steht es in der Hl. Schrift. Christus, du kennst uns und weißt, dass wir in der Theorie oft viel besser sind als in der Praxis. Wenn sich die Kluft zwischen Theorie und Praxis weitet, dann erbarme dich unser.

Alle: Christus, erbarme dich unser.

3. Mann: Josef unterstützte Maria, seine Partnerin, wo er nur konnte, und hielt sich dabei stets im Hintergrund. Herr, auf unseren Partnerschaftsbaustellen ist die Bereitschaft und die Fähigkeit zu kooperieren, sich gegenseitig zu unterstützen, mehr denn je gefragt. Wenn der Blick auf das eigene Ego den gemeinsamen Weg in der Partnerschaft hindert, dann erbarme dich unser

Alle: Herr, erbarme dich unser.

Gloria

Lesung Evangelium Glaubensbekenntnis

Fürbitten:

Priester: Vom Hl. Josef lernen wir, wie Männer sich auf der Baustelle Partnerschaft zurechtfinden können, wenn sie auf Treue, Verlässlichkeit, Kooperationsbereitschaft setzen. Laßt uns daher den Herrn bitten:

1. Begleite uns Männer in unseren Partnerschaften und Ehen. Schenke uns Zutrauen und Zuversicht, gemeinsame Schritte und Entscheidungen zu wagen.
Alle: Wir bitten Dich, erhöhe uns.

2. Erfülle uns Männer in unseren Partnerschaften mit Liebe, Zärtlichkeit, Verständnis, Rücksicht und Respekt und laß uns zeitlebens für das verantwortlich sein, was wir uns anvertraut haben.
Alle: Wir bitten Dich, erhöhe uns.

3. Erhalte in unseren Ehen und in allen Partnerschaften die Liebe zueinander und bewahre uns vor Mißtrauen, Respektlosigkeit oder gewalttätigem Verhalten.
Alle: Wir bitten Dich, erhöhe uns.

4. Schenke allen Paaren in guten und in schweren Zeiten deine Liebe und steh all jenen bei, deren Partnerschaft in Brüche oder zu Ende gegangen ist.
Alle: Wir bitten Dich, erhöhe uns.

Priester: Ewiger Gott, in deinem Sohn Jesus Christus hast du gezeigt, wie groß deine Liebe zu uns Menschen ist. Gib allen hier versammelten Männern und allen Kindern Gottes die Kraft, aus dieser Liebe zu leben. Darum bitten wir durch Christus, unserem Herrn.

Alle: Amen.

Gabenlied

Hochgebet

Wir danken dir, Gott. Denn du hast uns als Mann und Frau erschaffen, damit wir für dich leben und füreinander da sind. Gemeinsam tragen wir Sorge für unsere Partnerschaften, für unsere Familien, für die ganze Gemeinschaft. Das erfüllt uns auch, und dafür danken wir dir, Vater. Zusammen mit allen, die an dich glauben, zusammen mit allen Heiligen, ganz besondere mit dem Hl. Josef, und allen Engeln preisen wir dich und rufen:

Heilig, heilig, heilig
Gott, Herr aller Mächte
und Gewalten.
Erfüllt sind Himmel und Erde
von deiner Herrlichkeit.
Hosanna in der Höhe.
Hochgelobt sei, der da kommt
im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe.

Ja, du bist heilig, großer Gott,
und du bist gut zu allen.
Wir danken dir.
Besonders danken wir dir
für Jesus Christus.
Er ist zu uns gekommen,
weil die Menschen sich
von dir getrennt haben
und sich nicht verstehen.

Er hat uns Augen und Ohren geöffnet,
damit wir wissen,
dass du unser Vater bist
und dass wir alle
Schwestern und Brüder sind.
Er hat uns jetzt zusammengeführt
an einen Tisch,
damit wir tun, was er getan hat.
Deshalb haben wir jetzt
Brot und Wein bereitet.

Wir bitten dich, Vater:
Heilige diese Gaben,
damit sie für uns zu
Leib und Blut
Jesu Christi werden.

Jesus war am Abend vor seinem Tod
mit seinen Jüngern zusammen,

um das Ostermahl mit ihnen zu halten.
Da nahm er das Brot
und dankte dir, Vater.
Er teilte das Brot,
gab es seinen Jüngern und sagte:

**NEHMET UND ESSET ALLE DAVON:
DAS IST MEIN LEIB,
DER FÜR EUCH
HINGEGEBEN WIRD.**

Dann nahm Jesus auch
den Kelch mit Wein,
und sprach den Lobpreis.
Er gab den Kelch seinen Jüngern
und sagte:

**NEHMET UND TRINKET
ALLE DARAUS:
DAS IST DER KELCH
DES NEUEN UND EWIGEN BUNDES,
MEIN BLUT, DAS FÜR EUCH
UND FÜR ALLE VERGOSSEN WIRD
ZUR VERGEBUNG DER SÜNDEN.
TUT DIES ZU MEINEM GEDÄCHTNIS.**

Darum sind wir hier versammelt, Vater
und denken voll Freude an alles,
was Jesus für uns getan hat
und auch jetzt für uns tut.
In diesem Opfer,
das er uns anvertraut hat,
feiern wir seinen Tod
und seine Auferstehung.
Du hast sein Opfer angenommen:
Nimm auch an, was wir dir darbringen.

V: Gott, du bist gut.
A: Wir loben dich, wir danken dir.
Er hat sein Leben hingegeben.
Er ist auferstanden von den Toten.
Er lebt mitten unter uns.
V: Gott, du bist gut.
A: Wir loben dich, wir danken dir.
Am Ende wird er kommen
in Herrlichkeit.
Dann wird es keine Not mehr geben,
und niemand braucht mehr zu weinen
und traurig zu sein.
V: Gott, du bist gut.
A: Wir loben dich, wir danken dir.
Vater, du hast uns zu diesem Mahl
zusammengerufen.
Im Heiligen Geist versammelt,
empfangen wir den Leib

und das Blut Christi.
Gib uns die Kraft,
so zu leben, dass du
Freude an uns hast.
Gib uns die Kraft,
einander besser zu verstehen
und andere Menschen froh zu machen.

Zusammen mit unserem Papst N.
und unserem Bischof N.
bitten wir dich:
Lass uns einst mit allen,
die an dich glauben,
für immer bei dir zu hause sein.
Lass uns mit Maria und allen Heiligen
dein Lob singen ohne Ende
durch unseren Herrn Jesus Christus.
Durch ihn und mit ihm und in ihm
ist dir, Gott, allmächtiger Vater,
in der Einheit des Heiligen Geistes
alle Herrlichkeit und Ehre
jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Vater Unser Kommunion

Schlussgebet (alle zusammen)

Vater im Himmel,
als Männer
hast du uns geschaffen.
Lehre uns Demut und Größe,
Gottesfurcht und Selbstvertrauen.

Jesus Christus,
bring uns zur Besinnung,
wenn wir im Rad der Arbeit
oder im Trott des Alltags
das wahre Leben
und unsere Berufung vergessen.
Nimm uns brüderlich am Arm,
wenn wir auf den Baustellen
des Lebens und der Partnerschaft
nicht mehr weiter wissen.

Heiliger Geist,
aus der Fülle deiner Gaben
schenke uns
Mut und Stärke,
Zärtlichkeit und Daseinsfreude,
und wecke in uns
die Vielfalt
männlichen Lebens.

Amen

Männergottesdienst zum Josefstag

Wie Josef in Familie investieren



Kreuzzeichen

Wir feiern diesen Gottesdienst am heutigen Josefstag

- + im Namen Gottes, der uns als Mann und Frau geschaffen hat,
- + im Namen Jesu, der Männer und Frauen in gleicher Weise achtete und in seine Nachfolge rief,
- + und im Namen des Heiligen Geistes, der uns ermutigt und befähigt auf dem Weg der Gerechtigkeit. Amen.

Eingangsglied

Begrüßung durch den KMB-Pfarrverantwortlichen:

Ich begrüße Euch herzlich zu diesem Gottesdienst am heutigen Josefstag. Der Josefstag ist ein ganz wichtiger Tag für uns Männer, ganz besonders auch für uns Männer in der Kath. Männerbewegung. In diesem Jahr haben wir uns dem Thema Familie als Wir-AG verschrieben. „Männer investieren in Familie“ lautet unsere Botschaft. Das ist gleichzeitig auch ein Appell an jeden von uns.

Dass viele Männer auch in unserer Pfarrei damit Tag für Tag, Woche für Woche ernst machen, wissen, sehen und spüren auch die Frauen und die Kinder. Dass manche von uns noch Nachholbedarf haben, wenn es um die Erziehung und Betreuung der Kinder oder die Mithilfe im Haushalt geht, ist uns auch bewußt. Ohne Argwohn und dafür mit viel Zuversicht und Zutrauen wollen wir in diesem Männergottesdienst uns Männer in die Waagschale werfen, mit alledem, was wir in Familie investieren und mit alle dem, was wir noch investieren könnten.

Gottes guter Geist möge uns dabei leiten.

Kyrie:

Wir Männer investieren in Familie. Vielleicht nicht immer gerade genug und vielleicht nicht immer gerade dort, wo unser Engagement gerade am meisten gefragt wäre. Wenn uns die Energie, die Zeit, die Geduld, die Bereitschaft, alles zu geben, fehlt, erbarme dich unser.

Herr, erbarme dich unser

Wenn wir Männer investieren, wollen wir danach auch sehen, dass sich die Investition gelohnt hat. Dabei übersehen wir oft, dass wir eigentlich den Lauf des Lebens nicht in der Hand haben.

Manches kommt anders, als wir es geplant oder gewollt haben. Wenn uns die Offenheit für Neues, für Krise, für Veränderung fehlt, erbarme dich unser.

Christus, erbarme dich unser

Dass wir Männer in Familie investieren, möchten wir anerkannt wissen. Es betrübt uns, dass einige Männer unter uns und manchmal wir selbst alles andere als ein gutes Beispiel geben. Wenn wir ungerecht und unfair sind, starrsinnig und unflexibel, vielleicht sogar aggressiv oder gar gewalttätig, dann erbarme dich erst recht unser

Herr, erbarme dich unser

Gloria

Lesung

Evangelium: Mt 1, 18-24

Predigt: Josef, der Investor

In älteren Krippendarstellungen ist Josef oft im Hintergrund dargestellt. Manchmal fehlt der Josef auch ganz. In jedem Fall ist die Geburt Jesu eine Schlüsselszene im Leben des Josef. Er wollte sich stillschweigend zurückziehen, weil Maria ein Kind erwartete, das nicht von ihm war. Doch eine innere Stimme im Traum sagt ihm, dass er bei Maria bleiben soll, weil das Kind, das sie erwartet, ein Kind von Gott, ein Kind Gottes ist.

Josef ist ein echter Investor, würde man heute sagen. Er investiert in ein recht unkalkulierbares Projekt, das sich Familie nennt. Und er investiert, auch wenn die Vorzeichen alles andere als gewinnversprechend sind. Ohne sich rundherum vertraglich abzusichern, wagt er alles und steht zu Maria. Dabei vertraut er ganz seiner inneren Stimme und seinen Träumen.

Josef stellt keine Fragen, macht keine Nachforschungen und mögliche Reaktionen der Leute lassen ihn kalt. Sollen die denken und sagen, was sie wollen. Er vertraut nicht Meinungsumfragen und Tendenzen, er vertraut darauf, dass Gott ihm und seiner Familie den richtigen Weg weisen wird. Damit hat Josef weit mehr als einen Börsengewinn gelandet und das deshalb, weil er ins Hier und Jetzt investiert hat, ohne zu fragen, wofür und was habe ich davon morgen und übermorgen.

Und dieser Josef investierte vor allem auch dann, wenn es heiß herging und kritisch wurde: auf der Flucht nach Ägypten, etwa, mitten im Stress der

Wüste Sinai, folgt er seinen Träumen und kehrt trotz alledem mit Sack und Pack, mit Kind, Maria und Esel zurück. Gott wird es schon richten.

Von diesem Josef könnten wir uns alle etwas abschneiden. Schneid hatte er ohne Zweifel. Die gleiche Schneid haben auch viele Männer heute noch und investieren wie Josef in eine Familie. Lassen sich dabei ebenso nicht von Gewinnabsichten, sondern von Träumen und Hoffnungen leiten.

Wenn der Hl. Josef heute hier vorbeikommen würde, würde er wohl den Hut ziehen, wenn er sieht, wieviel auch heute noch Männer bereit sind, in Familie zu investieren. Er würde Männer antreffen, die sich in das Abenteuer Familie stürzen, ohne viel zu überlegen, die sich ohne Rücksicht auf die Gesundheit in die Arbeit stürzen, um diese Familie über die Runden zu bringen.

Er würde Männer treffen, die Häuser für ihre Familien bauen und sich über Jahre finanziell übernehmen und er würde auch immer öfter Männer vorfinden, die bei der Kindererziehung und im Haushalt Halbe Halbe machen. Wahrscheinlich würde einiges bei Josef Kopfschütteln verursachen, dafür sind halt wir heutige Männer nicht mehr mit unseren Frauen und Kindern auf Eseln im Wüstensand unterwegs. Doch in vielen Punkten könnten wir uns gut mit diesem Josef unterhalten.

Josef ließ sich nicht vom Zeitgeist und von gesellschaftlichen Normen treiben und vor allem erinnert uns Josef daran: Wer investiert, geht ein Risiko ein und das hat man nie mehr ganz in der eigenen Hand. Es kann auch schief gehen, Beziehung und Partnerschaft kann auch mühsam werden, Liebe kann auch wie eine Wüste austrocknen und sterben und Kinder können auch mißraten oder wie es Josef mit seinem Sohnmännchen passiert ist: mit 12 Jahren abhauen.

Vor allem aber würde uns Josef sein Patentrezept mit auf den Weg geben: Riskier was! Vertrau Deinen Träumen! Sei nicht unentschlossen! Steck den Kopf nicht in den Sand wie der Vogel Strauß. Such Dir Orientierung und Bezugspunkte und trete in Beziehung mit Gott, damit große Träume entstehen können und Visionen. Und diese brauchen wir Männer heute mehr denn je und ganz besonders, wer in Familie investiert.

Fürbitten:

Priester: Vom Hl. Josef lernen wir, dass es sich lohnt, in Familie zu investieren, ohne wenn und aber. Deshalb bitten wir dich Herr:

* Begleite alle Männer, die auf dem Weg sind, Familie zu gründen. Schenke ihnen Zutrauen und Zuversicht, diesen Schritt zusammen mit ihren Partnerinnen zu wagen.

* Vaterwerden ist nicht schwer, Vatersein dagegen sehr. Unterstütze uns Väter auf unserem Weg mit unseren Kindern und hilf uns, dass wir an dieser schönen und herausfordernden Aufgabe wachsen.

* Herr, du kennst unsere Sehnsucht nach einem Familienleben, das gelingt. Sei mit deinem guten Geist dabei, auch dort, wo Familie nicht mehr gelingt, wo Paare sich trennen und Frauen, Männer und Kinder unter dieser Situation leiden.

Priester: So wie Josef sich von Gott leiten ließ, so schenke auch uns jenes Gottvertrauen, das die wirkliche Grundlage ist, für gute und sinnstiftende Investitionen.

Gabenlied

Hochgebet: Wir danken dir, Gott

Wir danken dir, Gott.
Denn du hast uns
als Mann und Frau erschaffen,
damit wir für dich leben
und füreinander da sind.
Gemeinsam investieren wir in Familie,
kümmern uns um unsere Kinder
und tragen damit
für die ganze Gesellschaft mit Sorge.
Das erfüllt uns auch,
und dafür danken wir dir, Vater.
Zusammen mit allen,
die an dich glauben,
zusammen mit den Heiligen
und den Engeln
preisen wir dich und rufen:

**Heilig, heilig, heilig
Gott, Herr aller Mächte
und Gewalten.
Erfüllt sind Himmel und Erde
von deiner Herrlichkeit.
Hosanna in der Höhe.
Hochgelobt sei, der da kommt
im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe.**

Ja, du bist heilig, großer Gott,
und du bist gut zu allen.
Wir danken dir.
Besonders danken wir dir
für Jesus Christus.
Er ist zu uns gekommen,

weil die Menschen sich
von dir getrennt haben
und sich nicht verstehen.

Er hat uns Augen und Ohren geöffnet,
damit wir wissen,
dass du unser Vater bist
und dass wir alle
Schwestern und Brüder sind.
Er hat uns jetzt zusammengeführt
an einen Tisch,
damit wir tun, was er getan hat.
Deshalb haben wir jetzt
Brot und Wein bereitet.

Wir bitten dich, Vater:
Heilige diese Gaben,
damit sie für uns zu
Leib und Blut
Jesu Christi werden.

Jesus war am Abend vor seinem Tod
mit seinen Jüngern zusammen,
um das Ostermahl mit ihnen zu halten.
Da nahm er das Brot
und dankte dir, Vater.
Er teilte das Brot,
gab es seinen Jüngern und sagte:

**NEHMET UND ESSET ALLE DAVON:
DAS IST MEIN LEIB,
DER FÜR EUCH
HINGEGEBEN WIRD.**

Dann nahm Jesus auch
den Kelch mit Wein,
und sprach den Lobpreis.
Er gab den Kelch seinen Jüngern
und sagte:

**NEHMET UND TRINKET
ALLE DARAUS:
DAS IST DER KELCH
DES NEUEN UND EWIGEN BUNDES,
MEIN BLUT, DAS FÜR EUCH
UND FÜR ALLE VERGOSSEN WIRD
ZUR VERGEBUNG DER SÜNDEN.
TUT DIES ZU MEINEM GEDÄCHTNIS.**

Darum sind wir hier versammelt, Vater
und denken voll Freude an alles,
was Jesus für uns getan hat
und auch jetzt für uns tut.
In diesem Opfer,
das er uns anvertraut hat,
feiern wir seinen Tod
und seine Auferstehung.
Du hast sein Opfer angenommen:
Nimm auch an, was wir dir darbringen.

V: Gott, du bist gut.
A: Wir loben dich, wir danken dir.
Er hat sein Leben hingegeben.
Er ist auferstanden von den Toten.
Er lebt mitten unter uns.
V: Gott, du bist gut.
A: Wir loben dich, wir danken dir.

Am Ende wird er kommen
in Herrlichkeit.
Dann wird es keine Not mehr geben,
und niemand braucht mehr zu weinen
und traurig zu sein.
V: Gott, du bist gut.
A: Wir loben dich, wir danken dir.
Vater, du hast uns zu diesem Mahl
zusammengerufen.
Im Heiligen Geist versammelt,
empfangen wir den Leib
und das Blut Christi.
Gib uns die Kraft,
so zu leben, dass du
Freude an uns hast.
Gib uns die Kraft,
einander besser zu verstehen
und andere Menschen froh zu machen.

Zusammen mit unserem Papst N.
und unserem Bischof N.
bitten wir dich:

Lass uns einst mit allen,
die an dich glauben,
für immer bei dir zu hause sein.
Lass uns mit Maria und allen Heiligen
dein Lob singen ohne Ende
durch unseren Herrn Jesus Christus.
Durch ihn und mit ihm und in ihm
ist dir, Gott, allmächtiger Vater,
in der Einheit des Heiligen Geistes
alle Herrlichkeit und Ehre
jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Vater Unser

Kommunion

Segensgebet

Der Herr ist voller Liebe,
wie die Liebe eines Vaters.

Er segne dich und deine Familie
er lasse dein Leben gedeihen,
er lasse deine Hoffnung erblühen,
er lasse deine Früchte reifen

Er behüte dich und alle deinen Lieben
er umarme dich in deiner Angst,
er stelle sich vor dich in deiner Not.

Der Herr lasse
sein Angesicht über dir leuchten
an den Sonnentagen
und an den Wolkentagen

Der Herr sei dir gnädig,
wenn Schuld dich drückt,
dann lasse er dich aufatmen
und mache dich frei.

Der Herr schenke dir Frieden
Das Wohl des Leibes,
das Heil deiner Seele,
die Zukunft deiner Kinder.
Amen.

Das Männergebet der kmb

Vater im Himmel,
als Männer hast du uns geschaffen.
Lehre uns Demut und Größe,
Gottesfurcht und Selbstvertrauen.

Jesus Christus,
bring uns zur Besinnung,
wenn wir im Rad der Arbeit
oder im Trott des Alltags
das wahre Leben und
unsere Berufung aus den Augen verlieren.

Nimm uns brüderlich am Arm,
wenn wir in den Sackgassen des Lebens
nicht mehr weiter wissen.

Heiliger Geist,
aus der Fülle deiner Gaben
schenke uns
Mut und Stärke,
Zärtlichkeit und Daseinsfreude,
und wecke in uns
die Vielfalt männlichen Lebens.

Amen.



Diözesanvorstand der kmb 2003

Das APOSTOLISCHES SCHREIBEN PATRIS CORDE vom 08.12.2020

DES HEILIGEN VATERS PAPST FRANZISKUS ANLÄSSLICH DES 150. JAHRESTAGES DER ERHEBUNG DES HEILIGEN JOSEF ZUM SCHUTZPATRON DER GANZEN KIRCHE

Mit väterlichem Herzen liebte Josef Jesus, der in allen vier Evangelien „*der Sohn Josefs*“ genannt wird.¹

Die beiden Evangelisten Matthäus und Lukas, die seine Gestalt herausgestellt haben, erzählen nicht viel, aber doch genug, dass deutlich wird, auf welche Weise Josef Vater war und welche Sendung ihm die Vorsehung anvertraut hatte.

Wir wissen, dass er ein einfacher Zimmermann war (vgl. *Mt 13,55*), der Verlobte Marias (vgl. *Mt 1,18*; *Lk 1,27*); er war „gerecht“ (*Mt 1,19*), allzeit bereit, Gottes Willen zu tun, der sich ihm im Gesetz (vgl. *Lk 2, 22.27.39*) und durch vier Träume (vgl. *Mt 1,20*; *2,13.19.22*) kundtat. Nach einer langen und beschwerlichen Reise von Nazaret nach Betlehem war er zugegen, als der Messias in einem Stall geboren wurde, weil anderswo „kein Platz für sie war“ (*Lk 2,7*). Er war Zeuge der Anbetung der Hirten (vgl. *Lk 2,8-20*) und der Sterndeuter (vgl. *Mt 2,1-12*), welche das Volk Israel bzw. die Heidenvölker repräsentierten.

Er hatte den Mut, vor dem Gesetz die Rolle des Vaters Jesu zu übernehmen, und er gab ihm den vom Engel geoffenbarten Namen: „Ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (*Mt 1,21*). Einer Person oder einer Sache einen Namen zu geben bedeutete bei den alten Völkern bekanntlich die Erlangung einer Zugehörigkeit, so wie Adam es nach dem Bericht der Genesis tat (vgl. *2,19-20*).

Gemeinsam mit Maria stellte Josef vierzig Tage nach der Geburt im Tempel das Kind dem Herrn dar und hörte mit Staunen die Prophezeiung des Simeon über Jesus und Maria (vgl. *Lk 2,22-35*). Um Jesus vor Herodes zu beschützen, hielt er sich als Fremder in Ägypten auf (vgl. *Mt 2,13-18*). Nach seiner Rückkehr in die Heimat lebte er in der Verborgenheit des kleinen unbekanntes Dorfes Nazaret in Galiläa – von wo man sich keinen Propheten und auch sonst nichts Gutes erwartete (vgl. *Joh 7,52*; *1,46*) – weit entfernt sowohl von Betlehem, seiner Geburtsstadt, als auch von Jerusalem, wo der Tempel stand. Als sie just auf einer Wallfahrt nach Jerusalem den zwölfjährigen Jesus verloren hatten, suchten Josef und Maria ihn voller Sorge und fanden ihn schließlich im Tempel wieder, wo er mit den Gesetzeslehrern diskutierte (vgl. *Lk 2,41-50*).

Nach Maria, der Mutter Gottes, nimmt kein Heiliger so viel Platz im päpstlichen Lehramt ein wie Josef, ihr Bräutigam. Meine Vorgänger haben die Botschaft, die in den wenigen von den Evangelien überlieferten Angaben enthalten ist, vertieft, um seine zentrale Rolle in der Heilsgeschichte deutlicher hervorzuheben. Der selige Pius IX. erklärte ihn zum „Patron der katholischen Kirche“², der ehrwürdige Diener Gottes Pius XII. ernannte ihn zum „Patron der Arbeiter“³ und der heilige Johannes Paul II. bezeichnete ihn als „Beschützer des Erlösers“.⁴ Das gläubige Volk ruft ihn als Fürsprecher um eine gute Sterbestunde an.⁵

Anlässlich des 150. Jahrestages seiner Erhebung zum *Patron der katholischen Kirche* durch den seligen Pius IX. am 8. Dezember 1870 möchte ich daher – wie Jesus sagt – „mit dem Mund von dem sprechen, wovon das Herz überfließt“ (vgl. *Mt 12,34*), einige persönliche Überlegungen zu dieser außergewöhnlichen Gestalt mit euch teilen, die einem jeden von uns menschlich so nahe ist. Dieser Wunsch ist jetzt in den Monaten der Pandemie gereift. In dieser Krise konnten wir erleben, dass „unser Leben von gewöhnlichen Menschen – die gewöhnlich vergessen werden – gestaltet und erhalten wird, die weder in den Schlagzeilen der Zeitungen und Zeitschriften noch sonst im Rampenlicht der neuesten Show stehen, die aber heute zweifellos eine bedeutende Seite unserer Geschichte

schreiben: Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger, Supermarktangestellte, Reinigungspersonal, Betreuungskräfte, Transporteure, Ordnungskräfte, ehrenamtliche Helfer, Priester, Ordensleute und viele, ja viele andere, die verstanden haben, dass niemand sich allein rettet. [...] Wie viele Menschen üben sich jeden Tag in Geduld und flößen Hoffnung ein und sind darauf bedacht, keine Panik zu verbreiten, sondern Mitverantwortung zu fördern. Wie viele Väter, Mütter, Großväter und Großmütter, Lehrerinnen und Lehrer zeigen unseren Kindern mit kleinen und alltäglichen Gesten, wie sie einer Krise begegnen und sie durchstehen können, indem sie ihre Gewohnheiten anpassen, den Blick aufrichten und zum Gebet anregen. Wie viele Menschen beten für das Wohl aller, spenden und setzen sich dafür ein".⁶ Alle können im heiligen Josef, diesem unauffälligen Mann, diesem Menschen der täglichen, diskreten und verborgenen Gegenwart, einen Fürsprecher, Helfer und Führer in schwierigen Zeiten finden. Der heilige Josef erinnert uns daran, dass all jene, die scheinbar im Verborgenen oder in der „zweiten Reihe“ stehen, in der Heilsgeschichte eine unvergleichliche Hauptrolle spielen. Ihnen allen gebührt Dank und Anerkennung.

1. Geliebter Vater

Die Bedeutung des heiligen Josef besteht darin, dass er der Bräutigam Marias und der Nährvater Jesu war. Als solcher stellte er sich in den Dienst des „allgemeinen Erlösungswerks“, wie der heilige Johannes Chrysostomus sagt.⁷

Der heilige Paul VI. stellt fest, dass seine Vaterschaft sich konkret darin ausdrückte, dass er „sein Leben zu einem Dienst, zu einem Opfer an das Geheimnis der Menschwerdung und an den damit verbundenen Erlösungsauftrag gemacht hat; dass er die ihm rechtmäßig zustehende Autorität über die heilige Familie dazu benützt hat, um sich selbst, sein Leben und seine Arbeit ganz ihr hinzugeben; dass er seine menschliche Berufung zur familiären Liebe in die übermenschliche Darbringung seiner selbst, seines Herzens und aller Fähigkeiten verwandelt hat, in die Liebe, die er in den Dienst des seinem Haus entsprossenen Messias gestellt hat.“⁸

Aufgrund dieser seiner Rolle in der Heilsgeschichte wurde der heilige Josef zu einem Vater, der von den Christen seit jeher geliebt wurde. Dies sieht man daran, dass ihm weltweit zahlreiche Kirchen geweiht wurden, dass viele Ordensgemeinschaften, Bruderschaften und kirchliche Gruppen von seinem Geist inspiriert sind und seinen Namen tragen und dass ihm zu Ehren seit Jahrhunderten verschiedene religiöse Bräuche gewidmet sind. Viele heilige Männer und Frauen verehrten ihn leidenschaftlich, wie etwa Theresia von Avila, die ihn zu ihrem Anwalt und Fürsprecher erkoren hatte, sich ihm vielfach anvertraute und alle Gnaden erhielt, die sie von ihm erbat; ermutigt durch ihre eigene Erfahrung, brachte die Heilige auch andere dazu, ihn zu verehren.⁹

In jedem Gebetbuch finden sich einige Gebete zum heiligen Josef. Jeden Mittwoch und vor allem während des gesamten Monats März, der traditionell ihm gewidmet ist, werden besondere Bittgebete an ihn gerichtet.¹⁰

Das Vertrauen des Volkes in den heiligen Josef ist in dem Ausdruck „*Ite ad Joseph*“ zusammengefasst, der sich auf die Zeit der Hungersnot in Ägypten bezieht, als das Volk den Pharao um Brot bat und er antwortete: »Geht zu Josef! Tut, was er euch sagt!« (Gen 41,55). Das war Josef, der Sohn Jakobs, der aus Neid von seinen Brüdern verkauft wurde (vgl. Gen 37,11-28) und der – nach der biblischen Erzählung – später Vizekönig von Ägypten wurde (vgl. Gen 41,41-44).

Als Nachkomme Davids (vgl. Mt 1,16.20), aus dessen Wurzel Jesus als Spross hervorgehen sollte, wie der Prophet Natan David verheißen hatte (vgl. 2 Sam 7), und als Bräutigam der Maria von Nazaret stellt der heilige Josef eine Verbindung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament dar.

2. Vater im Erbarmen

Josef erlebte mit, wie Jesus heranwuchs und Tag für Tag an Weisheit zunahm und bei Gott und den Menschen Gefallen fand (vgl. *Lk 2,52*). Wie es der Herr mit Israel tat, so brachte Josef Jesus das Gehen bei und nahm ihn auf seine Arme. Er war für ihn wie ein Vater, der sein Kind an seine Wange hebt, sich ihm zuneigt und ihm zu essen gibt (vgl. *Hos 11,3-4*).

Jesus erlebte an Josef Gottes Barmherzigkeit: »Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten« (*Ps 103,13*).

Sicher wird Josef in der Synagoge während des Psalmengebets wiederholt gehört haben, dass der Gott Israels ein barmherziger Gott ist, [11](#) der gut zu allen ist und dessen Erbarmen über all seinen Werken waltet (vgl. *Ps 145,9*).

Die Heilsgeschichte erfüllt sich „gegen alle Hoffnung [...] voll Hoffnung« (*Röm 4,18*) durch unsere Schwachheit hindurch. Allzu oft denken wir, dass Gott sich nur auf unsere guten und starken Seiten verlässt, während sich in Wirklichkeit die meisten seiner Pläne durch und trotz unserer Schwachheit realisieren. Eben das lässt den heiligen Paulus sagen: „Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet“ (*2 Kor 12,7-9*).

Wenn dies die Perspektive der Heilsökonomie ist, müssen wir lernen, unsere Schwachheit mit tiefem Erbarmen anzunehmen. [12](#)

Der Böse lässt uns verächtlich auf unsere Schwachheit blicken, während der Heilige Geist sie voll Erbarmen ans Tageslicht bringt. Die Sanftmut ist der beste Weg, um mit dem Schwachen in uns umzugehen. Der ausgestreckte Zeigefinger und die Verurteilungen, die wir anderen gegenüber an den Tag legen, sind oft ein Zeichen unserer Unfähigkeit, unsere eigene Schwäche, unsere eigene Zerbrechlichkeit innerlich anzunehmen. Nur die Sanftmut wird uns vor dem Treiben des Anklägers bewahren (vgl. *Offb 12,10*). Aus diesem Grund ist es wichtig, der Barmherzigkeit Gottes zu begegnen, insbesondere im Sakrament der Versöhnung, und eine Erfahrung von Wahrheit und Sanftmut zu machen. Paradoxiertweise kann uns auch der Böse die Wahrheit sagen, aber wenn er dies tut, dann nur, um uns zu verurteilen. Wir wissen jedoch, dass die Wahrheit, die von Gott kommt, uns nicht verurteilt, sondern aufnimmt, umarmt, unterstützt und vergibt. Die Wahrheit zeigt sich uns immer wie der barmherzige Vater im Gleichnis (vgl. *Lk 15,11-32*): Sie kommt uns entgegen, sie gibt uns unsere Würde zurück, sie richtet uns wieder auf, sie veranstaltet ein Fest für uns, denn „dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden“ (V. 24).

Auch durch Josefs Besorgnis hindurch verwirklicht sich der Wille Gottes, seine Geschichte, sein Plan. So lehrt uns Josef, dass der Glaube an Gott auch bedeutet, daran zu glauben, dass dieser selbst durch unsere Ängste, unsere Zerbrechlichkeit und unsere Schwäche wirken kann. Und er lehrt uns, dass wir uns inmitten der Stürme des Lebens nicht davor fürchten müssen, das Ruder unseres Bootes Gott zu überlassen. Manchmal wollen wir alles kontrollieren, aber er hat alles wesentlich umfassender im Blick.

3. Vater im Gehorsam

Wie Gott Maria seinen Heilsplan offenbarte, so offenbarte er ihn auch Josef; er tat dies durch Träume, die in der Bibel, wie bei allen alten Völkern, als einer der Wege angesehen wurden, durch die Gott seinen Willen kundtut. [13](#)

Josef ist angesichts der unerklärlichen Schwangerschaft Marias sehr besorgt: Er will sie nicht öffentlich „bloßstellen“,¹⁴ sondern beschließt, „sich in aller Stille von ihr zu trennen“ (Mt 1,19).

Im ersten Traum hilft ihm der Engel, einen Ausweg aus seinem ersten Dilemma zu finden: „Fürchte dich nicht, Maria, als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt 1,20-21). Unverzüglich erfolgte seine Antwort: „Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte“ (Mt 1,24). Im Gehorsam überwand er sein Dilemma und rettete Maria.

Im zweiten Traum gebietet der Engel Josef: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten« (Mt 2,13). Josef gehorchte ohne zu zögern und ohne die Schwierigkeiten zu hinterfragen, auf die er stoßen würde: »Da stand Josef auf und floh in der Nacht mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes“ (Mt 2,14-15).

In Ägypten wartete Josef zuversichtlich und geduldig mit der Rückkehr in sein Land, bis die versprochene Nachricht des Engels bei ihm eintraf. Als der göttliche Bote ihm in einem dritten Traum mitgeteilt hatte, dass diejenigen, die das Kind töten wollten, nun tot seien und ihm befohlen hatte, aufzustehen und das Kind und seine Mutter zu nehmen und in das Land Israel zurückzukehren (vgl. Mt 2,19-20), gehorchte er abermals ohne zu zögern: „Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel“ (Mt 2,21).

Als Josef aber auf der Rückreise „hörte, dass in Judäa Archelaus anstelle seines Vaters Herodes regierte, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte – und es ist dies das vierte Mal –, ihm in einem vierten Traum geboten wurde, „zog er in das Gebiet von Galiläa und ließ sich in einer Stadt namens Nazaret nieder“ (Mt 2,22-23).

Der Evangelist Lukas berichtet seinerseits, dass Josef die lange und beschwerliche Reise von Nazaret nach Betlehem auf sich nahm, um sich gemäß dem von Kaiser Augustus erlassenen Gesetz zur Volkszählung in seiner Heimatstadt eintragen zu lassen. Und unter eben diesen Umständen wurde Jesus geboren (vgl. Lk 2,1-7) und, wie alle anderen Kinder auch, ins Einwohnerverzeichnis des Reiches eingetragen.

Der heilige Lukas legt insbesondere Wert darauf mitzuteilen, dass die Eltern Jesu alle Vorschriften des Gesetzes einhielten: die Riten der Beschneidung Jesu, der Reinigung Marias nach der Geburt und der Darbringung des Erstgeborenen an Gott (vgl. 2,21-24).¹⁵

In jeder Lebenslage vermochte Josef, sein „fiat“ zu sprechen, wie Maria bei der Verkündigung und Jesus in Getsemani.

Als Familienoberhaupt brachte Josef Jesus bei, seinen Eltern zu gehorchen (vgl. Lk 2,51), wie es dem Gebot Gottes entspricht (vgl. Ex 20,12).

In der Verborgenheit von Nazaret, in der Schule Josefs, lernte Jesus, den Willen des Vaters zu tun. Dieser Wille wurde zu seiner täglichen Speise (vgl. Joh 4,34). Auch im schwierigsten Augenblick seines Lebens, in Getsemani, zog er es vor, den Willen des Vaters zu tun und nicht seinen eigenen,¹⁶ und er war „gehorsam bis zum Tod [...] am Kreuz« (Phil 2,8). Aus diesem Grund kommt der Verfasser des Hebräerbriefes zu dem Schluss, dass Jesus »durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt“ hat (5,8).

All diese Ereignisse zeigen: Josef war „von Gott dazu berufen, durch die Ausübung seiner Vaterschaft unmittelbar der Person und Sendung Jesu zu dienen: Auf diese Weise wirkt er in der Fülle der Zeit an dem großen Geheimnis der Erlösung mit und ist tatsächlich Diener des Heils“.¹⁷

4. Vater im Annehmen

Josef nimmt Maria ohne irgendwelche Vorbedingungen an. Er vertraut auf die Worte des Engels. „Der Edelmut seines Herzens lässt ihn das, was er vom Gesetz gelernt hat, der Liebe unterordnen. Heute stellt sich Josef dieser Welt, in der die psychische, verbale und physische Gewalt gegenüber der Frau offenkundig ist, als Gestalt eines respektvollen und feinfühligen Mannes dar, der, obwohl er nicht im Besitz aller Informationen ist, sich zugunsten des guten Rufs, der Würde und des Lebens Marias entscheidet. Und in seinem Zweifel, wie er am besten handeln soll, half ihm Gott bei der Wahl mit dem Licht der Gnade für sein Urteil.“¹⁸

Oft geschehen in unserem Leben Dinge, deren Bedeutung wir nicht verstehen. Unsere erste Reaktion ist oft die der Enttäuschung und des Widerstandes. Josef lässt seine Überlegungen beiseite, um dem Raum zu geben, was geschieht. Wie rätselhaft es ihm auch erscheinen mag, er nimmt es an, übernimmt Verantwortung dafür und versöhnt sich mit seiner eigenen Geschichte. Wenn wir uns nicht mit unserer Geschichte versöhnen, werden wir auch nicht in der Lage sein, den nächsten Schritt zu tun, denn dann bleiben wir immer eine Geisel unserer Erwartungen und der daraus resultierenden Enttäuschungen.

Das geistliche Leben, das Josef uns zeigt, ist nicht ein Weg, der *erklärt*, sondern ein Weg, der *annimmt*. Nur von dieser Annahme her, von dieser Versöhnung her können wir auch eine größere Geschichte, einen tieferen Sinn erahnen. Es scheint wie ein Widerhall der leidenschaftlichen Worte Ijobs, der auf die Forderung seiner Frau, sich gegen all das Böse aufzulehnen, das ihm widerfährt, antwortet: „Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“ (*Job 2,10*).

Josef ist kein passiv resignierter Mann. Er ist ein mutiger und starker Protagonist. Die Fähigkeit, etwas annehmen zu können, ist ein Weisheit, wie sich die Gabe der Stärke, die vom Heiligen Geist kommt, in unserem Leben offenbart. Nur der Herr kann uns die Kraft geben, das Leben so anzunehmen, wie es ist, und selbst dem, was darin widersprüchlich, unerwartet oder enttäuschend ist, Raum zu geben.

Jesu Kommen in unsere Mitte ist ein Geschenk des Vaters, auf dass ein jeder sich mit seiner konkreten eigenen Geschichte versöhnen möge, auch wenn er sie nicht ganz versteht.

Das, was Gott zu unserem Heiligen gesagt hat, „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht“ (*Mt 1,20*), scheint er auch uns zu sagen: „Fürchtet euch nicht!“ Wir müssen unseren Ärger und unsere Enttäuschung ablegen und ohne weltliche Resignation, sondern mit hoffnungsvoller Kraft Platz machen für das, was wir nicht gewählt haben und was doch existiert. Das Leben auf diese Weise anzunehmen führt uns zu einem verborgenen Sinn. Das Leben eines jeden von uns kann auf wundersame Weise neu beginnen, wenn wir den Mut finden, es gemäß den Weisungen des Evangeliums zu leben. Und es spielt keine Rolle, ob alles schief gelaufen zu sein scheint und ob einige Dinge mittlerweile nicht mehr rückgängig zu machen sind. Gott kann Blumen zwischen den Felsen sprießen lassen. Auch wenn unser Herz uns verurteilt, Gott ist größer als unser Herz und er weiß alles (vgl. *1 Joh 3,20*).

Hier geht es wieder um jenen christlichen Realismus, der nichts von dem, was existiert, wegwirft. In ihrer geheimnisvollen Unergründlichkeit und Vielschichtigkeit ist die Wirklichkeit Trägerin eines Sinns der Existenz mit ihren Lichtern und ihren Schatten. Deswegen kann der Apostel Paulus sagen: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht“ (*Röm 8,28*). Und der heilige Augustinus fügt hinzu: »Auch das, was böse heißt (etiam illud quod malum dicitur)“.¹⁹ In dieser Gesamtperspektive gibt der Glaube jedem glücklichen oder traurigen Ereignis einen Sinn.

Es liegt uns fern, zu meinen, „glauben“ bedeute, einfache vertröstende Lösungen zu finden. Der Glaube, den Christus uns gelehrt hat, ist vielmehr der Glaube, den wir am heiligen Josef sehen, der nicht nach Abkürzungen sucht, sondern dem, was ihm widerfährt, „mit offenen Augen“ begegnet und persönlich Verantwortung übernimmt.

Die Annahmefähigkeit Josefs lädt uns ein, andere nicht auszuschließen, sondern sie so anzunehmen, wie sie sind, besonders die Schwachen, denn Gott erwählt das Schwache (vgl. *1 Kor 1,27*), er ist ein „Vater der Waisen, ein Anwalt der Witwen“ (*Ps 68,6*) und gebietet uns, die Fremden zu lieben.²⁰ Gerne stelle ich mir vor, dass die Haltung Josefs Jesus zum Gleichnis vom verlorenen Sohn und vom barmherzigen Vater inspiriert hat (vgl. *Lk 15,11-32*).

5. Vater mit kreativem Mut

Wenn die erste Stufe jeder echten inneren Heilung darin besteht, die eigene Geschichte anzunehmen, das heißt, dem in uns Raum zu schaffen, was wir uns in unserem Leben nicht selbst ausgesucht haben, müssen wir nun eine weitere wichtige Eigenschaft hinzufügen: den kreativen Mut. Er entsteht vor allem dort, wo man auf Schwierigkeiten trifft. Wenn man vor einem Problem steht, kann man entweder aufhören und das Feld räumen, oder man kann es auf irgendeine Weise angehen. Manchmal sind es gerade die Schwierigkeiten, die bei jedem von uns Ressourcen zum Vorschein bringen, von denen wir nicht einmal dachten, dass wir sie besäßen.

Beim Lesen der „Kindheitsevangelien“ stellt sich dem Öfteren die Frage, warum Gott nicht direkt und klar eingeschritten ist. Aber Gott wirkt durch Ereignisse und Menschen. Josef ist der Mann, durch den Gott für die Anfänge der Erlösungsgeschichte Sorge trägt. Er ist das wahre „Wunder“, durch das Gott das Kind und seine Mutter rettet. Der Himmel greift ein, indem er auf den kreativen Mut dieses Mannes vertraut, der, als er bei der Ankunft in Betlehem keinen Ort findet, wo Maria gebären kann, einen Stall herrichtet und so bereitet, dass er für den in die Welt kommenden Sohn Gottes ein möglichst behaglicher Ort wird (vgl. *Lk 2,6-7*). Angesichts der drohenden Gefahr des Herodes, der das Kind töten will, wird Josef im Traum erneut gewarnt, das Kind zu beschützen, und so organisiert er mitten in der Nacht die Flucht nach Ägypten (vgl. *Mt 2,13-14*).

Bei einer oberflächlichen Lektüre dieser Geschichten hat man immer den Eindruck, dass die Welt den Starken und Mächtigen ausgeliefert ist, aber die „gute Nachricht“ des Evangeliums besteht darin zu zeigen, wie Gott trotz der Arroganz und Gewalt der irdischen Herrscher immer einen Weg findet, seinen Heilsplan zu verwirklichen. Auch unser Leben scheint manchmal starken Mächten ausgeliefert zu sein. Doch das Evangelium sagt uns, dass es Gott immer gelingt, das zu retten, worauf es ankommt, vorausgesetzt, dass wir den gleichen kreativen Mut aufbringen wie der Zimmermann von Nazaret. Er versteht es, ein Problem in eine Chance zu verwandeln, und zwar dadurch, dass er immer in erster Linie auf die Vorsehung vertraut.

Wenn Gott uns manchmal nicht zu helfen scheint, bedeutet das nicht, dass er uns im Stich gelassen hat, sondern dass er auf uns vertraut und auf das, was wir planen, entwickeln und finden können.

Hierbei handelt es sich um denselben schöpferischen Mut, den die Freunde des Gelähmten bewiesen, als sie ihn, um ihn zu Jesus zu bringen, vom Dach herabließen (vgl. *Lk 5,17-26*). Die Kühnheit und Hartnäckigkeit dieser Freunde war durch keine Schwierigkeit aufzuhalten. Sie waren überzeugt, dass Jesus den Kranken heilen konnte. „Weil es ihnen aber wegen der Volksmenge nicht möglich war, ihn hineinzubringen, stiegen sie aufs Dach und ließen ihn durch die Ziegel auf dem Bett hinunter in die Mitte vor Jesus hin. Als er ihren Glauben sah, sagte er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben“ (V. 19-20). Jesus erkennt den einfallsreichen Glauben, mit dem diese Männer versuchen, ihren kranken Freund zu ihm zu bringen.

Das Evangelium gibt keine Auskunft über die Zeit, in der sich Maria und Josef und das Kind in Ägypten aufhielten. Sicherlich aber mussten sie essen, eine Bleibe und Arbeit finden. Es braucht nicht viel Phantasie, um das diesbezügliche Schweigen des Evangeliums zu füllen. Die Heilige Familie musste sich konkreten Problemen stellen, wie alle anderen Familien, wie viele unserer Brüder und Schwestern Migranten, die auch heute noch aufgrund von Not und Hunger gezwungen sind, ihr Leben zu riskieren. In diesem Sinne glaube ich, dass der heilige Josef in der Tat ein besonderer Schutzpatron für all jene ist, die wegen Krieg, Hass, Verfolgung und Elend ihr Land verlassen müssen.

Am Ende aller Szenen, in denen Josef eine wichtige Rolle spielt, vermerkt das Evangelium, dass er aufsteht, das Kind und seine Mutter mit sich nimmt und das tut, was Gott ihm befohlen hat (vgl. *Mt 1,24; 2,14.21*). In der Tat sind Jesus und Maria, seine Mutter, der wertvollste Schatz unseres Glaubens.[21](#)

Im Heilsplan kann man den Sohn nicht von der Mutter trennen. Sie ging »den Pilgerweg des Glaubens. Ihre Vereinigung mit dem Sohn hielt sie in Treue bis zum Kreuz«.[22](#)

Wir müssen uns immer fragen, ob wir Jesus und Maria, die auf geheimnisvolle Weise unserer Verantwortung, unserer Fürsorge, unserer Obhut anvertraut sind, mit all unseren Kräften behüten. Der Sohn des Allmächtigen kommt als schwaches Kind in die Welt. Er macht sich von Josef abhängig, um verteidigt, geschützt, gepflegt und erzogen zu werden. Gott vertraut diesem Mann, ebenso wie Maria, die in Josef denjenigen findet, der nicht nur ihr Leben retten will, sondern der immer für sie und das Kind sorgen wird. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass der heilige Josef der Schutzpatron der Kirche ist, denn die Kirche ist die Ausdehnung des Leibes Christi in der Geschichte, und gleichzeitig ist in der Mutterschaft der Kirche die Mutterschaft Mariens angedeutet.[23](#) Indem Josef die Kirche beschützt, beschützt er weiterhin *das Kind und seine Mutter*, und indem wir die Kirche lieben, lieben auch wir immerfort *das Kind und seine Mutter*.

Eben dieses Kind wird einmal sagen: »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan« (*Mt 25,40*). So ist jeder Bedürftige, jeder Arme, jeder Leidende, jeder Sterbende, jeder Fremde, jeder Gefangene, jeder Kranke „das Kind“, das Josef weiterhin beschützt. Deshalb wird der heilige Josef als Beschützer der Elenden, der Bedürftigen, der Verbannten, der Bedrängten, der Armen, der Sterbenden angerufen. Und deshalb kann die Kirche nicht umhin, in besonderer Weise die Geringsten zu lieben, weil Jesus für sie eine Vorliebe hatte und sich persönlich mit ihnen identifizierte. Von Josef müssen wir die gleiche Fürsorge und Verantwortung lernen: das Kind und seine Mutter zu lieben; die Sakramente und die Nächstenliebe zu lieben; die Kirche und die Armen zu lieben. Jede dieser Wirklichkeiten ist immer *das Kind und seine Mutter*.

6. Vater und Arbeiter

Ein Aspekt, der den heiligen Josef auszeichnet und der seit der Zeit der ersten Sozialzyklika *Rerum novarum* von Leo XIII. hervorgehoben wurde, ist sein Bezug zur Arbeit. Der heilige Josef war ein Zimmermann, der ehrlich arbeitete, um den Lebensunterhalt seiner Familie zu sichern. Von ihm lernte Jesus, welch ein Wert, welche eine Würde und welche eine Freude es bedeutet, das Brot zu essen, das die Frucht eigener Arbeit ist.

In dieser unserer Zeit, in der die Arbeit wieder zu einem dringenden sozialen Thema geworden zu sein scheint und die Arbeitslosigkeit manchmal drastische Ausmaße annimmt – auch in Ländern, in denen seit Jahrzehnten ein gewisser Wohlstand herrscht –, ist es notwendig, die Bedeutung einer Arbeit, die Würde verleiht, wieder ganz neu verstehen zu lernen. Unser Heiliger ist dafür Vorbild und Schutzpatron.

Die Arbeit wird zur Teilnahme am Erlösungswerk selbst, sie wird zu einer Gelegenheit, das Kommen des Reiches Gottes zu beschleunigen, das eigene Potential und die eigenen Qualitäten die eigenen

Möglichkeiten und Fähigkeiten weiterzuentwickeln und sie in den Dienst der Gesellschaft und der Gemeinschaft zu stellen; die Arbeit wird nicht nur zu einer Gelegenheit der eigenen Verwirklichung, sondern vor allem auch für den ursprünglichen Kern der Gesellschaft, die Familie. Eine von Arbeitslosigkeit betroffene Familie ist Schwierigkeiten, Spannungen, Brüchen, ja der verzweifelten und weiter in die Verzweiflung führenden Versuchung der Auflösung stärker ausgesetzt. Wie können wir über die Menschenwürde sprechen, ohne uns dafür einzusetzen, dass alle und jeder Einzelne eine Chance auf einen würdigen Lebensunterhalt haben?

Der Mensch, der arbeitet, egal welcher Aufgabe er nachgeht, arbeitet mit Gott selbst zusammen und wird ein wenig zu einem Schöpfer der Welt, die uns umgibt. Die Krise unserer Zeit, die eine wirtschaftliche, soziale, kulturelle und geistliche Krise ist, mag allen ein Aufruf sein, den Wert, die Bedeutung und die Notwendigkeit der Arbeit wieder neu zu entdecken, um eine neue „Normalität“ zu begründen, in der niemand ausgeschlossen ist. Die Arbeit des heiligen Josef erinnert uns daran, dass der menschengewordene Gott selbst die Arbeit nicht verschmähte. Die Arbeitslosigkeit, von der viele Brüder und Schwestern betroffen sind und die in jüngster Zeit aufgrund der Covid-19-Pandemie zugenommen hat, muss zum Anlass werden, unsere Prioritäten zu überprüfen. Bitten wir den heiligen Josef, den Arbeiter, dass wir einmal verbindlich sagen können: Kein junger Mensch, keine Person, keine Familie ohne Arbeit!

7. Vater im Schatten

In seinem Buch *Der Schatten des Vaters* erzählte der polnische Schriftsteller Jan Dobraczyński²⁴ in Romanform das Leben des heiligen Josef. Mit dem eindrucksvollen Bild des Schattens umreißt er die Gestalt Josefs, der in Bezug auf Jesus der irdische Schatten des himmlischen Vaters ist. Er behütet und beschützt ihn, er weicht nicht von ihm und folgt seinen Schritten. Denken wir an das, was Mose dem Volk Israel in Erinnerung ruft: „In der Wüste [...] hat der Herr, dein Gott, dich auf dem ganzen Weg [...] getragen, wie ein Mann sein Kind trägt“ (*Dtn* 1,31). So hat Josef sein ganzes Leben lang die Vaterschaft ausgeübt.²⁵

Als Vater wird man nicht geboren, Vater wird man. Und man wird zum Vater nicht einfach dadurch, dass man ein Kind in die Welt setzt, sondern dadurch, dass man sich verantwortungsvoll um es kümmert. Jedes Mal, wenn jemand die Verantwortung für das Leben eines anderen übernimmt, übt er ihm gegenüber in einem gewissem Sinne Vaterschaft aus.

In der Gesellschaft unserer Zeit scheinen die Kinder oft vaterlos zu sein. Auch die Kirche von heute braucht Väter. Die Mahnung, die der heilige Paulus an die Korinther richtet, bleibt immer aktuell: „Hättet ihr nämlich auch unzählige Erzieher in Christus, so doch nicht viele Väter“ (*1 Kor* 4,15); und jeder Priester oder Bischof sollte wie der Apostel hinzufügen können: „In Christus Jesus habe ich euch durch das Evangelium gezeugt“ (*ebd.*). Und zu den Galatern sagt Paulus: „Meine Kinder, für die ich von Neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt“ (4,19).

Vater zu sein bedeutet, das Kind an die Erfahrung des Lebens, an die Wirklichkeit heranzuführen. Nicht, um es festzuhalten, nicht, um es einzusperren, nicht, um es zu besitzen, sondern um es zu Entscheidungen, zur Freiheit, zum Aufbruch zu befähigen. Vielleicht aus diesem Grund spricht die Tradition Josef nicht nur als Vater an, sondern fügt hier noch das Wort „keusch“ hinzu. Dies ist nicht eine rein affektive Angabe, sondern drückt eine Haltung aus, die man als das Gegenteil von „besitzergreifend“ bezeichnen könnte. Keuschheit ist die Freiheit von Besitz in allen Lebensbereichen. Nur wenn eine Liebe keusch ist, ist sie wirklich Liebe. Die Liebe, die besitzen will, wird am Ende immer gefährlich, sie nimmt gefangen, erstickt und macht unglücklich. Gott selbst hat den Menschen mit keuscher Liebe geliebt und ihm die Freiheit gelassen, Fehler zu machen und sich gegen ihn zu stellen. Die Logik der Liebe ist immer eine Logik der Freiheit, und Josef war in der Lage, in

außerordentlicher Freiheit zu lieben. Er hat sich nie selbst in den Mittelpunkt gestellt. Er verstand es, zur Seite zu treten und Maria und Jesus zur Mitte seines Lebens zu machen.

Josefs Glück gründet sich nicht auf die Logik der Selbstaufopferung, sondern der Selbsthingabe. Man nimmt bei diesem Mann nie Frustration wahr, sondern nur Vertrauen. Sein beharrliches Schweigen ist nicht Ausdruck der Klage, sondern immer konkreten Vertrauens. Die Welt braucht Väter, Despoten aber lehnt sie ab, also diejenigen, die besitzergreifend sind, um ihre eigene Leere zu füllen; sie lehnt die ab, die Autorität mit Autoritarismus verwechseln, Dienst mit Unterwürfigkeit, Auseinandersetzung mit Unterdrückung, Nächstenliebe mit übertriebener Fürsorge, Stärke mit Zerstörung. Jede wahre Berufung kommt aus der Selbsthingabe, die die reifere Form des bloßen Opfers ist. Auch im Priestertum und im geweihten Leben ist diese Art von Reife erforderlich. Dort, wo eine eheliche, zölibatäre oder jungfräuliche Berufung nicht die Reife der Selbsthingabe erreicht und allein bei der Logik des Opfers stehen bleibt, wird sie kaum zu einem Zeichen für die Schönheit und die Freude der Liebe werden, sondern womöglich den Eindruck von Unglück, Traurigkeit und Frustration erwecken.

Eine Vaterschaft, die der Versuchung widersteht, das Leben der Kinder zu leben, eröffnet immer neue Räume. Jedes Kind trägt ein Geheimnis in sich, etwas noch nie Dagewesenes, das nur mit Hilfe eines Vaters zur Entfaltung gebracht werden kann, der seine Freiheit respektiert; eines Vaters, der sich bewusst ist, dass sein erzieherisches Handeln erst dann zum Ziel kommt und dass er erst dann sein Vatersein ganz lebt, wenn er sich „nutzlos“ gemacht hat, wenn er sieht, dass das Kind selbständig wird und allein auf den Pfaden des Lebens geht, wenn er sich in die Situation Josefs versetzt, der immer gewusst hat, dass das Kind nicht seines war, sondern einfach seiner Obhut anvertraut worden war. Im Grunde ist es das, was Jesus zu verstehen gibt, wenn er sagt: „Auch sollt ihr niemanden auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel“ (Mt 23,9).

Unter allen Umständen müssen wir bei der Ausübung von Vaterschaft immer darauf achten, dass sie nie besitzergreifend ist, sondern zeichenhaft auf eine höhere Vaterschaft verweist. In gewisser Weise sind wir alle immer in Josefs Lage: Wir sind „Schatten“ des einen Vaters im Himmel, der seine Sonne aufgehen lässt über Bösen und Guten und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte (vgl. Mt 5,45); und wir sind „Schatten“ in der Nachfolge des Sohnes.

„Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter“ (Mt 2,13), sagt Gott zum heiligen Josef.

Ziel dieses Apostolischen Schreibens ist es, die Liebe zu diesem großen Heiligen zu fördern und einen Anstoß zu geben, ihn um seine Fürsprache anzurufen und seine Tugenden und seine Tatkraft nachzuahmen.

In der Tat besteht die spezifische Sendung der Heiligen nicht nur darin, Wunder und Gnaden zu gewähren, sondern bei Gott Fürsprache für uns einzulegen, wie es Abraham²⁶ und Moses²⁷ taten, und wie es Jesus tut, der eine Mittler (vgl. 1 Tim 2,5), der bei Gott unser „Beistand“ ist (1 Joh 2,1), denn „er lebt allezeit, um für [uns] einzutreten“ (Hebr 7,25; vgl. Röm 8,34).

Die Heiligen helfen allen Gläubigen bei ihrem „Streben nach Heiligkeit und ihrem Stand entsprechender Vollkommenheit“.²⁸ Ihr Leben ist ein konkreter Beweis dafür, dass es möglich ist, das Evangelium zu leben.

Jesus hat gesagt: „Lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29); auch die Heiligen sind auf ihre Weise nachahmenswerte Vorbilder für das Leben. Der heilige Paulus ermahnte

ausdrücklich dazu: »Haltet euch an mein Vorbild!« (1 Kor 4,16).²⁹ Der heilige Josef sagt dies durch sein beredtes Schweigen.

Angesichts des Beispiels so vieler heiliger Männer und Frauen fragte sich der heilige Augustinus: „Du solltest es nicht vermögen wie diese Männer, diese Frauen?“ Und so gelangte er zur endgültigen Bekehrung und rief aus: „Spät hab ich dich geliebt, du Schönheit, ewig alt und ewig neu“.³⁰

So wollen wir nun vom heiligen Josef die Gnade aller Gnaden erleben – unsere Bekehrung.

Zu ihm lasst uns beten:

*Sei begrüßt, du Beschützer des Erlösers
und Bräutigam der Jungfrau Maria.
Dir hat Gott seinen Sohn anvertraut;
auf dich setzte Maria ihr Vertrauen;
bei dir ist Christus zum Mann herangewachsen.
O heiliger Josef, erweise dich auch uns als Vater,
und führe uns auf unserem Lebensweg.
Erwirke uns Gnade, Barmherzigkeit und Mut,
und beschütze uns vor allem Bösen. Amen.*

Gegeben zu Rom, bei St. Johannes im Lateran, am 8. Dezember, dem Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, im Jahr 2020, dem achten meines Pontifikats.

¹ Joh 6,42; vgl. Mt 13,55; Mk 6,3; Lk 4,22.

² S. Rituum Congreg., *Quemadmodum Deus* (8. Dezember 1870): ASS 6 (1870-71), 194.

³ Vgl. *Ansprache an die ACLI anlässlich des Gedenktags des heiligen Josef des Arbeiters* (1. Mai 1955): AAS 47 (1955), 406.

⁴ *Apostolisches Schreiben Redemptoris custos* (15. August 1989): AAS 82 (1990), 5-34.

⁵ *Katechismus der Katholischen Kirche*, 1014.

⁶ *Besondere Andacht in der Zeit der Pandemie* (27. März 2020): *L'Osservatore Romano* (dt.), Jg. 50 (2020), Nr. 14/15 (3. April 2020), S. 6.

⁷ *In Matth. Hom.*, V, 3: PG 57, 58.

⁸ *Homilie* (19. März 1966): *Insegnamenti di Paolo VI*, IV. (1966), 110.

⁹ Vgl. *Das Buch meines Lebens*, 6, 6-8.

¹⁰ *Seit mehr als vierzig Jahren bete ich jeden Tag nach den Laudes ein Gebet zum heiligen Josef, das einem französischen Andachtsbuch der Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Jesus und Maria aus dem 19. Jahrhundert entnommen ist. Dieses Gebet bringt dem heiligen Josef Verehrung und Vertrauen entgegen, fordert ihn aber auch ein wenig heraus: „Heiliger Josef, glorreicher Patriarch, der du das Unmögliche möglich machen kannst, komm mir in meiner Not und Bedrängnis zu Hilfe. Gewähre in den ersten und schwierigen Anliegen, die ich dir anvertraue, deinen Schutz, sodass alles ein glückliches Ende nimmt. Mein geliebter Vater, ich setze mein ganzes Vertrauen in dich. Niemand soll sagen können, er habe dich vergeblich angerufen, und da du bei Jesus und Maria alles erwirken kannst, lass mich erfahren, dass deine Güte ebenso groß ist wie deine Macht. Amen.“*

¹¹ Vgl. Dtn 4,31; Ps 69,17; 78,38; 86,5; 111,4; 116,5; Jer 31,20.

¹² Vgl. *Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium* (24. November 2013), 88; 288: AAS 105 (2013), 1057; 1136-1137.

¹³ Vgl. Gen 20,3; 28,12; 31,11.24; 40,8; 41,1-32; Num 12,6; 1 Sam 3,3-10; Dan 2 u. 4; Ijob 33,15.

¹⁴ *In diesen Fällen war sogar die Steinigung vorgesehen* (vgl. Dtn 22,20-21).

¹⁵ Vgl. Lev 12,1-8; Ex 13,2.

¹⁶ Vgl. Mt 26,39; Mk 14,36; Lk 22,42.

¹⁷ *Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben Redemptoris custos* (15. August 1989), 8: AAS 82 (1990), 14.

¹⁸ *Homilie in der heiligen Messe mit Seligsprechungen, Villavicencio - Kolumbien* (8. September 2017): AAS 109 (2017), 1061.

¹⁹ *Enchiridion de fide, spe et caritate*, 3,11: PL 40, 236.

²⁰ Vgl. Dtn 10,19; Ex 22,20-22; Lk 10,29-37.

²¹ Vgl. S. Rituum Congreg., *Quemadmodum Deus* (8. Dezember 1870): ASS 6 (1870-71), 193; B. Pius IX., *Apostolisches Schreiben Inclytum Patriarcham* (7. Juli 1871): l.c., 324-327.

²² *Zweites Vatikanisches Ökumenisches Konzil, Dogmatische Konstitution Lumen gentium*, 58.

²³ Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 963-970.

²⁴ *Originalausgabe: Cień Ojca, Warschau 1977.*

²⁵ Vgl. *Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben Redemptoris custos*, 7-8: AAS 82 (1990), 12-16.

²⁶ Vgl. Gen 18,23-32.

²⁷ Vgl. Ex 17,8-13; 32,30-35.

²⁸ *Zweites Vatikanisches Ökumenisches Konzil, Dogmatische Konstitution Lumen gentium*, 42.

²⁹ Vgl. 1 Kor 11,1; Phil 3,17; 1 Thess 1,6.

³⁰ *Confessiones*, 8, 11, 27: PL 32, 761; 10, 27, 38: PL 32, 795.

Anmerkungen zu „Patris Corde“

Die Welt braucht Väter

Josef von Nazareth war ein wichtiges „Role Model“, ein Rollenvorbild für den Buben, Burschen und Mann Jesus. Papst Franziskus vermutet in seinem Schreiben „Patris corde“ („Mit dem Herzen des Vaters“), dass Josefs Vaterrolle auch das Gleichnis vom barmherzigen Vater inspiriert hat. Zum beginnenden Josefsjahr 2021 schreibt Ernst Ehrenreich über das Mann-Sein damals und heute und über „Patris corde“.

Diese Zeilen schreibe ich, nachdem mein kleiner Sohn Leonhard in meinen Armen eingeschlafen ist. Nun ist Ruhe eingeleitet – und ich habe Raum, um „Patris corde“ zu lesen. Als Theologe und Mitarbeiter der Männerberatung studiere ich die Gedanken zum heiligen Josef mit Interesse. Schreibt Papst Franziskus einen frommen Text in der Tradition der Josefsverehrung des 19. Jahrhunderts? Gibt er Impulse für Männer im Jahr 2021? Beim Lesen wird mir klar, dass beides der Fall ist. Diese Kombination passt zum Papst.

Spiegel des göttlichen Vaters

Die sieben Kapitelüberschriften geben den roten Faden an: es geht um Liebe und Erbarmen, das innere Hören, das Annehmen der Wirklichkeit, um kreativen Mut, um den Wert der Arbeit – und besonders spannend: um das Widerspiegeln des göttlichen Vaterbildes durch den heiligen Josef. Im Folgenden greife ich einige Aspekte heraus, die mir bedenkenswert erscheinen.

Zärtlichkeit und Kraft

„Die Welt braucht Väter, Despoten aber lehnt sie ab, also diejenigen, die besitzergreifend sind, um ihre eigene Leere zu füllen.“ Dieser Satz des Papstes erinnert mich an viele Beratungsgespräche mit Männern. Die Rollenbilder haben sich seit den 1960er-Jahren gravierend verändert. Unsicherheit, Überforderung und (nicht selten) innere Leere begleiten mehr Männer, als man meinen würde. Gerade auch jene, die dann gewalttätig werden. „Macho“ oder „Softie“? Karriere, Druck am Arbeitsplatz und Zeit für die Familie? Das Phänomen der vaterlosen Gesellschaft? Josef steht für einen unaufgeregten Typ Mann, der aus der Stille kommt und präsent ist: durch aufmerksame Feinfühligkeit, mit einer klaren Haltung und mit praktischer Tatkraft. Er verbindet Zärtlichkeit und Kraft.

Die Wirklichkeit annehmen

Als Schlüssel für diese Verbindung nennt der Papst die Annahme der Wirklichkeit. Ohne Annahme der Realität bleiben wir „eine Geisel unserer Erwartungen und der daraus resultierenden Enttäuschungen. Josef zeigt einen Weg, der annimmt. Nicht

als „passiv resignierter Mann, sondern als mutiger Protagonist (...) Das Leben auf diese Weise anzunehmen führt uns zu einem verborgenen Sinn (...) In ihrer geheimnisvollen Unergründlichkeit und Vielschichtigkeit ist die Wirklichkeit Trägerin eines Sinns der Existenz mit ihren Lichtern und ihren Schatten.“ Schöner als Papst Franziskus hätte es auch der berühmte Therapeut und Sinn-Forscher Viktor Frankl nicht sagen können.

Träume und kreativer Mut

Bei Beratungsgesprächen frage ich gerne: „Hast du einen Traum, der dich begleitet? Wo geht dir das Herz auf?“ Träume geben Energie für den eigenen Weg und weisen die Richtung. Josef ist in Kontakt mit seinen Träumen – und er setzt sie schlicht und ergreifend im Alltag um. Die Träume sind auch das Bindeglied zwischen dem ägyptischen Josef und dem Nährvater Jesu. Dabei geht es aber nicht um realitätsfremde Träumerei, sondern um den kreativen Umgang mit den Herausforderungen des Lebens. Im Wortlaut des Papstes: „Wenn man vor einem Problem steht, kann man entweder aufhören und das Feld räumen, oder man kann es auf irgendeine Weise angehen. Manchmal sind es gerade die Schwierigkeiten, die bei jedem von uns Ressourcen zum Vorschein bringen, von denen wir nicht einmal dachten, dass wir sie besäßen.“ Auch das kann ich aus der Männerberatung nur bestätigen. Unnachgiebigkeit, Widerstandskraft und der praktische Sinn für Problemlösungen dürften beim heiligen Josef (neben der Gnade Gottes) auch in seinem Hausverstand und Erfahrungsschatz als Handwerker begründet gewesen sein.

Wie der Vater, so der Sohn

Jesus, wahrer Gott und wahrer Mensch – diese Spannung prägt die christliche Theologie. Der Papst nimmt das Menschsein Jesu erstaunlich ernst: „Josef brachte Jesus das Gehen bei und nahm ihn auf seine Arme (...) Jesus erlebte an Josef Gottes Barmherzigkeit.“ Tatsächlich wird Jesus von Josef nicht nur den Beruf gelernt haben, sondern auch, was Mann- und Vater-Sein heißt. Die Bedeutung von Rollen-Vorbildern, und konkret von Vater-Gestalten für heranwachsende Burschen, wird mir in der Beratung und auch als Vater täglich neu bewusst.

Irdischer Schatten des himmlischen Vaters

Wie Jesus sein Mann-Sein, seine Haltung zur Gewalt, seine Option für die Menschen am Rand und letztlich seine Beziehung zum Vater im Himmel gelebt hat, all das wirft einen Schatten (oder besser gesagt: ein Licht!) auf den Mann, den er am unmittelbarsten als Vorbild erlebt hat: Josef von Nazareth. In dieser Logik schreibt Papst Franziskus: „Gerne stelle ich mir vor, dass die Haltung Josefs Jesus zum Gleichnis vom verlorenen Sohn und vom barmherzigen Vater inspiriert hat.“ Auch beim Beten des „Vater-unser“ oder bei der Anrede „Abba“ – lieber Vater –, mit der Jesus seine innige Gottesbeziehung auf den Punkt bringt, schwingen menschliche Vater-Bilder

und Erfahrungen mit. In diesem Sinn war Josef „in Bezug auf Jesus der irdische Schatten des Himmlischen Vaters“.

Aufgabe Vater-Sein

Damit schließt sich für mich der Kreis. Wenn ein Kind in deinen Armen einschläft, dann ist das etwas „Himmlisches“. Als Mann und Vater etwas von der Väterlichkeit Gottes erfahrbar machen zu dürfen – als sein Schatten – das nehme ich mir persönlich vom heiligen Josef als Geschenk und Aufgabe mit. «

Zur Sache

2021: Jahr des heiligen Josef

2021 rief Papst Franziskus zum Jahr des heiligen Josef aus. Im 13-seitigen Schreiben „Patris corde“ (zu Deutsch: Mit dem Herzen des Vaters) beschreibt er den heiligen Josef in den sieben Kapiteln als Vorbild: Geliebter Vater, Vater im Erbarmen, Vater im Gehorsam, Vater im Annehmen, Vater mit kreativem Mut, Vater und Arbeiter, Vater im Schatten. Anlass für das Schreiben war, dass Papst Pius IX. vor 150 Jahren Josef zum Patron der Kirche erklärt hatte.

Titel. *Mit keinem Heiligen – mit Ausnahme Marias – habe sich das päpstliche Lehramt so ausgiebig befasst wie mit Josef, schreibt Franziskus in „Patris corde“. Pius IX. ernannte ihn am 8. Dezember 1870 zum „Universalpatron der Kirche“, Leo XIII. betonte die Beziehung des Zimmermanns zur Welt der Arbeit, sodass Pius XII. ihn 1955 zum „Patron der Arbeiter“ erkor. Johannes Paul II. nannte Josef 1989 den „Beschützer des Erlösers“.*

Verantwortung. *Josef sei ein wichtiges Vorbild für alle Väter, schreibt Franziskus. Vater werde man, indem man sich verantwortungsvoll um ein Kind kümmert.*

Abläss. *Im Jahr des heiligen Josef 2021 soll dieses Heiligen besonders gedacht werden. Mit dem Josefsjahr verbunden ist die Möglichkeit eines vollkommenen Ablasses. Gewährt werden kann dieser unter der Voraussetzung der Beichte, der Eucharistie und des Gebets in Anliegen des Papstes.*

Ernst Ehrenreich in: KirchenZeitung. Diözese Linz, Ausgabe 01/2021 vom 05.01.2021*

Der promovierte Theologe und Pädagoge Ernst Josef Ehrenreich unterrichtet am Institut für Sozialpädagogik Stams, ist Männerberater im Team Landeck der „Mannsbilder Tirol“ und Mitglied im Pfarrgemeinderat Navis. Autor von „Wähle das Leben!“ Mit seinem Sohn Leonhard Josef entdeckt er weitere Facetten und Herausforderungen des Mann-Seins.



Foto: Frauke Riether/pixabay



320 444 5399

info@kmb.it

www.kmb.it

*Südtiroler Straße 28
I – 39100 Bozen*

St.Nr. 94059030216

*Volksbank Bozen
IT34 1058 5611 6010 5057 0302 819*